Pädagogische Konzeption

der Prot. Kita Oberlin

Protestantische Kindertagesstätte Oberlin

Oberlinstraße 5

67069 Ludwigshafen-Oppau

Tel.: 0621 - 652511

E-Mail: kita.oberlin@evkitalu.de

Einrichtungsnummer: 67069-09

Inhalt

1. Rahmenbedingungen 8
1.1. Träger der Kindertagesseinrichtung 8
1.2. Größe und Lage der Kindertagesseinrichtung 9
1.3. Personal 10
1.4. Gruppenstruktur 11
1.5. Öffnungszeiten 13
1.6. Besonderheiten der Bauweise 14
2. Soziales und kulturelles Umfeld der Kinder und ihrer Familien- Profil der Kindertageseinrichtung 15
2.1. Wohnsituation 15
2.2. Lebensverhältnisse in den Familien 17
2.3. Arbeitssituation im Umfeld 18
2.4. Anteil an nichtdeutschen Familien / Anteil der Familien mit Migrationshintergrund 18
2.5. Angebote für Bildung und Kultur in der Region 19
2.6. Konsequenzen / Ergebnisse der Lebensweltanalyse (Umfeldanalyse) für das Angebot der Kindertageseinrichtung 20
3. Leitbild der Kindertageseinrichtung 21
3.1. Bild vom Kind 21
3.2. Werte und Normen im Umgang mit den Kindern 22
3.3. Religionspädagogisches Profil 23
3.4. Pädagogische Zielsetzung 26
3.5. Inklusion 31
3.6. Schutzkonzept 32
4. Grundsätze zur Gestaltung der pädagogischen Arbeit 33
4.1. Lebenssituation der Kinder und Familien 34
4.2. Schlüsselsituationen 37
4.3. Zugänge zu neuem Wissen und Erfahrungen 42
4.4. Geschlechtsspezifische Identitätsentwicklung 52
4.5. Bedeutung des Spiels 56
4.6. Gemeinsames Tun junger und älterer Kinder 60
4.7. Selbstständigkeitsentwicklung 63

4.8. Vereinbarte Regeln und Normen 65
4.9. Orientierung an verschiedenen Kulturen 71
4.10. Integration von Kindern 74
4.11. Gestaltung der Räume 80
4.12. Lernende und Lehrende Erzieher*innen 83
4.13. Erziehungspartnerschaft 86
4.14. Beziehungen zum sozial räumlichen Umfeld 90
4.15. Situationsanalyse als Grundlage 94
4.16. Lernende Organisation 100
5. Organisation und Formen der pädagogischen Arbeit 104
5.1. Exemplarischer Tagesablauf für den U2-Bereich 104
5.2. Exemplarischer Tagesablauf für den Ü2-Bereich 105
5.3. Projektarbeit 106
5.4. Offene Arbeit 108
5.4.1. Bildungsbereich Fantasieland 109
5.4.2. Bildungsbereich Spielzimmer 111
5.4.3. Bildungsbereich Bauwelt 112
5.4.4. Bildungsbereich Farbenland 114
5.4.5. Bildungsbereich Bewegungswelt 116
5.5. Spiel 119
5.6. Verpflegung und Mahlzeiten 120
5.7. Schlafen und Ruhen 121
5.8. Aktivitäten außerhalb der Kindertageseinrichtung 124
5.9. Handlungs-bzw. Maßnahmenplan bei personeller Unterbesetzung 125
5.10. Schließtage und Ferien in der Kita 126
5.11. Beobachtung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit 126
6. Gestaltung von Übergängen 129
6.1. Gemeinsam mit Eltern Eingewöhnung in den U2-Bereich 132
6.2. Gemeinsam mit Eltern Eingewöhnung in den Ü2-Bereich 132
6.3. Übergänge innerhalb der Kindertageseinrichtung 133
6.4. Vorbereitung des Übergangs in die Schule 134
7. Ziele und Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern 136

7.1. Verständigung über Ansprüche und Erwartungen der Erziehungsberechtigten 136
7.2. Transparenz der Arbeit ... 137
7.3. Beschwerdemanagement ... 138
7.4. Informationen für Erziehungspartner ... 139
7.5. Einladung zur Mitarbeit in der Kita ... 140
7.6. Formen der Mitbestimmung von Erziehungspartner ... 141
8. Zusammenarbeit und Entwicklung im Team ... 142
8.1. Kultur der Zusammenarbeit bzw. interne Kommunikation ... 142
8.2. Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche ... 145
8.3. Organisation der Beratung im Team ... 148
8.4. Inhalte der Fortbildung ... 149
8.5. Einbindung der sonstigen Mitarbeiter ins Team ... 150
9. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ... 151
9.1. Zusammenarbeit mit anderen Kindertageseinrichtungen ... 151
9.2. Zusammenarbeit mit sozialen Diensten ... 152
9.3. Gestaltung der Netzwerkarbeit ... 154
10. Literatur / Quellenangaben ... 155
11. Anhang ... 155
11.1. Schutzkonzept ... 155
11.2. Handlungsplan/ Maßnahmenplan ... 155
11.3. Kontrakt ... 155

Vorwort

Auf den Spuren von Oberlin….

Liebe Leser*innen,

unsere Protestantische Kindertagesstätte Oberlin wurde nach Johann Friedrich Oberlin benannt.

Aber wer war eigentlich Oberlin?

Johann Friedrich Oberlin war ein evangelischer Pfarrer, Pädagoge und Sozialreformer aus dem Elsass und gilt in der Frühpädagogik, als Vordenker von Friedrich Fröbel, als einer der Väter des Kindergartens. Oberlin dient wie auch nach Louise Scheppler benannte Kindertagesstätten als Namensgeber zahlreicher Kitas in evangelischer Trägerschaft.

1871 wurde in Berlin der Verein Oberlinhaus gegründet. J.F. Oberlin hatte sich in seiner Satzung der Betreuung und Bildung von kleinen Kindern verpflichtet.

Er führte manuelle Tätigkeiten wie Stricken, Malen, Blätterpressen und -einkleben in der Schule ein, um die Konzentrationsfähigkeit und Fertigkeiten der Kinder zu erhöhen.

Um die Erwachsenen zu fördern, gründete er landwirtschaftliche Vereine. Johann Friedrich Oberlin erkannte, dass Kinder keine billigen Arbeitskräfte sind, sondern mit Respekt und Wertschätzung behandelt werden sollen. Er war der Meinung, dass jedes Kind ein Recht auf gute Erziehung hat. Seine Gottesdienste waren

darauf bedacht, Kinder für die Schule zu animieren und ihnen den Glauben zu Gott nahezubringen.

Er war für eine gewaltfreie Erziehung. Oberlins Erziehungsgrundsatz war: „Erzieht eure Kinder ohne zu viel Strenge … mit andauernder zarter Güte, jedoch ohne Spott."

Er erfand eine frühe Form des Kindergartens: er gründete Strickschulen und Kleinkinderschulen. Verwaiste und schlecht behandelte Kinder wurden im Pfarrhaus aufgenommen. Er bezog auch die Mädchen in seine Idee von Bildung mit ein. Und er entwickelte Unterrichtsmaterialien, die der Montessori- oder Waldorfpädagogik in nichts nachstehen. Lernen sollte mit Freude geschehen!

Durch sein sozialpädagogisches Wirken eröffnete Oberlin auch Frauen einen Weg in die anerkannte Berufswelt. Der Seelsorge in seiner Gemeinde widmete Johann Friedrich Oberlin viel Zeit.

Oberlin taugte auch als Vorbild für einen anderen, ungleich berühmteren Elsässer Theologen: Albert Schweitzer, der in seinem Arbeitszimmer ein Bild Oberlins hatte. Beide verbindet eines: die christlich evangelische Tradition, in der tätige Nächstenliebe wirklich aus Liebe zum Leben, zur Schöpfung und ihren Geschöpfen gelebt wird.

Aus diesem Grund dient Oberlin auch in der heutigen Zeit als Vorbild für unsere protestantische Kindertagesstätte. Mit unserer Konzeption begeben wir uns auch heute noch auf den Spuren Oberlins und begegnen unseren anvertrauten Kindern mit Wertschätzung, Achtung und Respekt.

Was ein Kind lernt

Ein Kind, das wir ermutigen,

lernt Selbstvertrauen.

Ein Kind, dem wir mit Toleranz
begegnen, lernt Offenheit.
Ein Kind, das Aufrichtigkeit
erlebt, lernt Achtung.
Ein Kind, dem wir Zuneigung
schenken, lernt Freundschaft.
Ein Kind, dem wir Geborgenheit
geben, lernt Vertrauen.
Ein Kind, das geliebt und umarmt wird,
lernt, zu lieben und zu umarmen und
die Liebe dieser Welt zu empfangen.
(Autor unbekannt)

1. Rahmenbedingungen

1.1. Träger der Kindertagesseinrichtung

Träger der Kindertageseinrichtung ist der Verbund Prot. Kindertageseinrichtungen im Prot. Kirchenbezirk Ludwigshafen „Gemeinsam unter einem Dach". Der Träger wurde am 01.01.2016 gegründet und wird vertreten durch:

Herr Pfarrer Frank Wolf	-	Theologische Gesamtleitung
Frau Susan Wagner	-	Pädagogische Gesamtleitung
Frau Sabrina Wöhlert	-	Pädagogische Gesamtleitung
Frau Isabelle Kolar	-	Pädagogische Gesamtleitung

Gebäudeträger ist die Prot. Kirchengemeinde LU-Oppau, vertreten durch das Presbyterium und den zuständigen Pfarrer*in

Adresse Träger

Verbund Prot. Kindertageseinrichtungen im Prot. Kirchenbezirk Ludwigshafen „Gemeinsam unter einem Dach"
Lutherstraße 14
67059 Ludwigshafen
Tel.: 0621- 5205870 Zentrale
E-Mail: traeger@evkitalu.de

Adresse Kita:

Prot. Kindertagesstätte Oberlin
Oberlinstraße 5
67069 Ludwigshafen
Tel.: 0621-652511
E-Mail: kita.oberlin@evkitalu.de

Auslagerungsadresse:

Prot. Kita Oberlin
August-Bebel-Straße 77
67069 Ludwigshafen
Tel.: 0621-652511
E-Mail: kita.oberlin@evkitalu.de

Adresse Pfarramt:

Protestantisches Pfarramt Oppau

Kirchenstraße 3

67069 Ludwigshafen am Rhein

Öffnungszeiten Di 10.00 - 12.00 Uhr und Do 16.00 - 18.00 Uhr

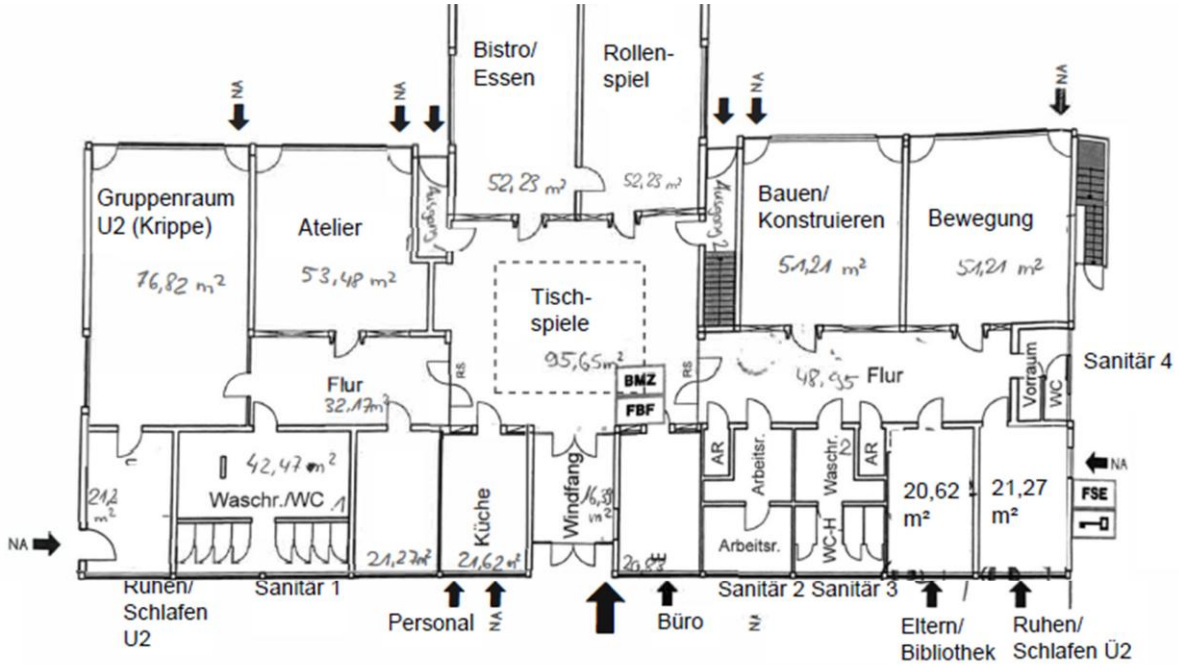
Tel: 0621-652509, Fax: 0621-67181872

E-Mail: pfarramt.lu.oppau@evkirchepfalz.de

1.2. Größe und Lage der Kindertagesseinrichtung

Die Kindertagesstätte (zukünftige Auslagerung bis zum Umbau) liegt in einer Wohnsiedlung im Ludwigshafener Stadtteil Oppau mit mehreren Wohnblock- sowie Ein- und Mehrfamilienhäusern in Ortsrandnähe.

Das Gebäude umfasst insgesamt ca. **739,7 m²**.



Die Einrichtung ist in folgende Räumlichkeiten aufgeteilt:

Gruppenraum U2-Bereich (Krippe)	76,82 m²
Ruhen und Schlafen U2	21,27 m²
Atelier	53,48 m²
Sanitär 1 (Waschraum/WC Kinder)	42,47 m²
Personalraum	21,27 m²
Küche	21,62 m²
Bistro/Essen	52,23 m²
Rollenspielraum	52,23 m²
Bauen/Konstruieren	51,21 m²
Bewegung	51,21 m²
Büro Leitungsteam	20,83 m²
Sanitär 2/ Arbeitsräume	ca. 20,00 m²
Sanitär 3/ WC/ Wasch- u. Arbeitsraum	ca. 20,00 m²
Elternzimmer/ Bibliothek	20,62 m²
Ruhen/Schlafen Ü2	21,27 m²
Sanitär 4/ WC	ca. 10,00 m²
	546,53 m²
Verkehrswege:	
Flur links	32,17 m²
Eingangsbereich/ Tischspiele	95,66 m²
Flur rechts	48,95 m²
	176,78 m²
Windfang	16,39 m²

An das Gebäude grenzt ein großes Freigelände mit vielen Spielmöglichkeiten.

1.3. Personal

Der Personalschlüssel in unserer Prot. Kita Oberlin beträgt gem. dem neuen KiTa-Gesetz von RLP, Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen aktuell laut Betriebserlaubnis 13,39 Vollzeitäquivalent.

Pädagogisches Personal:

1 Leitung	Staatlich anerkannte Erzieherin

1 Stellvertretung	Master in Soziologie und Erziehungswissenschaften
9 Vollzeitkräfte	Staatlich anerkannte Erzieher*innen
4 Teilzeitkräfte	davon 3 staatl. anerk. Erzieher*innen und 1 Kinderpflegerin

Nicht im Personalschlüssel:

1 Berufspraktikantin im Anerkennungsjahr

2 Duale Auszubildende

1 Azubi Berufskolleg

1 Freiwilliges Soziales Jahr

Die Begleitung von Auszubildenden und Praktikanten*innen variiert von Jahr zu Jahr.

Hauswirtschaftskräfte:

3 Küchenkräfte

4 Reinigungskräfte

1 Hausmeister [1]

1.4. Gruppenstruktur

In der Prot. Kita Oberlin werden 85 Kinder betreut, davon 75 Kinder im Ü2-Bereich und 10 Kinder im U2-Bereich (Ganztag).

Wir bieten 36 GZ-Plätze (Ganztag) und 39 VV-Plätze (Verlängerter Vormittag) an.

Im zukünftigen offenen Konzept der Kindertagesstätte werden die festen Gruppenstrukturen aufgelöst. Das bedeutet, dass die Kinder durch die Öffnung freien Zugang zu allen Räumen der Kita haben. Die Gruppenräume fungieren als Funktionsräume wie z.B. Atelier, Rollenspielraum, Bewegungsraum etc. und bieten den Kindern die Möglichkeit, selbstbestimmt und frei die Räume zu erkunden und

[1] Stand für komplette Auflistung: April 2025

ihren selbst gewählten Aktivitäten und Interessen nachzugehen. Für jeden Bereich ist ein*e Erzieher*in zuständig, die die Kinder als Ansprechpartner*in unterstützt und ihnen durch anregende Lernsituationen die Möglichkeit schafft, sich frei zu entfalten.

Als Stammgruppe versteht sich unsere Krippengruppe, deren Kinder im Laufe des Jahres in die offene Gruppenstruktur integriert bzw. beim Übergang unterstützt werden.

In den Bildungsräumen haben die Kinder zudem die Möglichkeit, allen Kindern, d.h. alters- sowie geschlechtsgemischt, zu begegnen. Wir betreuen Kindern unterschiedlicher Nationalitäten und Glaubensrichtungen bzgl. Bildung, Betreuung und Erziehung. Inklusion wird bestmöglich umgesetzt und unterstützt von Integrativkräften.

Spontan oder gezielt können homogene Gruppen für bestimmte Aktionen gebildet werden, z.B. SchuWiDus (zukünftige Schulkinder) oder Gruppen nach Interesse oder Entwicklungsstand.

In unserer Einrichtung arbeiten wir nach dem Situationsansatz und streben ein offenes Konzept an. Offene Arbeit bedeutet, dass niemand ausgegrenzt wird, sondern alle mit ihren jeweiligen Besonderheiten akzeptiert werden. Uns ist es wichtig die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und auf diese einzugehen. Durch die gemeinsame Lebensgestaltung und einem Höchstmaß an persönlicher Unabhängigkeit soll die Machtstruktur abgebaut werden.

Durch die gemeinsame Alltagsgestaltung werden die Bedürfnisse und Interessen der Kinder berücksichtigt und ihnen durch Partizipation ein selbstbestimmtes Handeln ermöglicht.

Raumkonzeption

Wir verfügen über folgende Funktionsräume:

- Bauwelt

In diesem Raum haben die Kinder die Möglichkeit technisches, konstruktives und handwerkliches Geschick zu erwerben.

- Fantasieland

  Die Fantasie und Kreativität der Kinder hat in diesem Raum freien Lauf, Lebenssituationen können hier nachgespielt und verarbeitet werden.

- Farbenland

  Die Kreativität wird in diesem Raum großgeschrieben und den Kindern wird die Möglichkeit gegeben ihre Feinmotorik zu entwickeln und zu stärken.

- Bewegungswelt

  Der Bewegungsdrang kann von den Kindern ausgelebt und ihre Motorik geschult werden. Die musischen und rhythmischen Fähigkeiten der Kinder werden durch unterschiedliche musikalische Angebote gefördert.

- Piazza

  Die Piazza ist eine Begegnungsinsel zum Ankommen für die Kinder im Frühdienst. Hier werden vor allem Regel- und Gesellschaftsspiele bereitgestellt durch die, die Kinder die Fähigkeit erlangen sich an die gesellschaftlichen Regeln und Verhaltensweisen anzupassen.

- Abenteuerland

  Das Gelände bietet rundum einsehbar einen Außenbereich zum Spielen und Erkunden.

- Spatzennest (U2-Bereich)

  Gruppenraum und Schafraum für U2-Kinder.

1.5. Öffnungszeiten

GZ (Ganztags):	07:00 – 16:00 Uhr
VV (Verlängerter Vormittag):	07:00 – 14:00 Uhr

Die Betreuungszeiten orientieren sich am Bedarf der Familien und werden mit dem Träger und der Stadt Ludwigshafen unter Berücksichtigung des Betreuungsangebotes im Stadtteil Oppau festgelegt.

Wir bieten
36 GZ-Plätze (Ganztag) und
39 VV-Plätze (verlängerter Vormittag)

Allen Kindern wird ein warmes Mittagessen und am Nachmittag ein Imbiss angeboten. Das Mittagessen wird von einem Caterer (BVS) geliefert.
Der Imbiss wird von der Küchenkraft vorbereitet.
Die Schließzeiten für das Folgejahr mit maximal 30 Schließtagen werden immer bis zum 31. Oktober eines Kalenderjahres mit dem Träger festgelegt, mit dem Elternausschuss abgesprochen und den Eltern ausgehändigt. Grundsätzlich haben wir in den letzten drei Wochen der Sommerferien, zwischen den Jahren (Weihnachten bis Neujahr) und an Brückentagen geschlossen.
Aufgrund von Personalunterschreitungen kann es zu außerplanmäßigen Verkürzungen der Betreuungszeiten kommen. Diese sind in unserem Maßnahmenplan geregelt und erklärt.

1.6. Besonderheiten der Bauweise

Das Gebäude der ausgelagerten Kindertagesstätte weist ein großes angrenzendes Außengelände vor. Alle Räume befinden sich auf einer Ebene im Erdgeschoss und sind daher barrierefrei. Die Rückseite des Hauses bietet in allen Räumen eine Terassentür zum Spielgelände.

Im Zentrum der Kita gibt es eine große, freie Fläche, die Piazza. Von den angrenzenden Fluren rechts und links aus können alle Räumlichkeiten und Bereiche erreicht werden.

Die Einrichtung wurde als Kindertagesstätte der Stadt Ludwigshafen genutzt.[2]

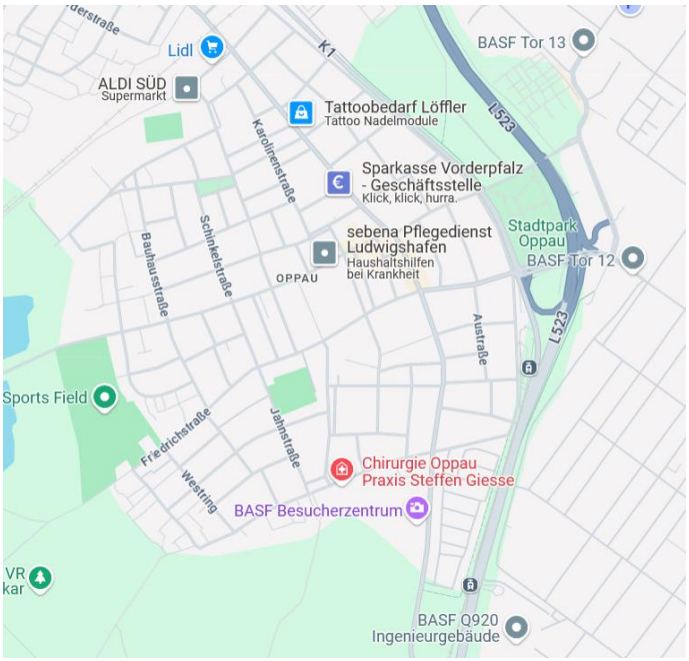
2. Soziales und kulturelles Umfeld der Kinder und ihrer Familien- Profil der Kindertageseinrichtung

2.1. Wohnsituation

Der überwiegende Teil unserer Kinder und Familien wohnt im Ludwigshafener Stadtteil Oppau, der überwiegend aus Reihen- und Einfamilienhäusern besteht. Wohnblocks bilden den kleinsten Teil unserer Gemeinde. Der Großteil der Gebäude entstand in den 40er/50er Jahren und befindet sich in einem gepflegten Zustand.

[2] Fotos: Felicitas Niedermaier März 2025

Der Ortsteil besteht aus einer Hauptstraße, vielen Nebenstraßen und verkehrsberuhigten Bereichen. Viele Häuser verfügen über Vorgärten und Gärten.[3]



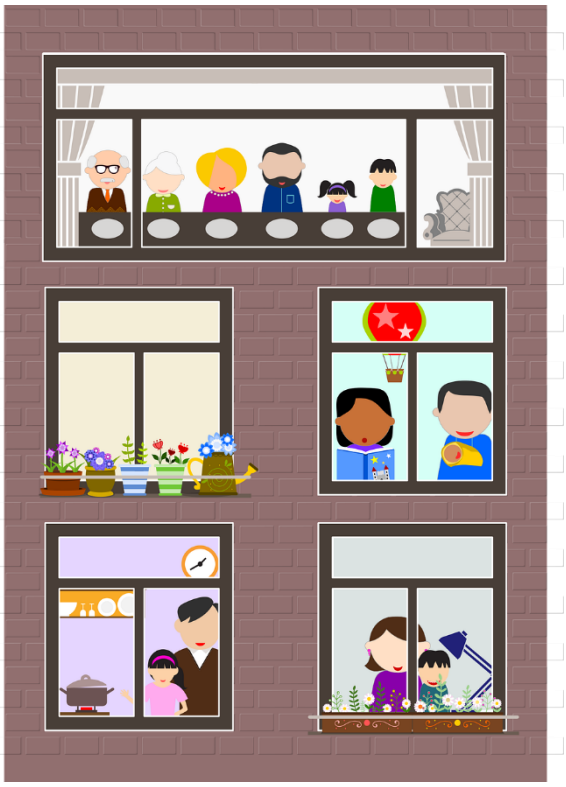
Es gibt:

- 4 Kindertagesstätten (1 protestantische, 2 katholische, 1 städtische)
- 1 Grundschule (Mozart-Goetheschule)
- 1 öffentlicher Park (Oppauer Park) und etliche Grünanlagen
- 5 öffentliche Kinderspielplätze
- Naherholungsgebiet mit angrenzenden Weihern (Willersinn, Baggerweiher) und zahlreiche Feldwege
- 2 Kleingartenvereine für BASF-Mitarbeiter*innen
- Anbindung an öffentlichen Nahverkehr (Bus und Bahn)
- Einkaufsmöglichkeiten (Supermärkte, Bäckereien, Einzelhandelsgeschäfte, Drogeriemarkt etc.)
- 2 Seniorenwohnheime und Pflegedienststellen
- Bürgerdienst im Rathaus
- Feuerwehr- und Polizeidienststelle

[3] Grafiken: Wappen von Oppau und Maps Abbildung Oppau

- Ärztliche Grundversorgung (Hausarzt, Zahnarzt, Unfallchirurgie, HNO-Arzt, etc.)
- Weitere Praxen (z.B. Logopädie und Physiotherapie)
- 1 Musikschule
- Sportvereine (BSC Oppau, TB Oppau, VFSK Oppau, DJK Oppau, TTC Oppau, TC Oppau, Kunstturnen etc.) sowie 3 Sportplätze
- Jeden Donnerstag Wochenmarkt
- Mehrere Banken
- Verschiedene Gaststätten

2.2.Lebensverhältnisse in den Familien



Insgesamt setzt sich das Einzugsgebiet unserer Einrichtung aus Familien mit unterschiedlichen Lebensverhältnissen zusammen.

Die Familien bestehen aus Eltern mit ein- bis mehreren Kindern, Verheiratet oder in Lebensgemeinschaften, Alleinerziehenden mit oder ohne Lebenspartner*in. Ein Großteil der Familien wird aufgrund von Berufstätigkeit der Sorgeberechtigten von den Großeltern unterstützt. Eine Zunahme von Familien mit Migrationshintergrund ist zu beobachten.[4]

[4] Grafik: Pixabay

2.3. Arbeitssituation im Umfeld

Die Beschäftigungssituation in Oppau ist traditionell gut, dafür verantwortlich zeigt sich der Chemiekonzern BASF, wo auch der Großteil der Sorgeberechtigten unserer Kinder beschäftigt sind. Weiterhin sind sie auch in Handwerksbetrieben, dem Einzel- und Großhandel, im Büro, beim Friseur, dem Bäcker und im Gesundheitswesen (u.a. Krankenschwester oder in der Pflege) beschäftigt oder sind selbstständig.

Die Arbeitslosenquote ist eher gering.[5]

2.4. Anteil an nichtdeutschen Familien / Anteil der Familien mit Migrationshintergrund

In Ludwigshafen leben Menschen aus ca. 150 Nationen. Etwa 31,17% der Einwohner haben einen Migrationshintergrund.[6] Dieses Verhältnis spiegelt sich auch in den ortsansässigen Kita-Einrichtungen von Oppau wider.

[5] Foto: https://www.chemie.de/news/1184533/basf-stellt-neue-unternehmensstrategie-vor.html

[6] https://ludwigshafen.de/fileadmin/ludwigshafen/verwaltung_und_politik/stadtverwaltung_rathaus/dezernat_1/1-16/Einwohner_innen_nach_Stadtteilen_2023.pdf (Stand 04.11.2025)

Unsere Prot. Kita Oberlin stellt aktuell folgende statistische Erhebung dar:

ca. 40 % Familien mit Migrationshintergrund (Stand Mai 2025)

Familiensprache:

deutsch, italienisch, französisch, englisch, albanisch, türkisch, persisch, bulgarisch, arabisch, kurdisch, syrisch, afghanisch, kosovarisch, bengalisch

Ziel unserer Arbeit in der Kita ist es, dass Familien aus anderen Ländern und Kulturen sich dazugehörig fühlen. Die Kinder erleben im täglichen Miteinander andere Sprachen, Nationalitäten und Religionen kennen, lernen voneinander und erleben sich zu akzeptieren und wertzuschätzen.

Die Kita bietet dabei einen Ort der Begegnung. Wir erleben die Vielfalt aus unterschiedlichen Familienkulturen mit Menschen anderer Herkunft als bereichernd.

Interkulturelle Arbeit ist in unserem Verbund ein wichtiges Bindeglied.[7]

2.5. Angebote für Bildung und Kultur in der Region

Die Kinder in unserer Einrichtung nutzen vermehrt das Turn- und Bewegungsangebot des Turnerbund Oppau. Für die musikalische Früherziehung nehmen die Eltern den Weg nach Frankenthal auf sich.

Die Kinder und Familien können zudem folgende Bildungs- und Kulturangebote in der Nord-Region (Oppau, Edigheim und Pfingstweide) nutzen:

- Karl-Otto-Braun Heimat-Museum

[7] Grafik: Pixabay

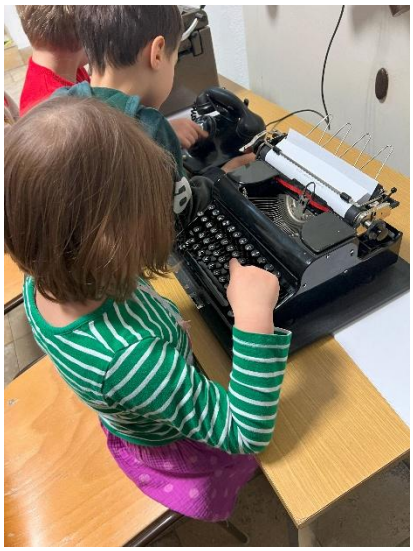
- DJK (deutsche Jugendkraft): Sportschießen, Fußball, Tennis, Badminton, Boule, Tai Chi, Frauenfitness, Gymnastik, Classic und Nordic Walking
- Turnerbund Oppau: Kinderturnen, Handball, Frauengymnastik, Kunstturnen
- BSC (Ballsportclub): Fußball
- Jugendfarm Pfingstweide
- Stadtbibliothek
- Verein für Sport und Körperpflege eV
- Kolping Familie Pfingstweide
- Katholischer Kirchenchor St. Albert
- Bürgerhaus Oppau
- Lessingschule Edigheim (musikalische Förderung)
- Mutter-Kind-Gruppe
- Tischtennisclub Oppau
- Liederkranz Oppau
- Kirchenchor Oppau
- Kleingartenverein Oppau
- Pfälzer-Wald Verein Oppau
- Sankt Martins Umzüge
- Kerwe in Oppau, Edigheim, Pfingstweide
- Fischerfest
- Wochenmärkte[8]

2.6. Konsequenzen / Ergebnisse der Lebensweltanalyse (Umfeldanalyse) für das Angebot der Kindertageseinrichtung

- Das Anbieten von Krippenplätzen für Berufstätige
- Verlängerte Öffnungszeiten für Berufstätige von 7:00-16:00 Uhr

[8] Grafik: Pixabay

- Unterstützung ausländischer Mitbürger*innen bei Ihren Maßnahmen der Agentur für Arbeit durch längere Betreuung der Kinder im Not- und Einzelfall
- Unterstützung von Eltern durch Kooperation mit der Grundschule
- Unterstützung von Eltern bei Kindern mit Förderbedarf
- Beteiligung der KITA an der Gemeindearbeit
- Notwendigkeit von multikultureller Förderung und Angeboten (Brückenbau-Projekt durch interkulturelle Fachkraft)
- Teilnahme an Veranstaltungen im Umkreis/Umfeld, z.B. Weihnachtsbaumschmücken vor dem Oppauer Rathaus
- Ausflüge in die Natur (Park, Feld, Spielplätze etc.)
- Umsetzung von Projekten, z.B. Einkaufen auf dem Wochenmarkt
- Wahrnehmung von kulturellen Angeboten in der Region, z.B. Teddybär-Ausstellung im Heimatmuseum Oppau[9]



3. Leitbild der Kindertageseinrichtung

3.1. Bild vom Kind

"Im christlichen Menschenbild existiert der Mensch in einem Beziehungsgefüge zu Gott, zu seinen Mitmenschen und Mitgeschöpfen sowie zu sich selbst!"[10]

[9] Foto: Samantha Ioannidis

[10] Thesen und Leitfragen für Kitateams zur Reflexion der eigenen sexualpädagogischen-konzeptionellen Haltung. Diakonische Werk Pfalz-Referat Kindertagesstätten 07/2014

In unserer christlichen Einrichtung glauben wir fest daran, dass Gott uns annimmt mit unserer ganzen Person, Körperlichkeit, Sinnlichkeit, Glaubensrichtung, Sexualität sowie Stärken und Schwächen. Jedes Kind ist fähig zur Partizipation, Demokratie und Verantwortung.

Aus diesem Glauben heraus wissen wir, dass es für eine gesunde Entwicklung mehr braucht als Nahrung und einem Dach über dem Kopf. Der Wunsch nach Nähe zu vertrauten Personen und Bedürfnis nach Sicherheit und Schutz gehören ebenfalls dazu wie der Drang Neues zu erleben. Wir verstehen uns als eine familienergänzende Institution, in der das Kind den Mittelpunkt unserer Arbeit darstellt und einen sicheren Hafen abseits der Familie erhalten soll. Kinder brauchen Erfahrungen von Nähe und Distanz, Autonomie und Bindung. Sie benötigen angemessene Resonanz von Erwachsenen, welche ihnen Sicherheit geben. Diese Sicherheit führt dazu, dass Kinder ihre eigenen Grenzen kennen lernen und Fähigkeiten sowie Kompetenzen entfalten bzw. ausbauen können. Jedes Kind wird bei uns als selbstständiges und eigenständiges Individuum betrachtet.

Zusätzlich sind die Kinderrechte im Grundgesetz verankert. Diese sind ein unverzichtbares Fundament für das Wohlergehen und die Entwicklung aller Kinder weltweit. Auf der Unicef-Seite finden Sie die verschriftlichen Kinderrechte.

3.2. Werte und Normen im Umgang mit den Kindern

Unser Bestreben ist eine kooperative Basis mit dem Kind und den Eltern zu erreichen. Ein regelmäßiger Austausch hilft uns dabei Vertrauen aufzubauen. Durch eine positiv gestaltete Zusammenarbeit lernen wir insbesondere die Individualität eines jeden Kindes kennen, was es benötigt und wie wir entsprechend darauf reagieren können.

Dementsprechend bedeutungsvoll ist die Miteinbeziehung eines jeden Kindes in den Alltag. Dort werden Möglichkeiten geschaffen, damit das Kind selbstbestimmt (partizipativ) handeln kann und sich als Partner geschätzt fühlt, beispielsweise durch

- Mitentscheidung wer es wickelt
- Mitentscheidung bei der Essensauswahl (aufgrund von Caterer-Vorgaben)
- Selbstbestimmung beim Essen
- Mitentscheidung innerhalb der geöffneten Bildungsbereichen, was sie spielen möchten
- Mitentscheidung durch Kinderkonferenzen

Die Kinder können sich in unserer Einrichtung durch ihr Mitspracherecht selbst entfalten. Dadurch wird ihr Selbstwertgefühl gesteigert. Sie werden geachtet und ihr Bedürfnis nach sozialen Kontakten, das Gefühl nach Sicherheit, Geborgenheit und Wohlbefinden wird durch unsere Zuwendung gegeben. Grundbedürfnisse wie Hunger, Durst, Ruhe, Schlaf etc. werden zufrieden gestellt. Wir nehmen jedes Kind mit seinen Bedürfnissen ernst. Im Zusammenleben gelten besprochene Regeln, die einzuhalten sind. In schwierigen Situationen leisten die Erzieher*innen Unterstützung bei bestimmten Entscheidungen und Konflikten.

Erzieher*innen handeln stets als Vorbild.

3.3.Religionspädagogisches Profil

Unsere Einrichtung ist Teil der Kirchengemeinde Oppau und gleichzeitig Begegnungsstätte verschiedener Generationen. Durch unseren Träger, dem Verbund Prot. Kindertagesstätten im Prot. Kirchenbezirk Ludwigshafen, erfahren wir eine hohe Wertschätzung und eine daraus resultierende Unterstützung.

Als Prot. Kindertagesstätte in kirchlicher Trägerschaft verstehen wir unsere Einrichtung als Teil der Kirchengemeinde. Gemeinsam mit den Kindern beziehen wir uns auf ein christlich geprägtes Menschenbild, indem wir uns so annehmen, wie wir sind. Durch gegenseitige Wertschätzung schaffen wir eine Atmosphäre, in der gegenseitiges Vertrauen entstehen kann.

Unsere religionspädagogische Arbeit bildet das Fundament unseres Miteinanders. In dieser Gemeinschaft soll sich jeder in seiner Einzigartigkeit so angenommen, geliebt und geborgen fühlen wie er ist:

- Mit all seinen Stärken und Schwächen
- In Freude und Trauer
- In Neugierde und Zurückhaltung
- Nationalität
- Kultur
- Religion

Wesentlicher Bestandteil unseres kirchlichen Bildungsauftrages ist das Vermitteln theologischer Inhalte, christlicher Werte und das Erzählen biblischer Geschichten, was wir sehr ernst nehmen. So leben wir unseren Glauben nicht nur in unseren religionspädagogischen Angeboten, (z.B. Sitzkreisen, Gottesdienste, Andachten, …) sondern er begleitet uns durch den kompletten Tagesablauf.

! Religion ist immer da !

„Lasset die Kinder zu mir kommen" Mk10,14

Unser Ziel ist es, den Glauben und die damit verbundenen christlichen Werte zu vermitteln wie z.B. gegenseitige Wertschätzung, Nächstenliebe, Toleranz, Menschlichkeit, Rücksichtnahme, Achtung der Schöpfung, ihn in den Alltag zu integrieren und zum Wohl des Kindes Orientierung, Hilfe und Unterstützung

anzubieten. Um dies altersentsprechend erlebbar zu machen, werden biblische Geschichten auf vielfältigste Weise mit den Kindern erarbeitet.

- Kamishibai (Erzähltheater)
- Das Legen von Bodenbildern
- Rollenspiele
- Den Einsatz von Musikinstrumenten
- Kreativangebote
- Lieder singen
- Beten[11]

Unterstützt werden wir durch den „Kontrakt der Zusammenarbeit zwischen der Prot. Kirchengemeinde Oppau und unserer Einrichtung".

Schon beim Ankommen in der Einrichtung, werden Kinder und Eltern in verschiedenen Sprachen willkommen geheißen. Beim Betreten der Einrichtung ist im Foyer ein von Kindern gestaltetes, großes Kreuz zu entdecken. In den Fluren kann man verschiedene, religiöse Kunstwerke der Kinder sehen und auch in den Funktionsräumen sind christliche Symbole zu finden.

Die morgendlichen Sitzkreise sind durch feste Rituale (Symbole, Lieder und Gebete) geprägt. Die gemeinsamen Mahlzeiten werden mit einem von den Kindern ausgewählten Tischgebet begonnen.

Situativ finden religionspädagogische Angebote statt, in denen unterschiedliche religiöse Geschichten erarbeitet werden (Feste im Kirchenjahr…).

Regelmäßig sind wir in unserer Auferstehungskirche zu Gast, in der wir unsere Kindergottesdienste bzw. Andachten feiern.

[11] Foto: Daniela La Barbera

Außerdem feiern wir hier auch die großen Gottesdienste im Kirchenjahr, wie Erntedank und Weihnachten. An Erntedank feiern wir mit der ganzen Kirchengemeinde und an Weihnachten gestalten wir unseren großen Weihnachts-Familiengottesdienst, meist in Begleitung des ortsansässigen Pfarrers. Neue Gottesdienstformen, wie einen Stationen-Gottesdienst in der Nordregion finden quartalsweise statt. Nicht zu vergessen ist der jährliche Abschiedsgottesdienst der zukünftigen Schulkinder, bei dem jedes einzelne Kind eingesegnet wird.

Gemeinschaft leben und erleben wir aber nicht nur in unserer Einrichtung. Gern gesehene Gäste sind wir auch beim Frauenbund unserer Kirchengemeinde, wo wir verschiedene Feste und Feiern mitgestalten (z.B. Muttertag, Nikolaus). Jedes Jahr zu St. Martin statten wir dem Seniorenwohnpark mit unseren Laternen einen Besuch ab. Hier singen wir mit und für die Bewohner Martinslieder. Jedes Jahr in der Weihnachtszeit besuchen wir z.B. den Pflegestützpunkt zum gemeinsamen Singen und Musizieren.

Unseren religionspädagogischen Anspruch sichern wir durch ständige Reflexion der Angebote in den Teamsitzungen, die Teilnahme der Mitarbeiter*innen an Fortbildungen und das Anschaffen von Fachliteratur.

3.4.Pädagogische Zielsetzung

Unser pädagogisches Konzept ist der Situationsansatz.

Das Ziel des Situationsansatzes ist es, die individuelle Entwicklung und Bildung der Kinder ganzheitlich zu fördern, indem ihre Bedürfnisse, Interessen und Erfahrungen in den Mittelpunkt gestellt werden. Das Zusammenleben mit Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Herkunft als bereichernd und selbstverständlich zu erleben und entsprechend wertzuschätzen.

Durch die Orientierung an konkreten Situationen und Erlebnissen sollen die Kinder dazu angeregt werden, aktiv zu lernen, eigene Lösungswege zu finden und ihre sozialen Kompetenzen zu stärken. Letztendlich soll der Situationsansatz dazu beitragen, dass die Kinder selbstbewusst, kreativ und eigenverantwortlich handeln können.

Kinder sind von Geburt an:

- Suchende
- Fragende
- Wissbegierige
- Forschende
- Lernende und lehrende Akteure die ihre Umwelt mit Neugier entdecken.[12]

In unserer Einrichtung verfolgen wir das Ziel, die Eigenaktivität des kompetent handelnden Kindes zu fördern und zu stärken.

Das geschieht durch folgende Basiskompetenzen:

- **Ich- Kompetenzen**
- **Sach- Kompetenzen**
- **Sozial- Kompetenzen**
- **Lernmethodische- Kompetenzen**

Damit die Entwicklung jedes einzelnen Kindes individuell gelingt, brauchen sie Erwachsene die sie in ihrem Tun und Handeln unterstützen und begleiten.

Kindern soll ermöglicht werden:

- sich frei zu entfalten
- Selbstbestimmung und Mitbestimmung
- ihre Meinung offen mitteilen zu dürfen

[12] Foto: Felicitas Niedermaier

- ihre Gefühle und Gedanken zum Ausdruck zu bringen
- Selbständig den Alltag zu gestalten und Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Ich– Kompetenz:

Die Ich-Kompetenz bezeichnet die Fähigkeit, sich selbst als ein eigenständiges und autonomes Individuum zu sehen, das eigene Wünsche, Ziele und Bedürfnisse hat.

- Sich selbst und seine Umwelt wahrzunehmen und zu akzeptieren
- Seine Gefühle angemessen auszudrücken
- Seine Bedürfnisse, Interessen und Befindlichkeiten mitzuteilen, um selbständig reagieren und handeln zu können
- Selbstvertrauen zu entwickeln
- Selbstbewusst und Kritikfähig zu werden
- Konstruktiv und kreativ mit Problemen umzugehen
- Wissbegierig und lernfreudig zu sein

Sach- Kompetenz:

Die Sachkompetenz ist die Fähigkeit, die Umwelt wahrzunehmen und zu erfassen, sachbezogen zu urteilen und zu handeln.

- Natur zu erfahren und kennen zu lernen
- Sachgerechter Umgang mit Arbeits- und Spielmaterialien
- Förderung der Wahrnehmung
- Förderung der kognitiven Fähigkeiten und sprachlichen Fertigkeiten
- Erforschen/ Experimentieren mit allen Sinnen

Sozial- Kompetenz:

Die Sozialkompetenz ist die Fähigkeit in einer Gemeinschaft zu leben, Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme zu entwickeln.

- Kinder sind Ko- Konstrukteure von Wissen, Identität, Kultur und Werken
- Beziehungen aufzubauen und aktiv mitzugestalten
- Konfliktsituationen gewaltfrei zu lösen
- Empathie zu entwickeln
- Kooperationsfähigkeit und konstruktive Auseinandersetzung mit Regeln
- Gefühle und Bedürfnisse anderer zu berücksichtigen

Lernmethodische– Kompetenz:

Lernmethodische Kompetenz bezeichnet die Fähigkeit zu wissen wie man lernt. Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, die Bereitschaft von anderen zu lernen.

- Sich zu strukturieren und zu organisieren
- Denk – und Urteilsfähigkeit wird gefördert
- Eigene Fehler erkennen und neue Lösungswege finden
- Sinn und Zweck von Lernübungen

Situationsansatz ist eine Einladung sich auf das Leben einzulassen.

Unsere **Schwerpunkte** spiegeln sich in folgenden Bereichen:

Musisch-ästhetischer Bereich:

- Malen, Basteln
- Schneiden
- Werken
- Singen
- Musizieren
- Spielen
- Rollenspiel

Bewegungserziehung:

- Turnen
- Rhythmik
- Tanz
- psychomotorische Förderung
- Körpererfahrung
- Spaziergänge
- Natur- und Sachbegegnung (Beobachten, Experimentieren, Ausflüge, Materialerfahrungen, jahreszeitlicher Ablauf, Sachbilderbücher...)

Gesundheit und Körperpflege:

- Körpererfahrung
- Körperhygiene durch Händewaschen
- Toilettengang
- Wickeln
- Naseputzen
- Gesunde Ernährung

Umwelterziehung:

- Sozialerfahrungen
- Materialerfahrungen
- Spaziergänge
- Erlebnistage/Ausflüge

Medienerziehung:

- Sinnvoller Umgang und Einsatz verschiedenen Medien

Religionserziehung:

- Sensibilisierung zur Nächstenliebe, ethische und christl. Grundhaltung, kennenlernen der christlichen Botschaft und anderer Religionen
- Gestaltung von Gottesdiensten[13]

3.5. Inklusion

„Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden"

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, Artikel 3, Absatz 3

Wir wollen professionell, vertrauenswürdig, einfühlsam und hilfsbereit als erste Anlaufstation und partnerschaftlicher Wegbegleiter für unsere Kinder und deren Familien sein. Durch eine offene, respektvolle Haltung unseres Gegenübers zeigen und leben wir Inklusion.

Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen, ständige Reflexion sowie die Bereitschaft aller Teammitglieder ermöglichen es uns, den Inklusionsgedanken in unserer Einrichtung zu leben.

Wir sehen es als eine Bereicherung, dass Kinder unterschiedlichster Voraussetzungen und Individualitäten in unserer Kita zusammenleben und vielfältige Erfahrungen sammeln können.

Inklusion umfasst die Rechte- und Chancengleichheit aller Individuen. Jedes Kind soll sich in unserer Kita angenommen fühlen, so wie es ist, und wird auch so akzeptiert. Egal welche Beeinträchtigungen ein Kind hat, es ist gut so und es gehört zur Gemeinschaft. Jedes Kind ist etwas Besonderes und nicht nur das Kind

[13] Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz

mit Beeinträchtigungen oder Behinderungen. In unserer Kita wird jeder, ob Kind oder Erwachsene, geschätzt und geachtet.

Kinder mit Beeinträchtigungen bzw. einem erhöhten Betreuungsbedarf können mit Hilfe von Integrationskräften gefördert werden. Im ständigen Austausch mit den Erziehungsberechtigten werden regelmäßige Entwicklungsgespräche geführt. Zudem sind wir durch Kooperationsgespräche im Austausch mit Integrationskräften/ Therapeut*innen/ Frühförderkräfte/ Kinderarztpraxen.

3.6. Schutzkonzept

Das Schutzkonzept unserer Prot. Kita Oberlin wurde gemeinsam mit allen pädagogischen Fachkräften im März 2021 erstellt.

Es wird jedes Jahr überprüft, den Interessierten durch einen Informationsabend vorgestellt und weiterentwickelt.

Es beinhaltet das Konzept und alle erforderlichen Grundlagen zum Schutze der uns anvertrauten Kinder in unserer Einrichtung zum Wohle jedes einzelnen Kindes.

Es gibt allen Beteiligten Orientierung und Handlungssicherheit.

Alle päd. Fachkräfte unterschreiben bei der Einstellung eine Selbstverpflichtungserklärung und übernehmen damit eine achtsame, verantwortungsvolle Aufgabe.

Es gibt einen Ordner zum Thema Schutzkonzept, der sich im Büro des Leitungsteams befindet und jeder Zeit einsehbar ist.

Das Schutzkonzept der Kita Oberlin befindet sich im Anhang.[14]

[14] Grafik: Pixabay

4. Grundsätze zur Gestaltung der pädagogischen Arbeit

Als Grundlage für unser pädagogisches Handeln dienen das Grundgesetzbuch, die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen von Rheinland-Pfalz, UN-Kinderrechte, SGB 8, die Konzeption der Prot. Kita Oberlin, das Schutzkonzept und die Selbstverpflichtungserklärung des Verbundes sowie das Leitbild.

In unserer Prot. Kita arbeiten wir angelehnt an den Situationsansatz.

Voraussetzung für eine Beteiligung der Kinder im päd. Alltag in einem demokratischen Umfeld ist u.a. eine Handlungsfreiheit bzgl. Raum und Spielort. Das Kind kann frei wählen wo, mit wem, wie lange, mit welchem Material und was es spielen möchte. Zur Auswahl stehen unsere Bildungsräume (siehe Raumstruktur).

Die 16 Grundsätze zur Gestaltung der päd. Arbeit sind im Qualitätshandbuch „Qualität im Situationsansatz" (Cornelsen) verankert.

Das pädagogische Konzept zur Sicherung der Qualität im Situationsansatz wird im Anschluss erläutert und beschreibt unser pädagogisches Handeln.[15]

[15] Foto: Klaus Huber

4.1. Lebenssituation der Kinder und Familien

*Erzieher*innen erkunden die Familiensituation der Kinder*

Die erste Kontaktaufnahme mit Familien aus dem Stadtteil erfolgt über eine regelmäßig angebotene Kita-Besichtigung (4mal im Jahr). Hier werden erste Kontakte geknüpft und die Eltern werden über die Aufnahmesituation informiert. Schon bei diesem ersten Treffen erhält die Leitung erste Informationen über die Familiensituation.

Kann ein Kita-Platz bereitgestellt werden, informiert die Leitung die Eltern schriftlich, vor der Aufnahme des Kindes, darüber und lädt zur Vertragsunterzeichnung ein. Bei der Vertragsunterzeichnung werden Informationen über das Lebensumfeld des Kindes und der Familie ausgetauscht. Hierzu gehören unter anderem:

- Name, Adresse, telefonische Erreichbarkeit, E-Mail, Berufstätigkeit der Erziehungsberechtigten uva. mehr wie Lebensgeschichte und Familienstand
- Geschwister und abholberechtigte Personen
- Gesundheitszustand (Allergien, Impfstatus usw.)

An einem zweiten Termin findet der Erstkontakt mit dem/der Bezugserzieher*in statt, welcher im Vorfeld zwischen den Erziehern*innen und der Leitung festgelegt wurde. Bei diesem sogenannten „Aufnahmegespräch" zwischen Bezugserzieher*in und dem Elternteil vor der Eingewöhnung wird über die Lebensgeschichte des Kindes und seiner Beziehung zu Eltern und Geschwister informiert. Diese Informationen werden ausschließlich für Absprachen im Haus genutzt. Hierbei geht es auch um das sensible Wahrnehmen, z.B. von Belastungen der Familie und um die Selbstreflexion bezogen auf die familiäre Situation. Ein von der Kita erstellter Fragebogen unterstützt den gegenseitigen Austausch.

(Für weitere Informationen zum Aufnahmegespräch siehe Gestaltung von Übergängen: Eingewöhnung)

*Erzieher*innen nehmen die individuellen Bedürfnisse, Interessen und Entwicklungsverläufe der Kinder wahr*

Durch die Beobachtung der einzelnen Kinder im Alltag nehmen wir die Vorlieben, Abneigungen und Interessen wahr. Daraus entwickeln wir entsprechend auf das Kind angepasste Reaktionen und Angebote, die die individuelle Entwicklung unterstützen können.

Es werden aktuelle Befindlichkeiten des Kindes wahrgenommen und mit dem Kind selbst oder auch nach Bedarf mit den Eltern kommuniziert.

Wir, als Fachkräfte, haben ein echtes Interesse an der Lebenswelt der Kinder, an dem was sie beschäftigt oder ihren Fragen.

Beispiel: Ein Kind fühlt sich unwohl. Wir suchen das persönliche Gespräch mit dem Kind, um den Grund des Unwohlseins zu erfahren und um herauszufinden ob es Hilfe benötigt oder nicht.

Bei Veränderungen der Familiensituation wird sensibel und empathisch auf das Verhalten des Kindes besonders eingegangen, wie z.B. Trennung der Eltern, berufsbedingtes Verreisen eines Elternteils, der Tod eines Familienangehörigen usw.

Die jährlichen Entwicklungsgespräche helfen und verdeutlichen die ganzheitliche Entwicklung des Kindes, Veränderungen im Leben des Kindes sowie die kulturelle Vielfältigkeit und Unterschiede wahrzunehmen und im gemeinsamen Dialog mit den Eltern darauf einzugehen. Zudem können wir uns über die Interessen des Kindes austauschen. Es kann vorkommen, dass die Interessen zuhause und in der Einrichtung sich unterscheiden.

*Erzieher*innen analysieren das alltägliche Zusammenleben der Kinder in der Kindergemeinschaft*

Interessen, Bedürfnisse, Beziehungen untereinander, Fragen und Probleme der Kinder werden im Kindergartenalltag aufgegriffen und gemeinsam mit den Kindern bearbeitet. Der Situationsansatz bildet hierfür die Grundlage unseres Handelns. Erzieher*innen beobachten und reflektieren regelmäßig, wie Kinder miteinander umgehen, spielen, streiten, sich unterstützen und Beziehungen gestalten. Dabei achten sie auf soziale Dynamiken, Bedürfnisse einzelner Kinder sowie auf Gruppenkonflikte oder -entwicklungen. Ziel ist es, die Kinder in ihrer sozialen Entwicklung zu fördern und gezielt pädagogisch zu unterstützen – etwa durch passende Impulse, Gespräche oder Angebote zur Konfliktlösung und Zusammenarbeit.

*Erzieher*innen kennen die sozialen, kulturellen, ökonomischen und ökologischen Gegebenheiten im Wohnumfeld*

Wir befassen uns mit den Gegebenheiten des Ortsteils indem wir uns mit der Sozialstruktur des Wohnumfeldes sowie den Traditionen und Bräuchen, z.B. Kerwe und Erntedank, vertraut machen (siehe auch Kapitel: 2; Soziales und kulturelles Umfeld)

Dies geschieht durch Gespräche mit Kollegen*innen, Eltern und Familien sowie die Nutzung verschiedener Medien (Internet, Regionalzeitung, Gemeindebrief etc.)

Wir kennen die Strukturen des Wohnumfeldes und machen uns mit den Kindern auf den Weg, das Umfeld zu erkunden: Öffentlichkeitsarbeit, Kontakt zu ansässigen Sportvereinen, Einkaufsmöglichkeiten -> Besuch auf dem Markt, Nutzung der öffentlichen Spielplätze wie der Oppauer Park, Feldspaziergänge, Gartenanlagen, Kleintierzuchtverein, Besuch der Bücherei, Kooperation mit der Grundschule.

Durch gezielte Spaziergänge im Stadtteil erkunden wir den Sozialraum und besuchen mit den Kindern die Wohnungsadressen, um das Wohnumfeld der Kinder kennen zu lernen.

Wir verfolgen auch die politische Entwicklung auf Kommunalebene und mischen uns gegebenenfalls zum Wohl der Kinder ein, z.B. bei einer Umfrage zum neuen Kita-Gesetz (2018), Podiumsdiskussionen zum neuen Kita-Gesetz (2019).
Aktuelle Themen wie z.B. Naturkatastrophen (Vulkanausbruch) oder Fragen der Kinder werden situativ aufgegriffen und besprochen.

*Erzieher*innen verfolgen gesellschaftliche Entwicklungen mit ihren Auswirkungen auf das Leben von Kindern*

In Teamsitzungen und im kollegialen Austausch halten wir uns auf dem aktuellen Stand gesellschaftlicher Entwicklungen. Hierfür beziehen wir Informationen aus, z.B. Weiterbildungen (einzeln oder Gruppen-/Teamrahmen), aktueller Fachliteratur, dem Internet oder/und aus der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (Fachberater*innen oder Referenten*innen etc.) mit ein. Ein wichtiges Thema dabei spielt auch die Politik und das Weltgeschehen. Kinder können von Krieg und Fluchtsituationen betroffen sein. Auch diese Themen können mit den Kindern erörtert und behandelt werden.
Im Zuge der engen Zusammenarbeit (Kooperationstreffen Kindergarten-Grundschule) mit den Lehrern*innen der Grundschule vor Ort haben wir einen Standard erarbeitet, der in den Schulkindertreffen umgesetzt wird, um den zukünftigen Schulkindern einen guten Start in die Schule zu ermöglichen.

4.2. Schlüsselsituationen

Zu den Schlüsselsituationen gehören jene Situationen, wie z.B. die Geburt von Geschwisterkindern, Hochzeit der Eltern, Tod oder Trennung in der Familie und der Übergang zur Schule. Damit sind Situationen gemeint, die sich als bedeutsam für das Kind erweisen.

Diese nehmen Einfluss auf die Entwicklung des Kindes und stellen einen prägenden Anteil in der Bildung der Persönlichkeit dar. Gem. § 22 SGB VIII haben wir den Auftrag, als Tageseinrichtung den Kindern dabei zu helfen, eigenverantwortlich und gemeinschaftsfähig zu werden. Das Aufgreifen von Schlüsselsituationen stellt für uns eine wichtige Aufgabe in der Arbeit dar, um die Entwicklung des Kindes zu fördern und dem § 22 SGB VIII gerecht zu werden. Es gilt die Einflussfaktoren in diesen Augenblicken herauszufiltern bzw. herauszufinden und diese mit dem Kind zu er- bzw. bearbeiten. Dies beginnt für uns bereits während des Übergangs von der Familie in die Kindertagesstätte in der Eingewöhnungszeit und endet an dem Tag, an dem das Kind unsere Kindertagesstätte verlässt. Wir Fachkräfte leisten professionelle Unterstützung als Assistenten*innen, Wegbegleiter*innen und Mitlernende, indem wir uns offen für die Anliegen der Kinder zeigen. Im Folgenden werden unterschiedliche Herangehensweisen erläutert.

*Erzieher*innen erkunden, was Kinder auf vielfältige Weise selbst über ihre Lebenssituation ausdrücken*

Wir beobachten jedes einzelne Kind in seinem Tun, um mehr über dessen Lebenssituation zu erfahren. Relevante Beobachtungen werden dokumentiert, z.B. wiederholt aufgezeigtes Verhalten. Im täglichen Austausch, in Einzel- und Gruppengesprächen und auch nach längerer Schließung, z.B. nach dem Wochenende, ist es immer spannend Neuigkeiten von den Kindern zu erfahren. Wir ermuntern die Kinder, sich mitzuteilen mit allen Fragen, Anliegen usw. In Tür- und Angelgesprächen und sonstigen Formen der Gespräche mit Eltern und Angehörige halten wir uns auf dem aktuellen Stand familiärer Entwicklungen.

Besonders großen Stellenwert hat die Beobachtung bei Kindern im Krippenalter. Mangels sprachlicher Kompetenzen ist die Reflektion mit diesen Kindern oftmals nur schwer möglich. Im Spiel wird zumeist über visuelle (sehen) Reize kommuniziert, wie z.B. Bildkarten und Bilderbücher. Veränderungen und prägende

Erlebnisse sowie Erfahrungen werden in diesem Fall verstärkt mit den Eltern kommuniziert, die Einfluss auf das Verhalten des Kindes nehmen können.
Entdeckungen und Beobachtungen der Kinder bei Erkundungen des Wohnumfeldes, wie z.B. bei Spaziergängen oder Ausflügen besprechen wir im Einzel- oder Gruppengesprächen und reflektieren diese. Zur Vertiefung dieser Erfahrung und Beobachtungen stellen wir Materialien wie Bücher, Experimente und Spiele u. v. m zur Verfügung. Bei großem Interesse bieten wir zusätzliche Angebote zu den Themen oder auch Projekte an (näheres zur Themenwahl und Projekten: siehe Grundsatz 8).

*Erzieher*innen initiieren Gespräche mit Eltern zu bedeutsamen Situationen im Lebensalltag ihrer Kinder*

In bedeutsamen Lebenssituationen der Kinder, die Einfluss auf dessen Verhalten nehmen, suchen wir das Gespräch mit den Eltern und bereiten uns darauf vor, z.B. die Geburt eines Geschwisterkindes (Schlüsselsituation). Auch Situationen in der Kindertageseinrichtung können die Kinder beschäftigen, hierzu zählen unteranderem auch neue Erzieher*innen oder ein Umzug der Kita zu einem neuen Standort.
Im Vorfeld dokumentieren wir Beobachtungen dazu und treten in den Austausch mit den Eltern über das Verhalten und den Umgang des Kindes mit der neuen Situation. Auch in den sogenannten „Tür- und Angelgesprächen" mit den Eltern findet immer ein Informationsaustausch statt. Durch persönliche Ansprachen und eine wertschätzende Haltung, vermitteln wir Eltern unsere Gesprächsbereitschaft.
Zusätzlich findet mindestens einmal jährlich, meistens um das Geburtstagsdatum des Kindes herum, ein Entwicklungsgespräch statt. Das Aufgreifen von bedeutsamen Situationen hilft uns dabei, Beispiele aus dem Alltag und Parallelen von zu Hause mit den Eltern zu besprechen. Um sich mit den für das Kind wichtigen

Situationen näher auseinander zu setzen, ziehen wir ggf. eine Fachberatung zu Rate und greifen auf Fachliteratur zurück. Viele Medien stehen uns in der Kita bereits zur Verfügung. Natürlich können sich Eltern auch bei uns Informationen über Medien einholen, wie z.B.: Fachliteratur, Kinderbücher und Internetseiten, um ihnen den Zugang zu Schlüsselsituationen und den Umgang mit diesen zu erleichtern.

*Erzieher*innen verständigen sich mit anderen an der Erziehung von Kindern Interessierten über ihre Ansichten und Meinungen zu bedeutsamen Lebenssituationen von Kindern*

Auf Fachtagungen, bei AG's und in Fortbildungen, informieren wir uns über kinderpolitische Themen und diskutieren diese mit Erzieher*innen, Eltern und an der Erziehung des Kindes Interessierten. Zusätzlich finden Netzwerktreffen, Stadtteilgespräche und ein Austausch in den regelmäßigen Leitungskonferenzen des Diakonischen Werkes statt, dessen Inhalte durch die Leitung an das Team herangetragen werden. In solchen Diskussionen geht es um den Austausch zu den Lebensbedingungen von Kindern und über die Familien sowie um Fragen der heutigen Erziehung von Kindern. Im Bedarfsfall haben wir die Möglichkeit uns Unterstützung von externen Fachkräften und Experten zu holen, wie z.B. Jugendamt, Kinderzentrum, Familienzentrum, entsprechende Therapeuten etc. zur Unterstützung für Familien, Kinder, Eltern und uns. Hierfür werden von beiden Seiten (Eltern und Institution) entsprechend der Datenschutzverordnung Einverständniserklärungen benötigt (Schweigepflichtentbindung). Dieser Austausch setzt ein angemessenes Gesprächsklima und eine detaillierte Vorbereitung der Fachkraft voraus.

*Erzieher*innen tauschen sich im Team kontinuierlich über bedeutsame Lebenssituationen der Kinder in ihrer Kindertagesstätte aus*

Wir analysieren regelmäßig unsere Beobachtungen, Wahrnehmungen und Erkenntnisse in den Gruppenteams und mit anderen Kollegen*innen. Hierfür eignen sich insbesondere die regelmäßigen Gruppenteam- und Gesamtteamsitzungen. In sogenannten Fallbesprechungen gehen wir intensiv auf die Situation einzelner Kinder ein.

Bedeutsame Lebenssituationen, die Einfluss auf das Verhalten eines Kindes nehmen, wie z.B. zum Thema Ruhephase, werden auch in den Gesamtteams besprochen. Im kollegialen Austausch werden Lösungsansätze erarbeitet und Eltern und Kindern angeboten.

Zur Vertiefung unserer Erkenntnisse nutzen wir Fachliteratur und Fortbildungen. Bei Bedarf laden wir Eltern zu Qualitätszirkeln und/oder Arbeitskreisen ein. Die Ergebnisse werden im jeweiligen Protokoll festgehalten.

*Erzieher*innen wählen aus der Vielfalt der in Frage kommenden Lebenssituationen jene aus, die sie mit den Kindern im Sinne einer >>Schlüsselsituation<< bearbeiten*

Wir wählen solche Situationen aus, die der Neugier und dem Wissensdurst der Kinder entsprechen und die Kinder in ihrem selbstbestimmten, sozial verantwortlichen und sachkompetenten Handeln fördern. Wir verfahren ähnlich wie beim Erkunden der Lebenssituationen der Kinder und bieten Bücher und andere Medien, Angebote und Projekte zu den jeweiligen Themen an.

Von uns werden solche Situationen ausgewählt, die Kinder in einer ihrer Entwicklung entsprechenden Weise verstehen, gestalten und beeinflussen können und die sie in ihrer aktiven Lebenshaltung bestärken. Themen dazu wären z.B.:

- Resilienz (Widerstandsfähigkeit in schwierigen Lebenssituationen)
- soziale Kompetenzen (Fähigkeiten mit sich und anderen umgehen zu können)
- kognitive (alles was das Denken betrifft) und

- Motorik

Hierzu nutzen wir unterschiedliche Spielmaterialien, Medien und den Dialog.
Wir beobachten und erkennen Schlüsselsituationen, greifen aber auch Themen auf, die für das Aufwachsen der Kinder, in der Gesellschaft, unerlässlich sind. Dazu gehört z.B. Kommunikation, soziales Verhalten, Religion, Werteerziehung und einiges mehr. Wir gehen auf die unterschiedlichen Lebenssituationen der Kinder ein und berücksichtigen diese. Individuelle Schlüsselsituationen werden mit dem Kind in ihrem Portfolio dokumentiert.
Vorhaben und längerfristige Projekte werden transparent gemacht und wir stellen uns dem Gespräch mit Kindern, Eltern und Institutionen. So finden Eltern und Besucher Informationen im Eingangsbereich und wir beantworten auch gerne Fragen zu diesen Themen. Mit den Kindern gestalten wir Plakate oder Fotostrecken zu den einzelnen Projekten und Angeboten.

4.3. Zugänge zu neuem Wissen und Erfahrungen

*Erzieher*innen schaffen Voraussetzungen für eine anregungsreiche Lernkultur*

Wir nutzen die Instrumente und Methoden zur Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung, der Interessen, der Fragen und der Probleme. Hierzu gehören:

- Portfolio (Eigenbiografie des Kindes);
    - wird erstellt und bearbeitet von Bezugserzieher*in mit Bezugskind
- Partizipation der Kinder durch Befragen, z.B. im Morgenkreis oder bei der Essensauswahl zur Mitgestaltung
- freie Beobachtung von Spielsituationen (insbesondere im Krippenbereich), Dokumentation durch Bild- und nach Möglichkeit Tonaufnahmen

- die alltagsintegrierte Sprachförderung (jede Handlung wird sprachlich begleitet) für die Erweiterung des Sprachschatzes zur Vermittlung von Bedürfnissen und Interessen in der Entwicklung. Relevant sind Gestik, Mimik, Anzeigen von Wünschen und Auswahl der Spielmaterialien durch die Kinder.
- Bei Bedarf Sismik und Seldak (Beobachtungsbögen zur Sprachstandermittlung)
- Räumlichkeiten, Außengelände und verschiedene Spielmaterialien regen zum Lernen und eigenständigen Handeln an
- Exkursionen, Ausflüge und Spaziergänge erweitern das Lernumfeld
- Tür- und Angelgespräche mit Eltern (auch über das Kind – sensible Inhalte nur in vereinbarten Elterngesprächen)
- Alljährliche Entwicklungsgespräche zwischen Eltern und Erzieher*innen (Gesprächsprotokolle werden in den jeweiligen persönlichen Akten verwahrt und gemäß den datenschutzrechtlichen Vorschriften behandelt)
    - Kindergartenbereich
        - Reflexion der Eingewöhnung im Eingewöhnungsgespräch nach ca. 4-6 Wochen nach Abschluss der Eingewöhnung (Austausch über Ereignisse in der Eingewöhnung)
        - Einmal im Jahr um den Geburtstag des Kindes herum ein Entwicklungsgespräch
        - Entwicklungsgespräch der zukünftigen Schulkinder, ein halbes Jahr vor der Einschulung
    - Krippenbereich

        - Reflexion der Eingewöhnung im Eingewöhnungsgespräch nach ca. 2-4 Wochen nach Abschluss der Eingewöhnung (Austausch über Ereignisse in der Eingewöhnung)
        - Nach ca. 6 Monaten ein Entwicklungsgespräch (anhand des Beobachtungsbogens 18 Monate)
        - Übergangsgespräch (anhand des Beobachtungsbogens 24 Monate)

    - Insgesamt betrachtet behandeln wir die Entwicklungsbereiche
        - Grobmotorik/Körpermotorik (z.B. Bewegungsabläufe)
        - Feinmotorik/Hand-Fingermotorik (z.B. Fingerfertigkeiten)
        - Sprachentwicklung (z.B. Wortschatz)
        - Kognitive Entwicklung (z.B. logische Schlussfolgerungen)
        - Soziale Entwicklung (z.B. Konfliktlösestrategien)
        - Emotionale Entwicklung (z.B. Frustrationstoleranz)

Wir machen uns die Bildungsprozesse und die Weltsicht der Kinder bewusst, indem wir:

- regelmäßig im kollegialen Austausch sind (Gesamt- und Kleinteamsitzungen; einmal wöchentlich)
- Anliegen der Kinder mit dem jeweiligen Kind aufgreifen, besprechen und bearbeiten; (zeitnah, im Morgenkreis oder Einzelgespräche)
- den Entwicklungsstand erfassen und dokumentieren

- im Klein- und Großgruppengeschehen die Kinder befragen
    - zu ihren Wünschen und Bedürfnissen
    - zu ihren Interessen und Hobbies
    - zu ihren Erlebnissen im Alltag
    - zu ihren geschmacklichen Vorlieben (Partizipation bei der Auswahl des Mittagsmenüs und des Imbisses)

Durch das Annehmen kindlicher Sichtweisen, Interessen und Bedürfnissen drücken wir unsere Wertschätzung gegenüber dem jeweiligen Kind und der Gemeinschaft aus. Wir loben und kritisieren nicht, sondern bestärken das Kind, z.B. bei Misserfolgen, durch Motivation weiter an der Lösungsfindung zu arbeiten, anstatt aufzugeben. Ausgewählte Impulse (z.B. Spielmaterialien oder -situationen), breitgefächerte Angebote und Projekte regen die innere Motivation an. Die Anregungen und die Unterstützung durch den Erwachsenen ermöglichen auch diesem auf kindlicher Ebene ein gemeinsames Lernen und Erleben. Weitere Beispiele aus dem Alltag:

- Bei Ausflügen erkunden wir die Umgebung und Lebenswelt der Kinder und behandeln/thematisieren ihre Fragen.
- Verstärktes Wahrnehmen kindlicher Bedürfnisse, insbesondere im Krippenbereich, führt zum Austausch der Materialien und Nutzung verschiedener Räume in der Kindertagesstätte.
- Wir helfen den Kindern dabei Materialien zu beschaffen, die sie für ihre Ziele im Spiel benötigen, z.B. Holz für ein im Spiel erbautes „Lagerfeuer" oder mehr Bauelemente für ihre Konstruktion.

- Wir bieten Kindern Zeit, Raum und Materialien um kreative Impulse zu erhalten und bieten damit Möglichkeiten und Anregungen, damit sie ihre Kreativität frei entfalten können

Zur Vermeidung von Über- und/oder Unterforderung, wird die jeweilige kindliche Entwicklung entsprechend berücksichtigt. Hierfür bedienen wir uns:

- dem Berliner Eingewöhnungsmodell, um Kinder in die Gemeinschaft einzubinden und in das neue Bildungssystem heranzuführen
- altershomogene Angebote, wie z.B. das Vorschulprogramm (zur Vorbereitung des Schuleintritts), Schlafmöglichkeiten (um den individuellen Schlafbedarf gerecht zu werden und das Wissen zu verarbeiten
- ein altershomogener Krippenbereich (Schonraum für die „Kleinen")
- unterschiedlicher altersspezifische Angebote im Einzel- und oder Gruppenrahmen
- der reflektierten Übergangsgespräche von der Krippe in die Kita zwischen den aktuellen und zukünftigen Bezugserzieher*innen und den Eltern

Im Dialog mit dem Kind ermutigen und motivieren wir sie zur Beharrlichkeit und Ausdauer, wie z.B. beim Beenden eines Regelspieles oder im Konflikt mit anderen Kindern, diese mit oder ohne Erwachsene zu klären. Dabei begleiten wir sie bei der Lösungsfindung, um in Zukunft Konfliktlösestrategien zu entwickeln. Diese Sozialkompetenzen stärken das Selbstvertrauen und helfen dem Kind dabei zu einem eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Individuum gemäß § 22 SGB VIII heranzuwachsen.

*Erzieher*innen erschließen mit Kindern Lernmöglichkeiten in realen Lebenssituationen innerhalb der Kindertageseinrichtung*

Wir fördern die Eigenverantwortung eines Kindes gem. § 1 SGB VIII durch unterschiedliche Möglichkeiten im Alltag, indem die Kinder unter anderem:

- ihren Tagesablauf (mit-)gestalten;
- den Inhalt des Morgenkreises selbst bestimmen;
- eine Patenschaft mit einem jüngeren Kind schließen;
- sich am Tischdienst beteiligen (Tisch decken und abräumen);
- in kleinen Gruppen selbständig Räume nutzen dürfen, z.B. den Bewegungsraum oder den Flur;
- ohne Begleitung auf Toilette gehen;
- Ausflugsziele benennen;
- bei der Verarbeitung von Nahrung mithelfen, z.B. beim Imbiss;
- Müll trennen;
- bei der Auswahl des Mittagsmenüs und des Imbisses mitentscheiden;
- Konflikte selbst lösen, soweit kein Einschreiten eines Erwachsenen notwendig erscheint
- die Auswahl des Gebets selbst entscheiden
- Kinderkonferenzen
- Demokratiebildung durch Mehrheitsentscheide der Kinder
- uvm.

Die Kinder erlernen Eigenverantwortung, indem sie in verschiedenen Bereichen der Kindertageseinrichtung alltägliche Tätigkeiten übernehmen, wie z.B.:

- Aufgaben im ritualisierten Morgenkreis übernehmen, wie z.B. Sanduhr umdrehen oder Klangschale anschlagen;
- den Weg zur Schule bestimmen (im „SchuWiDu"-Programm)
- Regeln erstellen und für deren Einhaltung sorgen
- Ordnung in den Funktionsräumen einhalten, z.B. Regale aufräumen und die jeweiligen Spiel-/ Materialien an ihren Platz räumen
- bei der Beseitigung von Schmutz mitwirken, z.B. Mülltrennung, Tischdienst und nach dem Essen abräumen, Schnipsel entfernen, Sand wegfegen, usw.
- bei der Essensauswahl für das Mittagessen und den Imbiss mitentscheiden und bei der Zubereitung mitwirken, wie z.B. beim Backen oder Obst/Gemüse schneiden helfen

Durch die Herstellung und dem Verkauf von Produkten, wie z.B. Marmelade und Weihnachtsschmuck, bringen sich die Kinder auch zum Wohle der Gemeinschaft ein.

Des Weiteren werden im „SchuWiDu"-Programm folgende Themen thematisiert:

- Zahnarzt,
    - z.B. Praxisbesuch, Zahnarztbesuch in der Kita
- Feuerwehr
    - z.B. Dienststellenbesuch
- Polizei
    - z.B. Sicherheit an der Straße (Verkehrserziehung)
- Bäckerei
    - z.B. Mitgestaltung einer Backware

Durch das offene Konzept haben Kinder die Möglichkeit, das Haus zu erkunden und andere Kinder kennenzulernen. Zum einen partizipieren sich die Kinder selbst oder werden durch unsere Impulse angeregt. Dadurch:

- lernen Kinder Verantwortung zu übernehmen und nutzen nach Absprache Räumlichkeiten alleine;
- finden altershomogene und –heterogene Angebote/Aktivitäten/Projekte statt

Während die Kinder im Freispiel erkunden, experimentieren und gestalten können wir als Fachkräfte beobachten, welche Erfahrungsräume den Kindern zusätzlich zu ihren eigenen eröffnet werden können. Hierzu stellen wir vielfältige Instrumente, (z.B. Musikinstrumente, wie: Rasseln, Trommeln, Triangeln) und Materialien (z.B. Bastelmaterialien, wie: Klebstoff, Scheren, verschiedene Papierarten), sowie Medien (Medienpädagogische Instrumente, wie: Spiegelreflexkamera, Fernseher, Laptop) zur Verfügung.

Religionspädagogische Lerninhalte sind wesentlicher Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Unter anderem zeigt sich dies:

- bei Gebeten, Gottesdiensten und Festen, wie z.B. Ostern und Weihnachten (Vermittlung christlicher Bräuche)
- religiösen Geschichten
- längerfristigen Projekten, z.B. Osterprojektwochen
- Achtung vor der Natur und vor den Menschen (Wertevermittlung)
- Sozialer Umgang mit Mitmenschen

Sonstige Projekte entwickeln sich thematisch, wie z.B. Fasching oder durch die Interessen der Kinder, wie z.B. die Umgestaltung eines Bereiches. Letzteres entsteht durch Abfragen oder/und durch Beobachtungen. Der Abschluss eines

Projektes findet z.B. als Feier oder/und Präsentation statt. Für die Erarbeitung und Durchführung beteiligen sich die Kinder mit ihren Kompetenzen, Ideen und Wissen.

Während allen Prozessen sind pädagogische Fachkräfte Sprachvorbilder. Die Umsetzung erfolgt ganzheitlich im pädagogischen Alltag (siehe Grundsatz 9.2 zur Sprachentwicklung)

Gemäß §1 SGB VIII unterstützen wir die Entwicklung einer gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit außerhalb der Kindertagesstätte, indem wir:

- Kontakt zwischen den Eltern anregen und ermöglichen, z.B. durch
    - den Elternausschuss,
    - einer allgemeinen Informationswand,
    - Bekanntgabe von Aktivitäten im näheren Umfeld der Kita,
    - Feste (z.B. St. Martin)
- Kontakt zwischen den Kindern unterstützen und zwischen Kindern und Eltern zu vermitteln

*Erzieher*innen erschließen mit Kindern neue/andere Lernorte und eröffnen gemeinsam Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten außerhalb der Kindertageseinrichtung (s. a. Wohnraumanalyse)*

Wir greifen gegenwärtige und alltägliche Situationen und Interessen der Kinder auf und erweitern ihren Blickwinkel, aber auch unseren. Einen Tag in der Woche nutzen wir einen Exkursionstag, zum Erleben und Erkunden durch z.B.:

- Spazieren gehen

    - Erfahrungen/Erlerntes: Welche Wege gibt es unterwegs? Was sehe ich alles auf dem Weg?
    - Ängste abbauen, Regeln einhalten
- Einkaufen gehen (Bäcker, Metzger)
    - Erfahrungen/Erlerntes: Unterschiede zwischen den Örtlichkeiten (Wo finde ich was und was gibt es dort?), Umgang mit Geld, Gerüche kennenlernen
- Straßenbahnfahren
    - Erfahrungen/Erlerntes: verschiedene Transportmöglichkeiten kennenlernen, Regeln einhalten, Ängste abbauen, unterschiedliche Menschen erleben und Umgangsformen erproben
- Bibliothek besuchen/erkunden
    - Erfahrungen/Erlerntes: Kennenlernen von unterschiedlichen Medien in der Bibliothek und das Kennenlernen einer Bibliothek

Außerdem werden Angebote wahrgenommen, wie z.B.

von außen:

- Kooperation mit der Polizei für die Verkehrserziehung und Puppenbühne
- Zahnarztbesuch (siehe auch 3.2)
- Externe Angebote, wie z.B. Ernährungs- und Gesundheitserziehung durch Fachkräfte mit Unterstützung der Versicherung AOK (Projekt Jolinchen Kids)

nach außen:

- Gottesdienste

- Sankt Martin (Besuch am Seniorenheim)
- Erkundung des Wohngebietes
- Kooperation mit der Grundschule (im Rahmen des „SchuWiDu"-Programms)
- Mitwirkung beim alljährlichen Gemeindefest zu Erntedank

Durch das Knüpfen vielfältiger Kontakte (siehe oben) entstehen Beziehungen zu Menschen anderer Herkunft, anderer Glaubensrichtung, unterschiedlichem Alter und verschiedenen Berufen. Dies erweitert den Horizont unserer Kinder. Auch die Eltern werden von uns zu unterschiedlichen Aktivitäten angeregt, durch:

- Elternpinnwände im Flur
- Flyer-Auslage von externen Anbietern mit wechselnden Angeboten für Kinder, z.B.: Puppentheater, Wildpark, usw.
- Plakate am Eingangsbereich
- von Eltern selbst initiierte Aktivitäten, z.B.: gemeinsamer Besuch beim örtlichen Bäcker zum Plätzchen backen in der Weihnachtszeit

4.4. Geschlechtsspezifische Identitätsentwicklung

*Erzieher*innen beachten, dass die Auseinandersetzung mit der Geschlechtszugehörigkeit grundlegender Bestandteil der Identitätsentwicklung ist*

Grundlagen für eine geschlechtssensible Erziehung sind für uns die BEE [16] und die Überprüfung durch Kita⁺QM Kernprozess 15[17] die UN-Kinderrechte und § 9 SGB VIII.

[16] BEE S. 48, 2.5 Geschlechtssensible Pädagogik
[17] Bundesrahmenhandbuch S. 156

Indem wir uns mit den gesellschaftlichen und familiären Veränderungen beschäftigen und mit jeder Form des Familienlebens auseinandersetzen, erlangen wir eine selbstreflektierte Haltung. Durch unsere positive Einstellung möchten wir Kinder für diese Veränderungen sensibilisieren. (Gesellschaft im Wandel). Durch Beobachtung und Dokumentation des Spielverhaltens und der individuellen Entwicklung des Kindes sowie der Interaktion mit anderen Personen setzen wir uns mit den Kindern kritisch in Gesprächen über die Rollenzugehörigkeit auseinander, z.B. durch Rollenspiele, Verkleidungsecke, Gespräche. Unter Berücksichtigung der Lebenswelt von Kindern und deren Familien sowie der Geschlechtlichkeit der Menschen, besprechen wir die verschiedenen Formen von Familien und Zusammenleben, z.B. gleichgeschlechtliche Ehen.

Wie in allen pädagogischen Bereichen ist für uns die Selbstreflexion der Schlüssel zu einer daraus resultierenden geschlechtssensiblen Erziehung. Die eigene Haltung wird bewusst, indem wir Jungen und Mädchen bei der Findung ihrer eigenen Rolle unterstützen und ermutigen diese auszuleben, z.B. Jungen tragen Haarreifen und Mädchen verkleiden sich in Ritterkostümen.

Im Sinne der sozialkulturellen Rollenzuweisung sensibilisieren wir die Kinder darauf, nicht geschlechtstypische Rollen und geschlechtstypische Rollen kennen zu lernen, z.B. durch Besuche von verschiedenen Berufsgruppen, Tisch- und Rollenspiele etc.

Kinder nehmen ihren eigenen Körper hauptsächlich visuell und taktil wahr und erkennen Unterschiede und Gemeinsamkeiten, z.B. beim Wickeln und Toilettengang. Wir besprechen Rollenbilder und stellen verschiedene Sichtweisen dar, z.B. erklären wir, dass Frauen auch Männerberufe ausüben können und umgekehrt. Wir begleiten die Kinder bei der Auseinandersetzung mit ihrer Geschlechtszugehörigkeit und ihres Körpers

in entsprechenden Situationen, wie z.B. die korrekte Bezeichnung der Körperteile. Wir orientieren uns an den Bedürfnissen der Kinder, wie z.B., dass das Kind entscheidet, wer es Wickeln darf. Wir ermutigen die Kinder zur körperlichen Selbstbestimmung, d.h. „das ist mein Körper".

Wir schaffen Räume, damit Kinder in selbstgewählten Aktivitäten, wie z.B. im Rollenspiel oder bei Doktorspielen, ihre Neugierde ausleben können. Wir besprechen klare Regeln, damit das kindliche Wohlbefinden aufrechterhalten wird (z.B. dürfen keine Gegenstände in Körperöffnungen gesteckt werden. Wir sorgen dafür, dass Grenzen gegenseitig respektiert werden. („Nein"-sagen)

Das sexuelle Interesse sowie Fragen der Kinder werden von uns durch kindgerechtes Bildmaterial erklärt.

Wir reagieren auch auf Distanzlosigkeit mancher Kinder, z.B. Entblößung vor anderen Kindern und erklären ihnen die Bedeutung ihrer eigenen und generellen Privatsphäre (Verweis auf Wickeln …)

Im regelmäßigen Dialog mit Kindern, Eltern und Erziehern werden biologische Unterschiede als einzige Differenz festgelegt und Begrifflichkeiten definiert und verinnerlicht (z.B. durch Bilderbücher, Themen werden im Morgenkreis besprochen).

In Entwicklungs- und Fallgesprächen beraten wir Eltern über das sexuelle Verhalten der (ihrer) Kinder und erklären unser pädagogisches Handeln.

*Erzieher*innen machen ihre Kritik an stereotypen Rollenzuschreibungen und Rollenübernahmen deutlich*

Werden von uns geschlechtsspezifische Verhalten von Kindern in Spielsituationen beobachtet, greifen wir das Thema unmittelbar mit den Kindern und zu gegebenen Anlass im Entwicklungsgespräch mit Eltern auf.

Vorurteile wirken wir entgegen, indem wir als Vorbild agieren. (z. B. männliche Erzieher spielen in der Puppenecke und Erzieher*innen werken mit Hammer).

Unsere Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden im täglichen Miteinander kommuniziert. Wir achten darauf, dass diskriminierende Äußerungen aufgegriffen und direkt in Gesprächen mit den Kindern geklärt werden, sodass wir abwertenden Begriffen, Ausdrücken und Provokationen durch Aufklärung kommunizieren und entgegenwirken.

Wir ermöglichen Jungen und Mädchen gleichermaßen einen Erfahrungsraum, indem sie Grenzen austesten, erweitern und übertreten können. Geschlechtsspezifische Rollenbilder können dadurch überdacht werden, wie z.B., dass sowohl Mädchen als auch Jungen entsprechend „stark" sind um Stühle hochstellen zu können.

Werden Kinder aufgrund ihres Geschlechts in Spielsituationen ausgeschlossen, greifen wir die Situation in einem Gespräch mit den beteiligten Kindern auf und regen zur Selbstreflexion und Empathie an.

*Erzieher*innen erweitern die geschlechtsspezifischen Identifikationsmöglichkeiten für Mädchen und Jungen*

Im pädagogischen Alltag greifen wir geschlechtsspezifische Situationen und Themen der Kinder auf und behandeln diese mit Ihnen situativ und im offenen Dialog. Beispiele aus dem Alltag zeigen sich wie folgt:

- Kennenlernen der Berufe -> Mädchen und Jungen können verschiedene Berufe geschlechtsunabhängig wählen (selbst in unserer Einrichtung arbeiten sowohl Frauen als auch Männer als pädagogische Fachkräfte)
- Medienmaterialien, die den Kindern zur Verfügung gestellt werden -> z.B. Pippi Langstrumpf, Ronja Räubertochter / starkes Mädchen,

Wicky / starker Junge, PJ Mask Pyjamahelden -> trotz ihres jungen Alters und geschlechtsunabhängig sind sie Helden

- Wir achten auf die Privatsphäre aller Kinder beim Wickeln, beobachten das Verhalten dieser und reagieren sensible auf die persönlichen Bedürfnisse, z.B. das Bedürfnis von jemand spezifisches gewickelt zu werden (geschlechtsunabhängig)
- Wir nutzen die unterschiedlichen Familienkulturen, um Unterschiede deutlich zu machen, z.B. durch „das Familienspiel", Puppen verschiedener Geschlechter oder spezifische Bücher

Gegen jegliche Form von sexistischer Gewalt wirken wir sofort mit entsprechenden Maßnahmen entgegen, z B. direkte Unterbindung durch Herausnehmen der Kinder aus der Situation, Aufklärung der Situation durch klärende Gespräche, Benachrichtigung und Einbindung der Eltern, kollegiale Beratung, Thematisieren in der Kleingruppe.

4.5. Bedeutung des Spiels

*Erzieher*innen beobachten und erschließen sich Spielsituationen*

Das Spiel nimmt einen hohen Stellenwert im Alltag eines Kindes ein. Spiel findet in unterschiedlichen Formen statt, z.B. Rollen- und Phantasiespiel, Einzel- und Gruppenspiele, Tisch- und Regelspiele, Singspiele, das freie Spiel, angeleitetes Spiel, Bewegungsspiele, Konstruktionsspiele etc.

Durch das Spiel erkundet das Kind seine Lernumgebung und macht grundlegende Erfahrungen für sein eigenes Leben. Gemeinsame Spiele fördern die Entwicklung des Kindes. Erzieher*innen geben Impulse durch entsprechendes Spielmaterial.

Das Spiel ist für Kinder der Spiegel für ihre individuellen Erlebnisse und Erfahrungen.

Durch gezielte Beobachtungen in verschiedenen Spielsituationen macht sich der Erzieher*in ein Bild davon, was das Kind beschäftigt, bewegt und interessiert. Durch wiederholte Beobachtungen erkennt der Erzieher*in auch die Weiterentwicklung eines einzelnen Kindes.
Der Erzieher*in erkennt Verhaltensschemata des einzelnen Kindes und beim gemeinsamen Spiel. Ein besonderes Augenmerk liegt hierbei darauf, ob und wie das Kind in der Einrichtung integriert ist und versucht durch Gespräche, Bildmaterial oder eigenes Vorbildverhalten zurückgezogene oder ausgeschlossene Kinder in die Gemeinschaft einzubeziehen.

*Erzieher*innen schaffen fördernde Bedingungen für vielfältige und anregende Spiele*

In unserer Einrichtung sind die Funktionsräume so ausgestattet, dass es den Kindern ermöglicht wird, aus der Vielfalt der Materialien, ihrem Spieltrieb nahe zu kommen. In den offenen Regalen finden die Kinder je nach Alter, geeignetes Spielmaterial. Dazu gehören Regelspiele, Puzzle und Konstruktionsmaterial. Alle Materialien sind nach Räumen aufgeteilt. Jeder Raum bietet den Kindern verschiedene Gestaltungs- und Spielmöglichkeiten, bspw. Wasserfarben, Klebestifte und Stifte in der Farbenwelt. Hier können sich die Kinder ausprobieren und sie bestimmen wie lange sie dort dabeibleiben wollen. Durch das Beobachten der Kinder erkennen wir Erzieher*innen, was das momentane Thema der Kinder ist. Auch durch Gespräche mit den Kindern erfahren wir die verschiedenen Bedürfnisse.

Um geeignetes Material zu beschaffen beziehen wir auch die Eltern, den Förderverein und Elternausschuss mit ein. Dadurch ist es uns möglich, einiges an Spielmaterial anzuschaffen. Außerdem organisieren wir saisonale Verkäufe wie zum Beispiel Kuchenverkauf, Kürbissuppen-Verkauf, Plätzchen backen oder auch Verkauf von Gebasteltem. Wir spornen Kinder an, Spielzeug selbst herzustellen

zum Beispiel aus Resten aus unserer Bastelreste Kiste oder auch aus anderem Material wie Kartons und Toilettenpapier Rollen. Naturmaterialien sammeln wir gemeinsam mit den Kindern auf unserem großen Außengelände und bei Exkursionen in die Natur. Im Einzugsgebiet des Kindergartens gibt es Felder und Wiesen und einen angelegten Park. Um das Spiel des Kindes zu erweitern, können sie verschiedene Funktionsräume, die Flure und den Bewegungsraum besuchen. Dadurch können neue Freundschaften entstehen und ihr Bewegungsdrang kann ausgelebt werden. Auch im weitläufigen Außenbereich können sich Kinder in den verschiedenen Bereichen treffen wie zum Beispiel im Baumhaus, an der Schaukel, im Matschbereich, im Seilgarten oder im großen Sandkasten. Ein großer Bauwagen wird zurzeit renoviert und kann demnächst auch zum Spielen und forschen genutzt werden. Wir achten darauf, dass alle Kinder ihren Spieltrieb ausleben können und schaffen Situationen, um die Kinder zusammen zu bringen wie zum Beispiel bei gemeinsamen sportlichen Aktivitäten, Gottesdienste, gemeinsame Tischspiele, Singkreise und Projekten.

Wir Erzieher erkennen den Wert des Spieles und machen uns ein Bild über das Spielverhalten der Kinder, was ihr momentanes Interesse ist. Ebenso erkennen wir Konfliktsituationen und bieten behutsam unsere Hilfe an, ohne zu bestimmen. Wir zeigen unsere Freude und Anerkennung des Spieles und beteiligen uns auch auf Wunsch der Kinder an den Spielen.

Durch die Vielzahl an Kindern, den Spielmöglichkeiten und der Begrenzung der Räumlichkeiten ist es unumgänglich, Regeln zu erstellen. Wir zeigen den Kindern die Gefahren, die entstehen können, lassen den Kindern aber die Gelegenheit, eigene Erfahrungen zu machen und eigene Regeln zu erstellen, auf diese zu achten und ermuntern sie selbst bei Verstoßen der Regel selbst einzugreifen und sich auch an die Erzieher zu wenden. Hierbei wird auch sorgsam und wertschätzend mit den Kindern gesprochen.

*Erzieher*innen unterstützen Kinder bei der Verwirklichung ihrer Spielideen und der Erweiterung ihrer Spielfähigkeiten*

Wir sehen die Kinder als Experten des Spiels und unterstützen ihr Tun und eigenständiges Handeln. Originelle und phantasievolle Spielideen (wie z.B. der Bau einer Höhle aus Tische, Stühlen und Decken) werden akzeptiert, damit die Kinder kreative Möglichkeiten im Spiel schaffen, ausleben und Erfahrungen sammeln können.

Wir bieten unsere Hilfe an ohne ins Spiel einzugreifen.

Wir beobachten und besprechen mit den Kindern ihre Erlebnisse, lassen zu, das Erlebte im Spiel zu verarbeiten und achten dabei auf die Einhaltung der Regeln (z.B. sich nicht zu verletzen).

Wir tolerieren modeorientiertes Spielmaterial, indem wir einen „Spielzeugtag" 1x pro Woche anbieten. An diesem Tag können die Kinder ihr eigenes Spielmaterial mitbringen und müssen selbst darauf achten. Die Kinder teilen gerne ihre Begeisterung für die eigenen Sachen und sind stolz darauf, sie den Erzieher*innen zu zeigen. Im Umgang damit beziehen wir die Eltern mit in Gespräche ein.

In Spielkreisen oder dem Morgenkreis werden sowohl traditionelle als auch neue oder kulturfremde Spiele (z.B. Kreis- und Fingerspiele, Spiellieder etc.) angeboten.

Im Fantasieland befinden sich Puppen aus unterschiedlichen Kulturen (dunkelhäutige) und Puppen unterschiedliche Geschlechter, um mit den unterschiedlichen Rollen Erfahrungen zu machen. Klar erkennbare Spiele sexueller Natur lassen wir zu und gehen offen damit um. Im Umgang damit kennen die Kinder die Regeln unserer Einrichtung (siehe Schutzkonzept).

Wettspiele zum Ermessen der eigenen Stärke und Schwäche finden gezielt im Bewegungsraum und im Außengelände statt oder werden von den Kindern initiiert

aufgegriffen. Durch die Vielfalt an Tisch- und Regelspielen motivieren wir die Kinder gewinnen zu wollen und verlieren zu können.
Indem wir mitspielen, helfen wir den Kindern Spielregeln zu verstehen und sie einzuhalten, damit ein selbstständiges Spiel möglich wird. Wir gehen aber auch auf die eigenen Spielideen und Erfindungen von Spielregeln ein (z.B. wenn aus Puzzleteilen ein Turm gebaut wird), um die Fantasie der Kinder nicht einzuschränken.
Konflikte und Streitigkeiten beobachten wir zunächst und greifen erst ein, wenn keine Lösungsmöglichkeiten selbstständig gefunden werden bzw. wenn Gefahr droht.
Für die Kinder stehen wir als Ansprechpartner und Ratgeber zur Verfügung und geben Hilfestellung, wann immer es nötig ist.

4.6. Gemeinsames Tun junger und älterer Kinder

*Erzieher*innen schaffen Voraussetzungen, damit sich Kinder unterschiedlichen Alters zusammenfinden, gemeinsam spielen und tätig sein können*

Das gemeinschaftliche Erleben von jüngeren und älteren Kindern wird durch die Betreuung im ganzen Haus gewährleistet.
Beispiele für gemeinsames Tun sind der ritualisierte Morgenkreis, das gemeinsame Frühstück einmal pro Woche, Projekte, das gemeinsame Mittagessen, der Singkreis, der Erlebnistag, Ausflüge und Exkursionen sowie die Kindergottesdienste.
Der Kindergartenalltag wird von festen Ritualen und aufgebrochenen Strukturen geprägt. Diese geben den Kindern Orientierung und Sicherheit.

- Feste Rituale in unserer Kita sind:

- der Morgenkreis, Begrüßungslieder, das Beten vor jeder Mahlzeit und im Morgenkreis, das Händewaschen vor und nach jeder Mahlzeit und Verabschiedungsrituale

- Strukturen in unserer Kita sind:
  - das Frühstück, das Mittagessen, der Imbiss, das Schlafen, die Abholgruppe, die Ruhephase, das freie Spiel und das Spielen im Außengelände

Erzieher/innen sorgen dafür, dass gegenseitige Hilfe und Patenschaften für die Entwicklung des Einzelnen und dem Erleben des Groß- und Kleinseins förderlich sind. So entsteht ein Wir-Gefühl.

Ein breitgefächertes Angebot von Spielmaterialien regt zum gemeinsamen Spiel an wie z.B. Tischspiele in Kleingruppen. Im gemeinsamen Spiel werden Materialien wie Decken, Kissen und Tischzelte eingesetzt, um Höhlen zu bauen oder Möbel und Kartons werden umfunktioniert, um Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen.

Wir achten bei der Raumgestaltung auf ein vielfältiges Angebot, damit Kindern unterschiedlichstem Alter zum gemeinsamen Spiel angeregt werden. Die Spiele sind auf Kinderhöhe frei zugängig gelagert.

Mit den Kindern erarbeitete Grundregeln (Hausregeln, Hofregeln), die für das Zusammenleben in einer Gemeinschaft notwendig sind, dazu gehört z.B. nicht schlagen, sind in jedem Funktionsraum sichtbar aufgehängt, verbildlicht und verbindlich. Gemeinsam mit den Kindern werden diese in regelmäßigen Abständen entworfen, beschlossen und überprüft.

Im Klein- und Gesamtteam werden förderliche Angebote, wiederkehrende Rahmenthemen (wie z.B. Fasching, Ostern, Weihnachten) und Vorhaben miteinander besprochen und aufeinander abgestimmt (z.B. die Nutzung von Räumlichkeiten).

Kollegiale Beratung erfolgt in Form von Fallbesprechung im Groß- und Kleinteam. Gemeinsame Ziele und Absprachen werden erarbeitet.

*Erzieher*innen nehmen unterschiedliche Bedürfnisse wahr und unterstützen die individuelle Entwicklung der Kinder*

Die spezifischen altersgemäßen Bedürfnisse des einzelnen Kindes werden im Tagesablauf berücksichtigt, indem wir die Kinder in ihrem individuellen Tun unterstützen und begleiten. Eigenständiges Spiel gelingt z. b. auch durch die Bereitstellung von Naturmaterial, z.B. möchte ein Kind ein Vogelhäuschen gestalten, wobei der Erzieher*in das entsprechende Material bereitstellt. Wir orientieren uns stets an den individuellen Bedürfnissen und Interessen des Kindes durch Beobachtung und Gespräche. Die systematische Beobachtung und Dokumentation sind eine essentielle Grundlage laut Kindertagesstätten Gesetz RLP für die pädagogische Arbeit.

Erzieher*innen bieten den Kindern ihre Hilfe an und motivieren sie gleichzeitig zum selbstständigen Tun.

Beispiele für altersentsprechendes Material:

Jüngere Kinder haben die Möglichkeit, sich durch Motorik-Spiele (Motorikschleife), und Spiele für die taktile Wahrnehmung (Fühlbuch) sowie durch Experimentieren z.B. mit Wasser auszuleben, während ältere Kinder sich mit herausfordernden Spielen wie z. B. Einertrainer, Tisch- u. Regelspiele, Farb- u. Zählspiele etc. auseinandersetzen können.

*Erzieher*innen schaffen Bedingungen, damit die Kinder auch Beziehungen zu Gleichaltrigen gestalten können*

Im offenen Konzept schaffen Erzieher*innen durch gezielte Raumgestaltung, flexible Angebote und die Förderung von Selbstbestimmung die Voraussetzungen, dass Kinder eigenständig Beziehungen zu Gleichaltrigen aufbauen können. Sie begleiten und unterstützen die Kinder dabei, Konflikte zu lösen, Kooperationen einzugehen und soziale Kompetenzen zu entwickeln. Das Umfeld ermöglicht es den

Kindern, ihre sozialen Fähigkeiten in einem sicheren Rahmen zu erproben und zu erweitern. Die 1-2-jährigen Kinder machen erste Erfahrungen zunächst im nahen Umfeld in der eigenen Krippengruppe und erkunden die erweiterte Umgebung dann mit dem Bezugserzieher*in beim Übergang in die Kita und im Laufe der Kindergartenzeit alleine und selbstständig.

4.7. Selbstständigkeitsentwicklung

*Erzieher*innen ermuntern Kinder, ihre Bedürfnisse und Interessen zu äußern und die Erwartungen anderer wahrzunehmen*

Mitsprache und Partizipation sind ein Grundprinzip unserer päd. Arbeit und gehören in den Alltag unserer Einrichtung.

Vor allem im Vorsprachlichen Bereich sind Beobachtungen wichtig, da diese Kinder Bedürfnisse, Gefühle und Interessen noch nicht verbal äußern können. Durch Mimik und Gestik können die Äußerungen der Kleinsten gedeutet werden. Schon die Krippenkinder werden im Morgenkreis durch Nutzung von Bildkarten o.ä. an der Gestaltung desselben beteiligt.

Die jüngeren Kinder werden durch leichte Aufgaben oder Abstimmung schrittweise an die gemeinsamen Planungen herangeführt und partizipiert. Ältere Kinder werden ermuntert und ermutigt ihre Erwartungen, Anliegen und Wünsche, so wie Bedürfnisse, Gefühle und Interessen zu artikulieren. Dies geschieht in gemeinschaftlichen Morgenkreisen, in Kleingruppen- oder Einzelgesprächen. Die Kinder werden in die Planung des Kindergartenalltags durch Abstimmungen, Diskussionen und Gespräche sowie Kinderkonferenzen mit einbezogen. Sie lernen dabei Erwartungen und Wünsche anderer wahrzunehmen und darauf einzugehen und ggf. ihre eigenen Wünsche zurückzustecken.

Hierbei berücksichtigen wir den individuellen Entwicklungsstand jedes Kindes. Die Dialoge und Gespräche sind von einem wertschätzenden Umgang geprägt.

*Erzieher*innen fördern die Bereitschaft und die Fähigkeiten der Kinder, sich an Aushandlungsprozessen zu beteiligen*

Die Kinder entscheiden selbst, wie sie den Alltag gestalten möchten. Da jedes Kind gehört wird und die Interessen aufgegriffen werden, erleben die Kinder, dass ihre Meinung wichtig ist und dass sie etwas bewirken können. Das fördert die Bereitschaft an der Beteiligung. Wir machen uns mit den Kindern gemeinsam auf dem Weg, Fragen zu klären (z.B. durch Bücher oder andere Medien) und erhöhen somit ihre Fähigkeit zur Beteiligung.

In ritualisierten Teilen des täglichen Tagesablaufes, wie dem Morgenkreis, der Auswahl des Tischgebetes, den Essensituationen und dem Wickeln, werden ebenso Bereitschaft und die Fähigkeiten der Kinder, sich zu beteiligen, gefördert.

In weiteren Ritualen wie dem wöchentlichen Naturkunde- bzw. Erlebnistag und dem Singkreis gestalten wir die Kommunikation fragend, beobachtend und dem einzelnen Kind zugewandt. Wir nutzen Situations- und der Entwicklung angemessene Beteiligungsverfahren und –formen wie zum Beispiel ein Stimmungsbild durch Smileys auf einem Plakat oder gemalte Bilder zu einer Frage. Gemeinsam erörtern die Kinder das Ziel des Naturtages und den Inhalt des Singkreises. Bei der Essensplanung sowie der Planung des Imbisses werden die Wünsche der Kinder berücksichtigt und mit den Hauswirtschaftskräften die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt.

Bei Kindern im vorsprachlichen Alter (U2-Bereich) werden Möglichkeiten meist verbildlicht.

*Erzieher*innen beteiligen Kinder entsprechend ihren entwicklungsgemäßen Möglichkeiten am Leben in der Kindergemeinschaft*

Die Kinder werden bei der Planung und Gestaltung der Kindergottesdienste miteinbezogen. Sie können Aufgaben wählen, die sie übernehmen möchten und

leisten so einen Beitrag für den Gottesdienst und die Gemeinde, z.B. gemeinsames Singen, einzelne Vorträge, Tänze, Gebete o.ä.. Auch bei der Planung von Festen werden zum Beispiel in Kinderkonferenzen die Wünsche und Ideen der Kinder aufgenommen und die Realisierung der Vorhaben der Kinder von uns unterstützt.
Gemeinsam mit den Kindern wird nach unterschiedlichen Mitwirkungsmöglichkeiten gesucht, so dass jedes Kind die Möglichkeit hat, Aufgaben zu übernehmen oder nur Ideen zu äußern.
Wir beteiligen die Kinder an der Planung und Gestaltung des alltäglichen Zusammenlebens Siehe 7.2 (Gebetsauswahl, Morgenkreis, Mittagessen, Imbiss, Singkreis, Naturtag etc.)
Wir verdeutlichen den Kindern die Konsequenzen in der Gemeinschaft bei nicht Erfüllung von Aufgaben. Fehlende Beiträge erschweren das gesamte Vorhaben und Ziele werden dadurch nicht erreicht.

- Wir besprechen mit Kindern, wie sie ihre Mitwirkung und Beteiligung bei der Übernahme und Erfüllung von Aufgaben erlebt haben.
- Wir dokumentieren oder verbildlichen gemeinsam mit Kindern den Planungsprozess und machen ihn so transparent.

4.8. Vereinbarte Regeln und Normen

*Erzieher*innen und Kinder setzen sich im Alltag mit moralischen Werten und Normen auseinander*

Eigene Werte und Normen sind von Kindheit an geprägt und begleiten jeden Menschen. Wir vermitteln religiöse und pädagogische Werte und Normen (s.u.) Zudem werden Werte und Normen der unterschiedlichen Kulturen akzeptiert und gesellschaftliche Umgangsformen gepflegt.

Die Kinder kennen ihre Rechte aufgrund von plakativen Bilddarstellungen an Wänden und aus Bilderbüchern. Das Thema wird immer wieder in Morgenkreisen

oder Gesprächen aufgegriffen. Auch das Lied „Du darfst das" wird zu passenden Gelegenheiten den Kindern vorgespielt.

Folgende religiöse Werte werden von uns vorgelebt:

- Die 10 Gebote bilden die Grundlage der von uns vorgelebten religiösen Werte.
- Das Beten ist in unserem Tagesablauf ein fester Bestandteil, z.B.
    - im Morgenkreis wird zum Abschluss gebetet. Dabei wählen die Kinder ein Gebet und wünschen sich einen schönen Tag
    - vor dem gemeinsamen Essen wird ein Tischgebet gesprochen;
    - beim Gottesdienst beten wir beispielsweise das „Vater unser" mit Gesten oder in Gesangsform

Hierbei sei erwähnt, dass die bekannten Formen der Handhaltung beim Beten von den Kindern frei gewählt werden darf und nicht vorgeschrieben ist. Die unterschiedlichen Kulturen werden somit respektiert und anerkannt.

- Wir bieten 1x wöchentlich individuell ein religionspädagogisches Angebot an. Dieses wird meist in Kleingruppen unterschiedlicher Größen und Altersstrukturen durchgeführt.

Zusätzlich regeln folgend geltende Gesetze unsere pädagogische Arbeit (die Ausführung einzelner Gesetze würde den Rahmen dieses Kapitels sprengen. Deshalb erlauben wir uns diese lediglich zu benennen):

- §1 Grundgesetz: Die Würde des Menschen ist unantastbar
- UN-Kinderrechtskonvention
- Gleichstellungsgesetz
- Antidiskriminierungsgesetz

- BGB (Bürgerliche Gesetzbuch), SGB VIII (Sozialgesetzbuch), BEE (Bildungs-/Erziehungsempfehlungen RLP) usw.

Ergänzt werden unsere religiösen Werte und die gesetzlichen Vorgaben durch unsere pädagogischen Ziele.

Im Alltag leben wir diese wie folgt aus:

- Respekt und Höflichkeit, gelebt durch gegenseitige Rücksichtnahme im Alltag,
    - Wir sprechen Kinder auf ihr Verhalten an und weisen sie auf Fehlverhalten hin.
- Toleranz, durch den Abbau von durch Unwissenheit entstandenen Vorurteilen
    - Wir greifen Gesprächsinhalte auf und besprechen diese je nach Anlass im Klein- und Großgruppenrahmen, wie z.B. ein ausuferndes Klischeedenken „Mann und Frau".
- Empathie, durch Aufzeigen der Sichtweisen der anderen, z.B. bei Konflikten
    - Wir greifen in der Situation selbst und im Dialog die Gefühlswelt betroffener Kinder/Personen auf und besprechen diese.
- Umweltbewusstsein, durch verantwortlichen Umgang mit Ressourcen, wie z.B. Papier
    - Wir begleiten bei Bedarf die Kinder und beobachten ihr Tun. Dabei greifen wir Fehlverhalten auf (z.B. das Wegwerfen leerer Blätter) und arbeiten gemeinsam Verbesserungen aus.
- Höflichkeit, Tischkultur und Umgangsformen (Grüßen, Danke – Bitte) werden von den Erwachsenen vorgelebt und nicht vorgeschrieben

    - Indem wir uns mit Ritualen begegnen und uns darauf aufmerksam machen, begegnen wir uns immerzu mit entsprechendem Verhalten.
- Teilen und die Sinnhaftigkeit dessen wird auf spielerischer Weise (z.B. Rollenspiel) und mit Hilfe religiöser Geschichten nähergebracht, wie z.B. St. Martin und der heilige Samariter

Im gegenseitigen Austausch reflektiert das Team die Aktualität und Gültigkeit vorhandener Werte und vermitteln diese den Kindern, z.B. die Abschaffung der elterlichen Gewalt. Wir machen die Kinder bewusst auf ihre Wertigkeit (ich bin wertvoll), ihre Rechte (alle sind und alles ist wertvoll) und ihre Pflichten (ich habe darauf zu achten) aufmerksam.

*Erzieher*innen lassen Kinder im alltäglichen Leben demokratische Werte und Normen erleben*

In unserer Kita verstehen wir Demokratie nicht nur als politische Struktur, sondern als grundlegenden Wert, der das Zusammenleben und die Interaktion im Alltag prägt. Die Förderung demokratischer Werte wie Respekt, Fairness und Freiheit ist ein zentraler Bestandteil unserer Erziehungs- und Bildungsarbeit. Diese Werte werden nicht nur in theoretischen Sitzkreisen vermittelt, sondern vor allem durch das tägliche Miteinander erfahrbar gemacht. Respekt bedeutet für uns, dass jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit mit seinen Bedürfnissen, Gefühlen und Wünschen wahrgenommen wird. Erzieher*innen setzen diesen Wert um, indem sie aktiv zuhören und die Kinder ernst nehmen. Zudem stellen wir ein Vorbild dar und gehen achtsam mit uns selbst, den Kindern und Kolleg*innen um. Unterschiedliche Herkunft, Meinungen, Interessen und Fähigkeiten werden anerkannt und genutzt. Wir fördern die Akzeptanz und das Verständnis für Vielfalt, um eine respektvolle Atmosphäre zu schaffen. Dabei spielt auch Fairness

eine große Rolle. Das bedeutet, dass alle Kinder die gleichen Chancen und Rechte haben und gerecht behandelt werden. Gemeinsam mit den Kindern werden klare und faire Regeln für das Zusammenleben im Alltag erarbeitet und bei Konflikten eine Lösung gefunden. Kinder lernen bei uns, dass sie selbstbestimmt Handeln können und Fehler erlaubt sind, welche ein wichtiger Teil des Lernprozesses darstellen. Erzieher*innen reflektieren gemeinsam mit den Kindern, was gut gelaufen ist und was sie beim nächsten Mal besser machen können. Dies fördert ein demokratisches Verständnis von Verantwortung und Weiterentwicklung.

*Erzieher*innen erschließen mit Kindern weitere Bereiche, in denen Werte und Normen deutlich werden*

Wie zuvor erwähnt, erlernen Kinder einen wertschätzenden Umgang nicht nur mit anderen Personen, sondern auch mit Materialien und ihrer Umwelt. Unser Anliegen besteht darin, dieses Verhalten auf weitere Bereiche des Lebens auszuweiten. Dies umfasst weiterhin a) der pflegliche Umgang mit Materialien, b) ein umweltbewusstes Denken, sowie c) das religiöse Bewusstsein zu erweitern und gegebenenfalls zu schaffen. Unsoziales Verhalten (Fern der Gemeinschaft) wird konsequent und wertfrei benannt, jedoch nicht toleriert.

a) Ein wertschätzender Umgang mit fremden und eigenen Besitztümern wie z.B. Bücher, Fotoapparate, Laptop und Co.. Die individuelle Gestaltung obliegt den jeweiligen Mitgliedern, durch Partizipation und Erfahrung.

b) Darunter fallen Aspekte, respektvoller Umgang mit Lebewesen (Tiere und Pflanzen), sparsamer Umgang mit natürlichen Ressourcen, Mülltrennung, Unfallschutz (Sichern von Gefahrenstellen), Gebäudepflege.

c) Miteinbeziehung anderer Meinungen und Ansichten fremder Glaubensrichtungen, wie z.B. Weihnachten und das Zuckerfest

*Erzieher*innen lassen Kinder die Sinnhaftigkeit und Gültigkeit von Regeln in konkreten Situationen erfahren*

Ein strukturierter Tagesablauf gibt Kindern eine Orientierung für den Tag (z.B. nach dem Mittagessen werde ich abgeholt) und ermöglicht ihnen gleichzeitig, sich innerhalb der Strukturen frei zu bewegen. Die Kinder erfahren, dass Regeln das Zusammenleben in einer Gemeinschaft erleichtern (z.B. es können nur so viele Kinder in einen Raum, um noch genügend Platz zum Spielen zu haben).

Durch selbst partizipierte Regeln und Konsequenzen, erkennen Kinder deren Sinnhaftigkeit und lernen dadurch Grenzen besser abzuschätzen und einzuhalten. Dies ermöglicht Freiheiten im Freispiel (eigenständige Nutzung der Räumlichkeiten) und das gegenseitige Sanktionieren, ohne Hilfe der Erzieher.

Hierbei spielt die Partizipation bei der Entwicklung eigener Regeln und Hausregeln durch die Kinder in ihren Bereichen eine tragende Rolle. Da selbst auferlegte Regeln und Grenzen von Kindern durch ihr Selbstverständnis deutlich besser eingehalten werden. Wir vermeiden dadurch Unverständnis durch diktierte Regeln von Erzieher.

Unnötige und viele Regeln sind für Kinder nicht erkennbar und nicht einzuhalten bzw. zu merken. In unsere Kita gibt es 5 Grundregeln, die sichtbar und bildhaft in jedem Funktionsraum angebracht sind:

1. Wir achten darauf, uns nicht zu verletzten
2. Wir achten auf die Natur
3. Wir reden miteinander
4. Wir nehmen Rücksicht auf andere
5. Wir halten uns an Absprachen

In regelmäßigen Abständen werden diese Regeln gemeinsam mit den Kindern besprochen, ggf. aktualisiert und auf ihre Notwendigkeit überprüft.

4.9. Orientierung an verschiedenen Kulturen

*Erzieher*innen machen sich bewusst, welche besonderen Bildungschancen das Zusammenleben von Kindern unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft bietet*

Wir, als Erzieher haben eine offene Haltung und eine positive Grundeinstellung gegenüber Kindern und Familien von unterschiedlicher Herkunft und Nationalität und agieren daher als Vorbilder für die Kinder. Wenn Kinder aus unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen zusammen aufwachsen, lernen sie voneinander – z. B. durch verschiedene Sprachen, Bräuche oder Sichtweisen. Erzieher*innen nutzen diese Vielfalt gezielt, um gegenseitigen Respekt, Offenheit und interkulturelles Lernen zu fördern. Feste und Feiern aus verschiedenen Kulturen werden in der Einrichtung thematisiert und aufgegriffen z.B. Ramadan, Hochzeit, etc. und wecken somit die Neugierde auf kulturelle Vielfalt. Somit können wir voneinander lernen und Gemeinsamkeiten entdecken.

Sowohl Raumgestaltung als auch Materialauswahl (z.B. verschiedenfarbige Puppen, versch. Rollenspielmaterial zum Umkleiden) orientiert sich an unseren Gegebenheiten, die wir kindgerecht gestalten.

Auch bei der Auswahl unserer Mahlzeiten versuchen wir die unterschiedlichen Essensgewohnheiten unserer Familien zu berücksichtigen, d.h. in unserer Einrichtung verzichten wir bewusst auf den Verzehr von Speisen, welche Schweinefleisch enthalten.

Durch die Einbeziehung der Eltern unterschiedlicher Kulturen, z.B. bei der Essensherstellung aus dem eigenen Land, erweitern wir das Umfeld der Kinder und bieten ihnen neue Bildungschancen.

Erfahrungen und Erlebnisse im Ausland, z.B. durch einen Urlaub werden aufgegriffen und thematisiert (z.B. Erstellung oder Gestaltung eines Reisepasses durch viele Länder).
Durch Projekte werden die Kinder mit anderen Kulturen und Bräuchen intensiver vertraut gemacht. Diese werden bildhaft dargestellt.

*Erzieher*innen unterstützen die Sprachentwicklung in der Familiensprache und fördern gezielt den Erwerb der deutschen Sprache*

Die Umsetzung der Sprachförderung beginnt mit der Begrüßung und endet bei der Verabschiedung des Kindes. Grundsätzlich unterstützen wir die Bildung sprachlicher Kompetenzen der Kinder im täglichen Umgang, in Spielsituationen und durch die Eigenaktivität des Kindes sowie bei gezielten Auftritten (z.B. Fürbitten in Gottesdiensten). Hierzu gehören morgendliche Kreisaktivitäten (Stuhl/-Sitzkreis) mit z.B. Liedern, Fingerspielen, Singkreisen und Hörspielkassetten, mit einem Aufforderungscharakter zum Sprechen. Im Alltag begleiten wir unsere Handlungen als sprachliche Vorbilder. Insbesondere im Krippenbereich und in der Pflege wird jede Handlung sprachlich begleitet. Wir „korrigieren" die Sprache, indem wir das Gesagte nicht kritisieren, jedoch richtig wiederholen und damit durch Selbsterkenntnis das Kind auf dem Weg führen. Zusätzlich besitzt die Einrichtung eine Lesemöglichkeit (Leseecke) mit ausgewählten Büchern, die von Zeit zu Zeit mit den Kindern ausgewählt werden. Alle Kinder dürfen diese selbstständig nutzen. Die Handhabung und der sorgfältige Umgang mit diesen Medien üben wir mit den Kindern ein.
Die gezielte Sprachförderung einzelner Kinder ist in unserer Einrichtung im Alltag integriert. Wir fördern gezielt den Erwerb der deutschen Sprache, indem wir bei Einzelbeschäftigungen (z.B. mit Memorykarten) die Kinder zum Sprechen anregen und den Wortschatz sowie die Begriffsbildung erweitern. Hierbei fungieren wir selbst in unserer Rolle als Sprachvorbild. Wir regen die Kinder nicht nur zum

Sprechen, sondern auch zum Zuhören an und achten auf entsprechende Sprachkultur. Sprach-, Wort- und Singspiele sind in unserem pädagogischen Alltag fest verankert. Beim Vorlesen von Geschichten oder Bilderbüchern und Erzählen von Märchen, in unseren eigens dafür vorgesehenen Leseecken, schaffen wir eine gemütliche Atmosphäre. Wir stellen den Kindern immer wieder wechselnde Bücher zur freien Verfügung, um neue Anreize zu schaffen.
Beim Aufnahmegespräch klären wir mit den Erziehungsberechtigten mit welcher Sprache das Kind zu Hause aufwächst und regen die Erziehungsberechtigten an dies zu Hause weiter zu pflegen.
In der Einrichtung achten wir darauf, dass die Sprachvielfalt der Kinder im Alltag zu hören ist z.B. bei Liedern in verschiedenen Sprachen (Happy Birthday, Bruder Jakob).

*Erzieher*innen treten aktiv gegen Vorurteilsbildung und Diskriminierung ein*

Uns ist bewusst, dass die Veränderung unserer Gesellschaft aufgrund kultureller und sozialer Vielfalt, uns vor Herausforderungen stellt und uns in unserer professionellen Haltung immer mehr fordert. Gerade deswegen verstehen wir unsere Einrichtung als einen Ort, an dem wir versuchen, Kindern und Ihren Familien vielfältige soziale und kulturelle Erfahrungen zu ermöglichen.
Wir setzen uns mit der kulturellen Vielfalt auseinander und tauschen uns in Teamsitzungen darüber aus. Ein wesentlicher Bestandteil hinsichtlich der unterschiedlichen Religionen fließt durch das Projekt „Religion Werte Bildung" in unsere päd. Arbeit mit ein. Durch dieses Projekt werden wir uns unserer eigenen Haltung bewusst und können durch Partizipation und Wertevermittlung als Vorbilder handeln.
Wenn Konflikte entstehen und wir im Alltag feststellen, dass ein Kind aufgrund seiner kulturellen oder sozialen Herkunft abgewertet oder ausgegrenzt wird, greifen wir ein und versuchen zunächst im Gespräch mit den Kindern dies zu

klären. Unterschiedliches Material wie z.B. Bilderbücher, Vermittlung von Kenntnissen über Lebensgewohnheiten von Kindern anderer Herkunft werden erweiternd eingesetzt.
Im Bedarfsfall gehen wir mit den Eltern ins Gespräch und thematisieren die Vorurteile. Gewalttätige, rassistische oder übergriffige Handlungen haben in unserer Kita keinen Platz. Wir überlegen mit den Kindern gemeinsam, was man dagegen bzw. zur Verbesserung der Situation tun kann.

*Erzieher*innen nehmen gesellschaftliche Entwicklungen im Zuge der Öffnung Europas und der fortschreitenden Globalisierungsprozesse zur Kenntnis*

Die interkulturelle Zusammensetzung von Mitarbeiter*innen wird schon in unserem Team sichtbar. So können unterschiedliche Sichtweisen miteinfließen und interkulturelle Vielfalt gelebt werden.
Wir nutzen das Internet, um an Informationen über andere Länder und oder Kulturen zu gelangen um diese den Kindern nähern zu bringen. Hierbei wird auch der Umgang mit den Medien den Kindern in einfacher Weise vermittelt.
Viele Kinder verschiedener Herkunft und Kulturen besuchen unsere Einrichtung. Wir greifen die verschiedenen Sprachen der Kinder spielerisch auf, z.B. durch Musik, Lieder, Begrifflichkeiten und zeigen Interesse an der Sprache anderer Nationalitäten. Bei der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft nutzen wir Dolmetscher oder Übersetzer durch das Internet.

4.10. Integration von Kindern

Die Kindertageseinrichtung integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung

Unsere Kindertageseinrichtung versteht sich als Ort, an dem Vielfalt gelebt und wertgeschätzt wird. Wir integrieren Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und individuellem Förderbedarf und wenden uns entschieden gegen jede Form von Ausgrenzung.

Als Regeleinrichtung setzen wir uns kontinuierlich mit dem Gedanken der Inklusion auseinander. Dazu gehören regelmäßige Fort- und Weiterbildungen, die ständige Reflexion unserer pädagogischen Arbeit sowie die Bereitschaft aller Teammitglieder, Inklusion als gelebten Bestandteil unseres Alltags zu verstehen. Unsere Arbeit wird bei Bedarf von externen Integrationskräften unterstützt. Ein enger und vertrauensvoller Austausch zwischen pädagogischen Fachkräften, Sorgeberechtigten, Integrationskräften sowie Therapeut*innen und Frühförderstellen ist für uns von großer Bedeutung. Nur durch eine offene und wertschätzende Kommunikation können wir gemeinsam die bestmögliche Förderung und Teilhabe jedes einzelnen Kindes gewährleisten. Durch diese vielfältigen Maßnahmen schaffen wir die Voraussetzung, dass jedes Kind aktiv am Kitaleben teilhaben und in seiner individuellen Entwicklung gestärkt werden kann. Unser Ziel ist es, dass Kinder mit Beeinträchtigungen nicht mehr als etwas „Besonderes" betrachtet werden, sondern als Kinder mit besonderen Eigenschaften, die unser gemeinsames Leben bereichern und vielfältiger machen.

Inklusion ist für uns kein abgeschlossener Zustand, sondern ein fortlaufender Prozess, den wir gemeinsam gestalten – mit Offenheit, Respekt und dem festen Willen, allen Kindern gleiche Chancen und Teilhabe zu ermöglichen.

> *Erzieher*innen verstehen die Kindertageseinrichtung als integratives, nicht selektives Angebot, das sich an alle Kinder und Familien in einer bestimmten Region richtet*

Unsere beitragsfreie Kindertageseinrichtung versteht sich als integratives und nicht selektives Angebot, das sich an alle Kinder und Familien in unserem Stadtteil

richtet. Wir heißen jedes Kind unabhängig von Herkunft, Sprache, Religion, Geschlecht oder Entwicklungsstand willkommen.

Unser Ziel ist es, gemeinsames Lernen und Leben zu ermöglichen – in einer Atmosphäre der Wertschätzung, Offenheit und Chancengleichheit. Vielfalt betrachten wir als Bereicherung für alle Beteiligten. Durch individuelle Förderung und gemeinsames Erleben schaffen wir die Grundlage dafür, dass jedes Kind in seiner Einzigartigkeit angenommen und unterstützt wird.

*Erzieher*innen setzen sich bewusst und systematisch mit Fragen der Inklusion auseinander*

Durch Beobachtungen sowie im ständigen Austausch untereinander, durch Fallbesprechungen, kollegialer Beratung, Kleingruppen- und Gesamtteamsitzungen entwickeln wir Verständnis für Unterschiede in Begabungen, Fähigkeiten und Entwicklungspotentialen" (vgl. Qualität im Situationsansatz, S. 216, Ausgabe 5, 2019) Hierbei können Ängste, Gefühle und Bedenken offen angesprochen werden. Durch Selbstreflexion und dem regelmäßigen Austausch zeigen wir jedem einzelnen Teammitglied Akzeptanz und respektieren deren Gefühle und Meinungen, ggf. wird das Trägerteam zu Rate gezogen.

Der Inklusionsgedanke fließt in unsere pädagogische Arbeit täglich mit ein, indem wir versuchen, Kindern mit Beeinträchtigungen oder Entwicklungsverzögerungen durch die Bereitstellung von verschiedenen Materialien die nötige Unterstützung zu bieten.

Das Einbeziehen und der Austausch mit den Eltern als Experten ihrer Kinder und Erziehungspartnern ist für uns selbstverständlich. Bei der Aufnahme füllen die Eltern einen Fragebogen über ihr Kind aus, wodurch wir vorab wichtige Informationen über das Kind erhalten. Durch Beobachtungen der Eltern-Kind-

Beziehung, können wir weitere Kompetenzen erkennen. Wir begegnen jedem Elternteil auf Augenhöhe und schätzen einen respektvollen Umgang miteinander.

Gegebenenfalls begleiten wir die Eltern auf dem Weg zu Therapeuten o.ä. Erzieher*innen bilden sich durch Fort- und Weiterbildungen fort, informieren sich durch Fachliteratur und tauschen sich auch mit Therapeuten, Ärzten sowie dem Kinderzentrum in Oggersheim aus.

Durch die Zusammenarbeit mit Integrationskräften wird der Kontakt zu den zuständigen Behörden gehalten.

*Erzieher*innen nehmen unterschiedliche Entwicklungs- und Leistungsvoraussetzungen aller Kinder bewusst und systematisch wahr*

Durch Beobachtung und Dokumentation, welche ein zentrales Instrument unserer pädagogischen Arbeit sind, nehmen wir die unterschiedlichen Entwicklungen der Kinder wahr und erkennen als päd. Fachkräfte den spezifischen Förderbedarf einzelner Kinder. Im Alltag werden Kinder in Spielsituationen, beim Lernen und im sozialen Miteinander beobachtet. Diese Form hilft, spontane Interessen, Stärken und Verhaltensweisen wahrzunehmen. Um einen bestimmten Aspekt des kindlichen Verhaltens oder der Entwicklung, zum Beispiel das Sprachverhalten, die Motorik oder das Sozialverhalten, zu beobachten nutzen wir die gezielte (strukturierte) Beobachtung. Alle Beobachtungen werden dokumentiert, reflektiert und regelmäßig im Team sowie mit den Sorgeberechtigten besprochen. So schaffen wir eine verlässliche Grundlage für die individuelle Förderung und Begleitung jedes einzelnen Kindes.

*Erzieher*innen nutzen vorhandene Entwicklungsunterschiede gezielt, um allen Kindern einen Gewinn an Erfahrungen zu ermöglichen*

Durch einen wertschätzenden und freundlichen Umgang miteinander heißen wir die Kinder bereits in der Eingewöhnungszeit in unserer Einrichtung willkommen. Die Bezugserzieher*in mit der eigenen offenen Haltung begleitet das Kind bei diesem Prozess individuell und versucht das Kind in seinem eigenen Tempo in die Kitagemeinschaft zu integrieren. Auf Kinder mit Schwächen oder Entwicklungsverzögerungen nehmen wir besonders Rücksicht. Wir achten auf die Emotionen der Kinder, wie Mimik und Gestik und können dadurch gezielter handeln. Wir sind empathisch und gehen auf die Wünsche und Bedürfnisse ein, um den Kindern einen sicheren Raum zu bieten und ihnen Halt zu geben.

Durch Patenschaften der Kinder ermöglichen wir allen, sich gegenseitig zu unterstützen und Hilfen zu geben, z.B. bei der Begleitung zum Toilettengang oder bei der Auswahl von Spielmaterial.

Durch das Anbieten verschiedener und entwicklungsspezifischer Angebote in unterschiedlichen Bereichen, wie z.B. Bewegungsangebote, Kreativangebote, Kreisspiele etc. erleben die Kinder, dass es Stärken und Schwächen sowie Unterschiede in der Entwicklung und Leistung anderer Kinder gibt. Wir versuchen durch Gespräche, Bilderbuchbetrachtungen und dem gemeinsamen Erleben den Respekt und die Akzeptanz der Kinder zu fördern. Wir lassen Kindern den Raum, sich selbst kennen zu lernen.

Unabhängig von den Beeinträchtigungen stärken wir die Ressourcen der Kinder durch positive Rückmeldung, stärkenorientiertes Handeln und positive Bestärkung. Dazu bieten wir gezielte Angebote und Spielmaterialien an und helfen Lösungsstrategien zu entwickeln, um Erfolgserlebnisse zu vermitteln.

Kein Kind wird von einer Aktion in unserem Alltag ausgeschlossen, die Kinder lernen voneinander und miteinander. Nur weil ein Kind evtl. schwächer ist, heißt das nicht, dass das Kind zum Beispiel an einem Wettrennen nicht teilnehmen darf. Alle Angebote und Aktionen werden gemeinsam unternommen.

Bei unserem Neubau der Einrichtung muss auf die spezifischen Gegebenheiten für Menschen mit Beeinträchtigungen geachtet werden.

*Erzieher*innen ermöglichen und entwickeln spezifische Förderangebote für Kinder*

In Zusammenarbeit mit dem Stadtjugendamt, dem Kinderzentrum, Förderbedarfseinrichtungen und den Eltern entwickeln wir bzw. die Leitung einen Hilfeplan, um Kinder mit Beeinträchtigungen, Entwicklungsverzögerungen oder Begabungen im Rahmen unserer Möglichkeiten einen Raum zu bieten, am täglichen Leben in unserer Kindertagesstätte teilzuhaben und bestimmte spezifische Förderangebote wahrzunehmen.

*Erzieher*innen bieten Kindern und Familien besondere Hilfen zum Ausgleich und zur Bewältigung schwieriger Lebenslagen an*

Wir versuchen den Eltern mögliche Ängste zu nehmen, in dem wir ihnen Informationen über bestimmte Fachliteraturen und Beratungsstellen geben. In unserer Elternecke können sie auch weitere Elternratgeber finden. In persönlichen Gesprächen befragen wir die Eltern nach möglichen Ängsten und kommunizieren diese. Ebenso schätzen wir einen wertvollen und rücksichtsvollen Umgang miteinander.

Wir bieten den Eltern unsere Hilfe an und begleiten sie bei Bedarf zu Beratungsstellen, Fördereinrichtungen oder Behördengängen und geben ihnen somit die Unterstützung, die sie brauchen. Für manche Eltern ist diese Art der Hilfestellung sehr wichtig in der Begleitung ihrer schweren Lebenslage und der Auseinandersetzung mit ihrer Situation.

Wir ermutigen Sie durch den Inklusionsgedanken, dass ihre Kinder am „normalen" Leben in unserer Kita teilhaben können.

Für uns ist Inklusion, wenn…

… alle mitmachen dürfen

… keiner mehr draußen bleiben muss

… Unterschiedlichkeit zum Ziel führt

… Nebeneinander zum Miteinander wird und

… Ausnahmen zur Regel

… Anderssein normal ist, das ist Inklusion[18]

4.11. Gestaltung der Räume

Die Gestaltung der Räume und das Material ermöglichen vielseitige Tätigkeiten und Erfahrungen

In unserer offenen Kindertageseinrichtung verstehen wir Räume als aktive Bildungs- und Erfahrungsräume, die wesentlich zur Entwicklung und Entfaltung der Kinder beitragen. Räume sind für uns mehr als nur Orte des Aufenthalts – sie sind Gestaltungs-, Begegnungs- und Lernräume, die das eigenaktive, kreative und forschende Tun der Kinder anregen.

Die Gestaltung unserer Räume orientiert sich an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder. Wir schaffen eine anregungsreiche Umgebung, die den Kindern vielfältige Möglichkeiten bietet, selbstständig zu handeln, zu entdecken und zu gestalten. Durch eine offene und flexible Raumstruktur können Kinder frei wählen, wo, mit wem und womit sie sich beschäftigen möchten. Diese Entscheidungsfreiheit stärkt ihr Selbstbewusstsein, ihre Eigenverantwortung und ihr soziales Miteinander. Unsere Räume sind transparente und einladende

[18] Video Aktion Mensch

Lernumgebungen, die Orientierung und Geborgenheit bieten, zugleich aber auch zur Bewegung, Kreativität und zum Experimentieren einladen. Materialien und Werkzeuge sind übersichtlich, zugänglich und vielseitig einsetzbar, damit Kinder sie eigenständig nutzen und in ihren Spiel- und Lernprozessen kreativ kombinieren können.

Wir achten darauf, dass sich die Raumgestaltung veränderbar ist, je nach Thema, Projekt oder den aktuellen Interessen der Kinder. So entstehen lebendige Bildungsräume, die die Kinder aktiv mitgestalten können. Durch das Einbeziehen der Kinder in Planungs- und Umgestaltungsprozesse erleben sie Selbstwirksamkeit und lernen, Verantwortung für ihre Umgebung zu übernehmen. Die Vielfalt der Räume, vom Farbenland über die Bau- und Bewegungswelt bis hin zu Rückzugsorten, ermöglicht es den Kindern, ihre individuellen Bedürfnisse auszuleben und in ihrem eigenen Tempo zu lernen.

Auch wenn sich die Kinder bei der Raumgestaltung beteiligen können, haben die Materialien einen bestimmten Platz, z.B. Legos in einer Kiste, Scheren in einem Behälter oder Steckspiele in einem Regal. Dies dient nicht nur dem ästhetischen Empfinden, sondern vermittelt auch Ordnung und gibt dem Kind Orientierung, damit es bestimmte Spielmaterialien wiederfindet. Die Kinder wissen, das benutztes Material wieder an seinen Platz aufgeräumt wird, um die Übersicht zu wahren. Die Spiele werden regelmäßig oder nach Bedarf ausgetauscht, um eine Reizüberflutung zu vermeiden.

Die von den Kindern selbst hergestellten Arbeiten (Gemälde, Bastelarbeiten oder Bauwerke) finden besondere Wertschätzung und werden in den Räumlichkeiten ausgestellt oder an dafür geeigneten Wänden aufgehängt. Das Kind entscheidet auch, ob es z.B. ein Bild in sein Portfolio-Ordner einheften oder an seinen Platz räumen und mit nach Hause nehmen möchte. Damit sich die Kinder zurechtfinden, ist jede Garderobe mit einem Foto des jeweiligen Kindes gekennzeichnet.

Zusätzlich hat jedes Kind ein Fach über der Garderobe. Dort kann es persönliche Gegenstände verstauen.

Um eine einladende Wirkung zu erzielen, schmücken in den Fluren und dem Eingangsbereich die Arbeiten der Kinder den Raum und vermitteln allen ein Willkommen sein. Gleichzeitig spiegeln sie eine Erinnerung an Erlebtem wider.

*Erzieher*innen beziehen Kinder in die Gestaltung der Räume und des Materials ein*

In unserer pädagogischen Arbeit ist die Beteiligung der Kinder ein zentraler Grundsatz. Kinder sind aktive Mitgestalter ihrer Umwelt – ihre Perspektiven, Ideen und Bedürfnisse fließen in die Gestaltung unserer Räume und Materialien mit ein. Die Kinder dürfen Vorschläge einbringen, wie Räume genutzt, umgestaltet oder mit neuen Materialien ausgestattet werden sollen. Dadurch erleben sie, dass ihre Meinung zählt und ihr Handeln sichtbar Wirkung zeigt. Die gemeinsame Gestaltung fördert Selbstwirksamkeit, Verantwortungsbewusstsein und Gemeinschaftsgefühl. Kinder lernen, Bedürfnisse zu äußern, Kompromisse zu finden und Verantwortung für ihre Umgebung zu übernehmen. Durch die aktive Beteiligung entstehen Räume, die ihre Interessen widerspiegeln und in denen sie sich wohl und zugehörig fühlen.

Die Raumgestaltung und Materialausstattung wird im gemeinsamen Prozess aller Beteiligten unter Beachtung pädagogischer, ökologischer und wirtschaftlicher Gesichtspunkte realisiert

Ein Neubau der Einrichtung ist in Planung. Gemeinsam mit dem Träger werden die Wünsche und Bedarfe der Kinder durch Zusammenarbeit mit dem Leitungsteam

und den Erzieher*innen berücksichtigt, um Verbesserungen zu erwirken und eine konzeptionelle Weiterentwicklung auszudrücken.

Angemessene Räume für Verwaltung, Teamarbeit und Elterngespräche fließen in die Planung mit ein.

4.12. Lernende und Lehrende Erzieher*innen

*Erzieher*innen reflektieren kontinuierlich gesellschaftliche Entwicklungen ebenso wie ihr Verständnis von kindlicher Entwicklung und Erziehung*

Gesellschaftliche und regionale Entwicklungen und Veränderungen werden vom gesamten Team über verschiedene einrichtungsübergreifende AG's und Medien wie z. B. Zeitung, TV, Radio, fachbezogene Berichte, Bücher und dem Gemeindebrief „Nordlicht" verfolgt.

Die Inhalte fließen in unsere pädagogische Arbeit mit ein und regen jeden einzelnen Mitarbeiter*in an, seine eigene Haltung und sein Handeln zu reflektieren. Die päd. Fachkräfte überprüfen durch Beobachtung der Kinder, ob sich Veränderungen in der Selbstentwicklung der Kinder widerspiegeln und ziehen daraus Konsequenzen für das pädagogische Handeln und die Bildungsangebote.

Das Kind wird gestärkt durch altersgerechte Angebote, welche gezielt auf die eigene Aktion des Kindes beruhen. Dabei wird das Kind unterstützt und bestärkt. Bei den Angeboten beobachten und reflektieren wir, dass das Kind selbst entscheidet wie schnell es sich entwickelt. Gegebenenfalls wird das Angebot angepasst, verändert oder überdacht.

Im Kindergartenalltag sehen wir das Kind als Akteur seiner Entwicklung und greifen die Fragen und Anregungen der Kinder auf, um uns gemeinsam mit dem Kind auf den Weg zu machen, möglichst alle Fragen zu beantworten, das Kind zu unterstützen und zu fördern. Wir nutzen dazu den Laptop/das Internet, die

hauseigenen Bücher in unserer Bibliothek, Fachliteratur und die „Kindernachrichten" im TV.

Die eigene Haltung wird dabei regelmäßig überprüft, um eine eigene Position zu entwickeln. Durch die Teilnahme der Erzieher*innen am Lernprozess eignen wir uns gemeinsam mit den Kindern neue Kenntnisse an und bilden uns durch aktive Gespräche ein eigenes Bild.

Hier ein Beispiel, wie Themen der Kinder aufgegriffen werden:

In Oppau kam es zu einem Öl-Regen der BASF, dieser wurde pädagogisch thematisiert. Die Kinder konnten gemeinsam das Umweltauto beobachten. Wir recherchierten gemeinsam mit den Kindern, was dies für unser Außengelände und die Gefahr für uns Menschen bedeutet und besprachen den Austausch des Sandes und das Säubern der Spielgeräte.

*Erzieher*innen eignen sich neue Kenntnisse und Erfahrungen an*

Durch den Austausch im Team unterstützen wir uns gegenseitig und geben uns Feedback, um die Selbstreflektion zu verbessern. Gegebenenfalls wird das Leitungs- oder Trägerteam zu Rate gezogen. Zudem helfen Fortbildungen dabei, Fachwissen, Praxiserfahrungen und die Fähigkeit zur Selbstreflexion aus den Erfahrungen zu verbessern.

Im Jahresverlauf finden regelmäßig Fortbildungen und Planungstage sowie Konzeptionstage statt. In dieser Zeit ist der Austausch über aktuelle fachliche Entwicklungen intensiv.

Fachliteratur wie z.B. Fachbücher und Fachzeitschriften ist in der Einrichtung vorhanden. Im Teamzimmer hat hier jeder Zugang. Zusätzlich befindet sich Fachliteratur in den einzelnen Funktionsräumen, welche zum Austausch bereitstehen. Ebenso werden andere Medien genutzt um zum Beispiel

Inspirationen zu bestimmten Themen zu erhalten oder den Kindern die Möglichkeit zu geben, mitzuentscheiden. Misserfolge werden im Team angesprochen, reflektiert und gegebenenfalls Verbesserungen notiert. Erfahrungen und Erfolge werden kommuniziert und mit anderen geteilt.

Bei Kritik bleiben wir professionell und reflektieren die Situation. Bei Handlungsbedarf wird die Situation im Gruppenteam angesprochen und neue Ideen gesammelt. Handelt es sich um Kritik an der Einrichtung oder Umsetzung wird das Leitungsteam informiert und der Punkt im Gesamtteam angesprochen. Kritik nehmen wir an, untersuchen die Ursachen und nutzen sie als Chance zur Verbesserung und Weiterentwicklung.

Rückmeldungen von Kindern, Kolleg*innen, Eltern und dem Träger sind uns wichtig und eine wertvolle Erfahrung, um aus dem Erfolg und Misserfolg zu lernen.

> *Erzieher*innen beziehen Eltern und externe Expert*innen in ihre Arbeit ein. Sie ermöglichen Kindern, von ihnen zu lernen; sie lernen selbst von ihnen*

Die Erzieher*innen planen Projekte und erarbeiten gemeinsam mit den Kindern und ggf. den Eltern die Inhalte. Zum Beispiel wurden Kulturen und Gewohnheiten im Projekt „Reise um die Welt" verbildlicht. Eltern konnten ihre Kultur und Sprache durch mitgebrachte Speisen oder übersetzte Lieder vorstellen. An angebotenen Spielnachmittagen können Familienangehörige mit den Kindern gemeinsam die Kita entdecken. Vorlesenachmittage durch Eltern oder Großeltern fanden bereits statt.

Zudem wird Kontakt mit Experten aufgenommen, um verschiedene Religionen oder Themen aufzugreifen. An einem Elternabend wurde das Thema Tod aufgegriffen, hierbei hat die Pfarrerin mit ihrer Expertise die Erzieher*innen unterstützt.

Durch das Einbeziehen der Personen aus dem Umfeld können Kinder und Erzieher*innen lernen und ihre Kenntnisse erweitern. Wir sind stets offen für die Zusammenarbeit mit den Erziehungspartnern.

Bsp.: In einem „Übergangsgespräch Krippe-Kita" berichten Eltern, Bezugserzieher*innen und neue Bezugserzieher*innen gleichermaßen von ihren Erfahrungen, um den Übergang für das Kind bestmöglich zu gestalten und Kenntnisse über das Kind zu erlangen.

*Erzieher*innen lernen gemeinsam mit Kindern und von ihnen*

Wir arbeiten nach dem Situationsansatz und nehmen die Impulse der Kinder auf. Zum Beispiel werden Erlebnisse, die die Kinder am Wochenende gemacht haben, im Morgenkreis aufgegriffen und näher beleuchtet. Dadurch erfahren die Erzieher*innen teilweise neue Dinge, die sie in die päd. Arbeit miteinfließen lassen können.

Tauchen von den Kindern Fragen auf, die die Erzieher*innen nicht beantworten können, wird dies im Gespräch vermittelt und gemeinsam werden Informationen eingeholt. Kein*e Erzieher*in muss allwissend sein und jede Frage der Kinder beantworten können. Wir sind uns unserer Grenzen bewusst und benennen diese. Darauffolgend eignen wir uns durch Medien und Bücher Wissen an und greifen das Thema erneut auf bzw. erarbeiten uns gemeinsam mit den Kindern die Antworten. Beispielsweise suchen wir gemeinsam im Internet, nehmen uns ein Buch zur Hilfe oder beziehen andere Kinder mit ein. Nach der Wissensvermittlung reflektieren wir unser Wissen und unsere Alltagserfahrungen, wodurch wir wieder dazu lernen.

4.13. Erziehungspartnerschaft

*Erzieher*innen gestalten die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern*

In unserer gemeinsam erarbeiteten Konzeption ist die Zusammenarbeit mit den Eltern als Erziehungspartner verankert. Ein respektvoller und wertschätzender Umgang mit den Eltern ist für uns selbstverständlich.

Eigene Erfahrungen und Vorstellungen werden in Teamgesprächen regelmäßig reflektiert und ein gemeinsamer Standpunkt zur professionellen Zusammenarbeit mit den Eltern entwickelt. Dies gelingt uns durch einen wertschätzenden Austausch mit den Erziehungspartnern. In unseren Gesprächen mit den Eltern (Aufnahmegespräche, Eingewöhnungsgespräche, Entwicklungsgespräche, Tür- und Angelgespräche, Gespräche zu bestimmten Anlässen, Krisengespräche etc.) entwickeln wir ein vertrauensvolles Verhältnis, indem wir den Eltern signalisieren, dass ihre Mitwirkung erwünscht und willkommen ist sowie vertraulich behandelt wird.

Wir setzen uns mit den Erwartungen und Vorstellungen der Eltern über die Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder nicht nur in Gesprächen, sondern auch bei Elternabenden oder -nachmittagen auseinander und setzen sie mit unseren Vorstellungen in Beziehung. Hierbei kann es zu kontroversen Auffassungen kommen, die wir mit den Eltern besprechen und versuchen gemeinsamen Lösungen zu finden, die für beide Seiten tragbar und akzeptabel sind. Wir berücksichtigen dabei die kulturellen Hintergründe der Familien. Mit Konfliktsituationen gehen wir sensibel und behutsam um. Bei solchen Gesprächen ist eine professionelle Haltung erforderlich.

Wir erkennen die Eltern als Experten ihrer Kinder an, da sie die Erfahrungen, Besonderheiten und Kenntnisse über die Entwicklung ihres Kindes kennen. Diese werden mit dem pädagogischen Fachwissen und den Erkenntnissen unserer erlebten Erfahrungen verknüpft, sodass das päd. Handeln zum Wohle des Kindes erfolgen kann.

*Erzieher*innen beteiligen Eltern an Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Kita*

Für die Beteiligung der Eltern in unserer Einrichtung sind nicht nur der Elternausschuss und der Förderverein geeignete Gremien, wir animieren auch alle Eltern zur Teilnahme und Gestaltung von Projekten und Angeboten. Dies geschieht durch Aushänge an den Pinnwänden, durch Flyer, Elternbriefe oder gezielten Einladungen.

Wir legen sehr viel Wert auf die Meinung und Mitarbeit des Elternausschusses, der die Interessen der Elternschaft stellvertretend in der Kita vertritt. Der Elternausschuss wird in allen wichtigen Angelegenheiten gehört, seine beratende Funktion wird regelmäßig in den Sitzungen ausgeübt und er wird in so viel Entscheidungen wie möglich mit einbezogen. So haben z.B. Eltern bei der Erstellung des Schutzkonzeptes, der Planung und Reparatur des Bauwagens oder der Gestaltung der Ruhephase in unserer Einrichtung mitgewirkt. Die Organisation des Fotographen haben die Eltern in Eigenregie übernommen.

Um die Eltern in unserer päd. Arbeit zu partizipieren werden nach Bedarf Gesprächszirkel zu bestimmten Themen angeboten, die Mitwirkung z.B. bei der Gartenaktion gefördert sowie die Fähigkeiten und Begabungen der Eltern miteinbezogen, z.B. handwerklich.

Ein Bereich der Kita, die „Begegnungs-Insel" als Elternecke steht zukünftig den Eltern zum Austausch und zur Kommunikation untereinander zur Verfügung. Gemeinsam mit den Eltern wird dieser Bereich mit „Leben" gefüllt werden, z.B. Gestaltung des Raumes, Anbieten von Literatur für Eltern.

Wir informieren uns bei Bedarf per Umfrage über den Betreuungsbedarf der Eltern und setzten uns in Absprache mit dem Träger für ein in Ausnahmefällen flexibles und bedarfsgerechtes Angebot ein.

Bei Veranstaltungen wie z. B. Sommerfest, Erntedank-Gottesdienst, St. Martin, Weihnachtsfeiern o.ä. regen wir die Eltern stets an, sich daran zu beteiligen und durch ihre Mitwirkung ein gemeinsames Ziel zu erreichen.

*Erzieher*innen machen ihre Arbeit transparent*

Die Erzieher*innen handeln offen und nachvollziehbar. Sie informieren Eltern, Kolleg*innen und andere Beteiligte darüber, was sie mit den Kindern tun, warum sie bestimmte Methoden oder Ziele wählen und wie sie Entscheidungen treffen (z.B. Absprache zum Winkeln). Dadurch entsteht Vertrauen, und eine gute Zusammenarbeit wird möglich. Transparenz zeigt, dass die pädagogische Arbeit professionell, geplant und reflektiert ist.

Zudem finden in regelmäßigen Abständen (mindestens 4 x im Jahr) Kita-Besichtigungen durch das Leitungsteam statt, bei denen interessierte Eltern die Möglichkeit haben, sich über das Leben in der Einrichtung und über die päd. Konzeption zu informieren. Nach einem einführenden Gespräch unserer päd. und christlichen Arbeit findet eine Führung durch das Haus statt, bei der die Eltern Fragen stellen und im Anschluss sich über das online-Portal anmelden können.

Beim Aufnahmegespräch mit der zukünftigen Bezugserzieher*in bekommen die Eltern zusätzliche wichtige Informationen über den Kindergartenalltag in Form einer Eingewöhnungs-Mappe. Auch werden die Eltern über ein bestehendes Schutzkonzept und unsere Konzeption aufgeklärt. In diesem Gespräch wird die Eingewöhnung des Kindes intensiv besprochen, um einen guten Start für alle Beteiligten zu ermöglichen, eine gute Beziehung aufzubauen und die Familie willkommen zu heißen. Zudem erfahren die Erzieher*innen viel über das Kind, z.B. Rituale, um den Übergang von der Familie in die Kita zu erleichtern.

Die Entwicklungsgespräche finden 1x im Jahr um den Geburtstag des Kindes herum statt. Im gegenseitigen Austausch erfahren Eltern und Erzieher*innen die aktuellen Begebenheiten. Sie bieten Gelegenheit, die Lebenssituation und Entwicklungsschritte des Kindes gemeinsam zu besprechen. Bei Bedarf können Elterngespräche nach terminierter Absprache stattfinden.

Im Eingangsbereich und in der Elternecke werden Info-Materialien ausgelegt und für die Eltern frei zugänglich gemacht. Im Foyer bzw. an der Eingangstür finden die Eltern durch Aushänge alle aktuellen Informationen die Kita betreffend und wichtige Termine, z.B. auch Wochenrückblicke. Ebenso werden Listen zum Eintragen für bestimmte Anlässe ausgehängt.

Durch Fotodokumentation werden vielfältige Formen der Zusammenarbeit mit Eltern festgehalten und im Foyer oder über einen Bildschirm transparent gemacht.

Alle wichtigen Schlüsselsituationen und Erlebnisse werden im Portfolio des Kindes dokumentiert. Einen Selbsteinschätzungs- und Entwicklungsbögen können die Eltern auf Anfrage einsehen.

Persönlich, aber auch über die App werden die Eltern über aktuelle Neuheiten sowie über wesentliche Entscheidungen und deren Hintergründe informiert.

Elternabende, Elternnachmittage, Veranstaltungen, Ausflüge und Aktionen mit Eltern bieten eine weitere Gelegenheit, im gegenseitigen Kontakt zu bleiben und die Arbeit transparent zu machen.

4.14. Beziehungen zum sozial räumlichen Umfeld

*Erzieher*innen machen die enge Zusammenarbeit mit dem Gemeinwesen zum Bestandteil ihrer konzeptionellen Arbeit*

Das sozial räumliche Umfeld ist in unserer Konzeption verankert. Die Erzieher*innen setzen sich mit der Lebensweltorientierung auseinander und binden diese im Alltag ein. Durch Berichte im Gemeindebrief „Nordlicht", durch Wochenrückblicke, Infoblätter, Besichtigungen oder Elternbriefe wird unsere Arbeit für die Eltern nach außen transparent gemacht.

Die Teilnahme am regelmäßig stattfindenden Gemeindefest ist Bestandteil unserer Konzeption. Dazu gehört ebenso die Zusammenarbeit mit dem Ortsvorsteher, der ansässigen Grundschule, den Institutionen wie z.B. Kinderzentrum, Logopäden, Ergotherapeuten, den kath. und städt. Kitas in Oppau, den Turnvereinen uvm.

Die Öffnung nach außen, der gesetzliche Auftrag zur Betreuung der Kinder im Umfeld, die Vernetzung sowie Kooperation mit der Gemeinde und den öffentlichen Behörden verstehen wir als Aufgabe des gesamten Teams, unterstützt durch den Träger als Verbund Prot. Kitas im Prot. Kirchenbezirk Ludwigshafen.

*Erzieher*innen erforschen kontinuierlich Gegebenheiten der sozialen Infrastruktur des Gemeinwesens*

Durch die regionale Zeitung, Flyer und unterschiedliche Kontakte, z.B. zu Vereinen ist das Team stets über besondere Verhältnisse im Einzugsgebiet informiert. Gemeinsam mit den Kindern bringen wir in Erfahrung, welche Angebote es im sozialen Umfeld gibt.

Bei Bedarf nehmen wir Kontakt zu Gewerbebetrieben und Wirtschaftsunternehmen (z.B. BASF) im Umfeld auf und nutzen diese für die pädagogische Arbeit in unserer Kita (BASF-Projekt „Natur pur"). Indem wir mit verschiedenen öffentlichen Institutionen Kontakt aufnehmen (z.B. Beratungsstellen) entwickeln sich unterstützende Partnerschaften.

Soziale Herausforderungen des Umfeldes, wie z.B. Flüchtlingswelle nehmen wir offen an und setzen uns mit der Problemlage auseinander.

*Erzieher*innen nutzen im Umfeld vorhandene Möglichkeiten für eine anregungsreiche Arbeit mit Kindern*

Gemeinsam mit den Kindern nutzen wir für unsere pädagogische Arbeit die vorhandenen Ressourcen und je nach Interesse der Kinder entwickeln sich verschiedene Projekte und Angebote.

Wöchentlich wird die Umgebung erkundet. Es finden Exkursionen statt, bei denen die Kinder die Möglichkeit haben, ihr sozialräumliches Umfeld kennenzulernen. Die päd. Fachkräfte und die Kinder erkunden gemeinsam die Natur, besuchen öffentliche Einrichtungen, wie z.B.: Grundschule, Stadtbibliothek, Feuerwehr, Polizei, Sparkasse, Kleingartenverein, Zahnarzt, Turnhalle, verschiedene Parks –, Felder und Wiesen. Die Kinder entscheiden selbst, was sie erkunden möchten. Die Erzieher begleiten die Kinder dabei. Sie helfen den Kindern, ihr Leben selbstständig zu gestalten und umfassend zu begreifen.

In Elterngesprächen und auf Anfrage der Eltern suchen wir als Fachkräfte passende Angebote für die Kinder in Sachen Bildung und Kultur in der Region und unterstützen sie dabei. Dazu gehört u.a. der Turnerverbund Oppau, die Musikschule und die Jugendfarm Pfingstweide.

Wir unterstützen die Familien, in dem wir Ihnen passende Kontaktdaten weitergeben oder sie auf die zutreffenden Institutionen aufmerksam machen. Zu einzelnen Terminen können auch die Erzieher*innen die Familien persönlich begleiten und unterstützen.

*Erzieher*innen gestalten mit Kindern die Kindertageseinrichtung als Begegnungsstätte für die Bewohner des Umfeldes*

Zu bestimmten Veranstaltungen, z.B. dem Sommerfest werden die Bewohner aus dem Umfeld eingeladen, um am Kindergartenleben teilzuhaben. Dies dient auch dem Zweck einer guten Nachbarschaft.

Generationsübergreifende Kontakte werden zu verschiedenen Einrichtungen regelmäßig gepflegt. So besuchen wir bei unserem jährlichen Lichterfest an St. Martin gemeinsam mit allen Kindern und Eltern den Senioren-Wohnpark in Oppau und singen dort Lieder für die Bewohner. In der Adventszeit besuchen wir den Pflegestützpunkt Cura Beierlein und den Frauenbund der Kirchengemeinde und tragen mit den Kindern etwas vor. Die Kinder bringen eine Bastelarbeit mit und singen gemeinsam mit den älteren Menschen Lieder. Auch zur Weihnachtszeit schenken wir Freude bei den alten Leuten.

Durch die Kooperation zur Grundschule Goethe-Mozart-Schule ermöglichen wir den Betreffenden mit gegenseitigen Besuchen der Kitakinder und der Schulkinder sinnvolle Erfahrungen zu machen und durch gemeinsame Aktivitäten, z.B. im Außengelände sich näher kennenzulernen.

*Erzieher*innen vernetzen sich mit anderen pädagogischen und psycho-sozialen Diensten im Umfeld*

In einem angelegten Ordner können wir bei Bedarf auf Beratungsstellen und Unterstützungsangeboten zurückgreifen. Der Ordner ist für alle Mitarbeiter frei zugänglich und übersichtlich beschrieben. Diese Kontaktdaten geben wir auch an die Familien in Elterngesprächen weiter und begleiten die Eltern bei Bedarf beim Aufsuchen der Stellen.

Mit der ortsansässigen Grundschule findet aufgrund der Kooperationsvereinbarung ein regelmäßiger Austausch statt. Hier wird über aktuelle Themen kommuniziert. Bei gemeinsamen Elternabenden, die zukünftigen Schulkinder betreffend, unterstützen wir uns gegenseitig.

*Erzieher*innen beteiligen sich aktiv an kinder- und jugendpolitischen Entscheidungen und tragen zur Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur im Gemeinwesen bei*

In Regionaltreffen der nördlichen Stadtteile Oppau, Edigheim und Pfingstweide werden kommunalpolitische Themen angesprochen und nach Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebensbedingungen im Stadtteil gesucht.

Ebenso werden die Bedarfe und Belange der Familien im Stadtteil Oppau an den jährlichen Stadtteilgesprächen, an denen das Leitungsteam teilnimmt, erörtert.

Die Belange betroffener Familien werden in Zusammenarbeit mit dem Kitateam und dem Träger in Jugendhilfeausschusssitzungen bzw. bei der Jugendhilfeplanung berücksichtigt.

Der Träger spielt dabei als Entscheidungsträger eine wesentliche Rolle in der Zusammenarbeit mit den Erzieher*innen.

4.15. Situationsanalyse als Grundlage

*Erzieher*innen erkunden die Lebensrealität der Kinder*

In unserer Kita betreuen und bilden wir Kinder aus dem Stadtteil Ludwigshafen-Oppau. Ein Großteil der Kinder in unserer Kindertagesstätte besucht bereits ab 07:00 Uhr die Kita. Dieses Angebot wird gerne von den Eltern wahrgenommen und bedeutet für die Kinder, dass sie oft eine sehr lange Zeit von ihren Eltern

getrennt sind und viele Erfahrungen bei uns in der Kita machen. Deshalb ist es uns umso wichtig, mit den Eltern im ständigen Austausch zu stehen. Das bedeutet, dass wir z.B. nicht nur Tür -und Angel Gespräche führen, sondern uns auch telefonisch bei den Familien erkundigen oder auch die Eltern per App auf dem neusten Stand halten, damit sie einen Teil des Kita-Alltags miterleben können. Viele Erlebnisse wie z.B. Angebote, Spielsituationen oder Streitigkeiten erzählen die Kinder auch zuhause. Wir nehmen wahr, dass die Kinder bestimmte Themen über den Kita-Tag hinaus beschäftigt und dies ein Zeichen dafür ist, über die erlebten Situationen nochmal gemeinsam mit den Kindern zu sprechen.

Durch unsere Erlebnistage erkunden wir gemeinsam mit den Kindern unseren Stadtteil und können so Veränderungen wie z.B. Baustellen o.ä. feststellen und benennen. Die Auswahl des aktuellen Ausflugsziels in Oppau entscheiden unsere Kinder demokratisch per Abstimmung selbst. Die Kinder können hierbei Verkehrsregeln und das Verhalten im Straßenverkehr kennenlernen. Da der Stadtteil Oppau sehr eng bebaut und dicht befahren ist (Infrastruktur), ist es uns wichtig, dass jedes Kind seine eigenen Erfahrungen und Kenntnisse mitbringt und seinen Entwicklungen entsprechend in die Situation eingeführt wird.

In den letzten Jahren hat sich die „Kita – Landschaft" sehr verändert. Der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund ist ortsbezogen stark angestiegen. Ebenso hat sich die Familienkonstellation verändert, von vor Jahren im klassischen Familienverband, zu immer mehr Alleinerziehenden, Patchwork-Familien, Gleichgeschlechtlichen Partnerschaften.

Diese Entwicklung hat eine große Bedeutung für die Arbeit in unserer Kindertagesstätte. Durch das Instrument der Beobachtung und der Dokumentation erfahren wir, welche bedeutsamen Situationen die Kinder gerade beschäftigen, worüber sich das päd. Fachpersonal regelmäßig austauscht und gemeinsam das weitere, päd. Handeln bestimmt. Wir begegnen den Kindern

wertschätzend, offen und respektvoll und geben ihnen den Raum von ihrer eigenen Lebenssituation zu berichten und diese in unser Alltagsgeschehen mit einzubringen.

Beispiele für Schlüsselsituationen:

- Die Geburt eines Geschwisterkindes

Beobachtungen beim Rollenspiel in der Puppenecke, z.B. Mutterrolle mit Puppen wird übernommen, Schwangerschaft wird dargestellt

Das Thema wird aufgegriffen und durch Gespräche, Bilderbücher werden Fragen geklärt, um Kenntnisse zu erhalten.

- Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen als Anlass

„Alle Kinder sind gleich und jedes Kind ist besonders". Fragen der Kinder werden aufgegriffen: Warum sieht das Kind anders aus, warum spricht es anders, warum betet es anders etc.

Gebete, Lieder in verschieden Sprachen (Begrüßungslied, Geburtstagslied) sind Inhalte im Alltag. Dies geschieht überwiegend in Stuhlkreisen, beim Mittagessen in Angebotssituationen etc. Eltern werden miteinbezogen, um den Kindern versch. Kulturen näher zu bringen. Wissen wird vermittelt.

*Erzieher*innen entwickeln die konkreten Ziele des pädagogischen Handelns*

Als päd. Fachkräfte ist es uns wichtig, dass wir im stetigen Austausch mit den Kindern, ihren Eltern bzw. Erziehungsberechtigten, den Kolleg*innen und evtl. anderen beteiligten Personen stehen. Durch gezielte Beobachtungen, Gespräche in „Eins zu Eins"- Situationen mit dem jeweiligen Kind, in Klein- und Großgruppen ermitteln wir bedeutsame Situationen, in welche wir Erfahrungen der beteiligten Personen einbringen.

Beispiel: Tod eines Vogels im Außengelände

- die Kinder berichten aufgebracht von diesem Erlebnis und der Fundstelle
- Welche Bedeutung hat das für die Kinder? Was brauchen die Kinder, um die Situation zu verarbeiten? Welche Fragen tauchen auf?
- In Gesprächen wird das Thema aufgegriffen: Welcher Vogel war das? Was passiert, wenn jemand stirbt? Was machen wir jetzt mit dem Vogel? Die Kinder bringen ihre eigenen Ideen und Vorstellungen mit ein.
- Die Kinder bauen ein Grab für den Vogel, ein Kreuz aus kleinen Ästen wird daraufgestellt, Blumen werden daraufgelegt.
- Das Thema beschäftigt die Kinder noch tagelang. Fragen der Eltern im Umgang mit dem Thema tauchen auf, da die Kinder auch zu Hause davon berichten.
- Erzieher*innen beraten im Team, wie das Thema behandelt werden kann.
- Das Thema „Tod" wird in einem Elternabend gemeinsam mit der ortsansässigen Pfarrerin erörtert.
- Bilderbücher und Fachbücher werden dafür bereitgestellt.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder unserer Einrichtung Schlüsselerlebnisse nach eigenen Vorstellungen, „gemeinsam" gestalten lernen. Durch Beobachtung bringen wir in Erfahrung, welche Kompetenzen (Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten) die Kinder mitbringen und brauchen.

Wir kennen die Entwicklungsunterschiede von jüngeren und älteren Kindern bzw. von Kindern mit besonderen Bedürfnissen. Daraus folgend differenzieren wir die Zielsetzungen aufgrund des individuellen Entwicklungsstandes der uns anvertrauten Kindern.

Ebenso sind wir im ständigen Austausch mit Kolleg*innen und ziehen bei besonderen Fragestellungen den Rat von Expert*innen hinzu.

Wir arbeiten mit Qualitätsmanagement, Meilensteinplänen, Planen und diskutieren, treffen Entscheidungen gemeinsam im Teamsetzungen mit und ohne Eltern.

*Erzieher*innen überlegen und planen die Aktivitäten mit den Kindern unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse, Kenntnisse und Fähigkeiten der Kinder.*

Durch systematische Alltagsbeobachtungen und Dokumentationen erfassen wir die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder. So werden Schlüsselsituationen erkannt und gemeinsam mit den Kindern aufgegriffen. Dies geschieht, indem wir gemeinsam mit den Kindern ins Gespräch gehen. Dabei sind wir offen für Vorschläge und Ideen der Kinder. Überraschungen und Unvorhersehbares greifen wir spontan auf und reagieren flexibel auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder. Die Kinder entscheiden, ob und was in ihrem eigenen Portfolio festgehalten wird.

Durch Individuelle Angebote können die Kinder ihrer Fähigkeiten erweitern und neue Erkenntnisse dazu gewinnen. Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Kinder brauchen individuelle Angebote und Herangehensweisen. Da es nicht „das" Kind gibt, gibt es auch nicht „die" Methode oder „das" Angebot. Wir achten auf ein ausgewogenes Gleichgewicht der Ganzheitlichkeit. Dabei werden verschiedene Kompetenzen gefördert wie die Sach- Sozial- und Selbstkompetenzen. Unterschiede in Interessen, Fähigkeiten und Herangehensweisen einzelner Kinder stellen eine Bereicherung für alle dar. Wichtig für individuelle Bildungsprozesse ist daher,

dass wir Erzieher verschiedene Varianten und Ansätze für verschiedene Kinder mit unterschiedlichen, altersmäßigen und individuelle Entwicklungsvoraussetzungen anbieten. Diese ergeben sich aus dem Situationsansatz.

Wir planen differenziert gestaltete Bildungs- und verschiedene Lernangebote um individuell auf Begabungen, Fähigkeiten und Interessen der Kinder eingehen zu können. Hierbei achten wir darauf, den aktuellen Entwicklungsstand eines jedes Kindes gerecht zu werden, um eine Über- oder Unterforderung zu vermeiden.

Kinder haben Rechte. Dazu gehören, beispielsweise das Recht auf Bildung und die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Wann immer es geht, beteiligen wir die Kinder an den sie betreffenden Entscheidungsprozessen. So werden unsere Kinder in ihrer Autonomie gestärkt. Diese sind für das spätere Leben der Kinder unentbehrlich. Auch haben wir für unsere Kinder verschiedene Entwicklungsbögen, die für das Alter von drei bis vier Jahren geeignet sind sowie für das Alter von fünf bis sechs Jahren. So können wir differenzierter auf die jeweiligen Altersgruppen und einzelnen Kinder eingehen. Für die Kinder unserer Kita haben wir einen Selbsteinschätzungsbogen entwickelt, in diesem sie ihre eigene Einschätzung angeben können. Diese werden als Erinnerung in das Portfolio eingeheftet aber auch für das Elterngespräch ergänzend genutzt.

*Erzieher*innen werten die Erfahrungen mit allen Beteiligten aus.*

Die Erfahrungen, die hauptsächlich die Kinder mit den Erzieher*innen gemacht haben, werden unter anderem gemeinsam in Gesprächen reflektiert. Dies geschieht in Einzel-, Kleingruppen oder Gesamtgruppengesprächen sowie im Gruppen- oder Gesamtteam. Die nächsten Schritte, die eingeleitet werden, hängen vom Interesse der Kinder und dem Ausmaß des Themas ab.

Der Verlauf des Prozesses wird durch bildhafte Gestaltungen der Kinder in den Fluren der Kita oder an den Pinnwänden durch Rückblicke der Aktionen als Dokumentation dargestellt. Die Eltern bekommen dadurch Einblicke in die päd. Arbeit. Die Flure sind für die Eltern zugänglich.

Des Weiteren werden die Ereignisse gemeinsam mit den Kindern notiert und durch Fotos in den Portfolios der Kinder als Erinnerung festgehalten.

Alle wichtigen dokumentationsfähigen Entwicklungsschritte, Angebote und Ziele werden im Team kontinuierlich evaluiert und dokumentiert. Jede*r Bezugserzieher*in füllt in regelmäßigen Abständen jedoch mind. einmal jährlich alle vorhandenen Bögen gemeinsam mit dem Kind aus. Angebote werden immer dem aktuellen Entwicklungsstand des Kindes angepasst und vom pädagogischen Fachpersonal durchgeführt und geplant. Groß- und Kleingruppen-Angebote werden im Portfolio, als großer Plakatdokumentation oder auf dem Fernseher mit Bildmaterial ausgehängt und so für alle als Erinnerung verewigt. Alle Angebote beruhen auf dem aktuellen Interesse der Groß- oder Kleingruppe und des einzelnen Kindes und werden mit der betreffenden Kindergruppe reflektiert und schriftlich festgehalten.

4.16. Lernende Organisation

*Erzieher*innen begreifen die Kindertagestätte als ein sich entwickelndes System*

Zweimal im Jahr (im Frühjahr und im Herbst) finden Konzeptions- und Planungstage mit dem gesamten pädagogischen Fachpersonal statt. Gemeinsam entwickeln wir die Konzeption inhaltlich auf der Basis des Situationsansatzes weiter. Alle Mitarbeiter*innen werden am Prozess beteiligt.

Durch das fest installierte Verfahren in Kita + Qm evaluieren wir regelmäßig unsere Konzeption, unser pädagogisches Handeln, unsere päd. Inhalte sowie die Organisation unserer Kindertagesstätte. Durch unsere Rahmenbedienungen, den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP, das KJHG und die Kinderrechte haben wir ein Grundgerüst, das wir gemeinsam mit Eltern und Kindern mit Leben und pädagogischen Inhalten füllen. Diese sind nach Möglichkeit an den Bedarfen der Eltern (z.B. Betreuungszeiten) und Kindern, aber auch den aktuellen Veränderungen in der Welt angepasst. Dem stehen wir offen gegenüber und verstehen uns als Lernende in dieser Organisationsstruktur. Durch regelmäßige Fortbildungen einzelner Mitarbeiter*innen oder Teamfortbildungen und externen Evaluierungen, die von unserem Träger durchgeführt werden können, sind wir im regelmäßigen Diskurs und führen so einen gemeinsamen Prozess der Entwicklung. Jeder Beteiligte geht hierbei eigenverantwortlich und eigenständig in seinem Gestaltungsspielraum vor.

Zudem hilft uns ein Beschwerdemanagement mit Kindern und Eltern das System weiterzuentwickeln.

Erzieherinnen gestalten die Organisationstruktur der Kindertageseinrichtung entsprechend dem Konzept des Situationsansatzes

Im regelmäßigen Austausch in gemeinsamen Teamsitzungen und Dienstbesprechungen mit dem Träger werden die innerbetriebliche Organisation und Struktur der Einrichtung überprüft und ggf. angepasst. Dies erfordert eine kontinuierliche Absprache und Beratung verschiedener Gremien (Team, Eltern, Elternausschuss, Träger, Gemeinde, Stadtteilgespräch usw.)

Wir verstehen uns als Teil der Gemeinde und suchen Möglichkeiten, unsere Kita positiv zu repräsentieren, z.B. bei der Mitgestaltung des Gemeindefestes.

Wir fühlen uns verantwortlich für Umsetzung der innerbetrieblichen Arbeit am Konzept des Situationsansatzes orientiert. Jede*r Mitarbeiter*in übernimmt seinen Stärken und Interessen entsprechend Aufgaben, z.B. „Fachfrau" für Kindergottesdienst, Sicherheitsbeauftragte*r, Krippenpädagogik etc.

Durch die Umsetzung des neuen KiTa Gesetzes in RLP seit 01.07.2021 stehen wir offen einer unbekannten Herausforderung gegenüber und planen gemeinsam neue Formen der Kindertagesbetreuung, z.B. die Regelung der über Mittag-Betreuung für alle Kinder (Verlängerter Vormittag). Die konzeptionellen Veränderungen werden in Teamsitzungen, mit dem Elternausschuss und dem Träger besprochen und Kinderperspektiven werden miteinbezogen.

Kollegiale Beratungen und Zeit für Vorbereitungen sehen wir als Chance der Weiterentwicklung und Entscheidungsfindung.

Die Leiterin (bzw. das Leitungsteam) übernimmt im Rahmen der demokratischen Teamkultur ihre Verantwortung für die Weiterentwicklung der Arbeit in der Kindertageseinrichtung wahr

Die Konzeption, angelehnt an den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen in RLP, wird wie oben bereits genannt gemeinsam mit dem Team erarbeitet. Alle zwei Jahre wird die Konzeption überprüft und anhand der Qualitätsbogen von Kita+QM evaluiert. Die Leitung setzt hierbei Impulse und regt das Team zu neuen Entwicklungsprozessen an. Dies geschieht z.B. durch Übernahme der Anforderungen des Trägers und Themen, die aus den Leitungsklausurtagen entstehen (z.B. Erarbeitung eines Schutzkonzepts für Kinder). Wir, das Leitungsteam und das Mitarbeiterteam, verstehen uns als lernende Organisation und nutzen jede Veränderung und aktuelle Gegebenheit als Chance. Eine stetige Reflektion der päd. Arbeit ist hierbei unumgänglich.

Fortbildungen des gesamten Teams oder einzelner Mitarbeiter*innen und der Austausch darüber tragen dazu bei, auf dem aktuellen Stand zu bleiben und neue Erkenntnisse und Sichtweisen zu erlangen. Beim Fortbildungskonzept wird dabei berücksichtigt, was die Kita aktuell benötigt. Die Entscheidungen der Mitarbeitenden werden miteinbezogen und deren Eigeninitiative lobend gefördert.

Als „Fachfrauen oder -männer" für bestimmte Bereiche wird das Personal entsprechend seiner Fähigkeiten und Interessen eingesetzt. So entscheidet sich jeder Einzelne, wie er sich mit seinen Kompetenzen einbringen möchte, z.B. Gestaltung des Ki-Go (Kindergottesdienst), Übernahme des „Jolinchen"-Programmes (gesunde Ernährung), Sicherheitsbeauftragte, Brandschutzbeauftragte, musikalische Begleitung etc. Zuständigkeiten sind auch für die Ordnung im Haus geklärt, indem jeder Mitarbeiter*in einem Bereich der Kita übernimmt, z.B. Geräteschuppen, Materialraum, Bewegungsraum usw.

Im Wechsel finden alle zwei Jahre eine Zufriedenheitsbefragung des Trägers mit den Mitarbeiter*innen und den Eltern statt. Diese trägt dazu bei, im kontinuierlichen Austausch über die Arbeit die Zufriedenheit aller zu vermitteln und Verbesserungen anzustreben, die zusammen mit dem Team erarbeitet werden. Die jeweiligen Ergebnisse werden transparent gemacht und an deren Entwicklung gearbeitet.

Zu bestimmten Themen nimmt der Träger oder die Gemeindepfarrer*in an Teamsitzungen teil. Das Trägerteam nimmt ganz klar verschiedene Aufgabenbereiche wahr, z.B. Theologische Leitung, Pädagogische Leitung und Qualitätsbeauftragte und ist stets als Ansprechpartner bereit.

Bei der Einstellung von päd. Fachpersonal wird die Leitung bzw. das Leitungsteam beratend gehört und im Einstellungsgespräch partizipiert. Hierbei achtet die Leitung darauf, dass sich das Team aus verschiedenen Kompetenzen, Kulturen und

Geschlecht zusammensetzt. In unserer Kita arbeiten verstärkt auch Männer (Erzieher, Pflegedienste, Auszubildende, FSJler), was sich als große Bereicherung in der päd. Arbeit darstellt.

Bei der Aufnahme der Kinder hält sich die Leitung an die dafür vorgesehenen Kriterien und achtet darauf, dass alle Kinder und Familien Zugang zur Kita haben. Hier spielen Alter, Berufstätigkeit u.ä. Faktoren eine Rolle. Wir berücksichtigen hierbei die Altersstruktur der Einrichtung und achten auf eine ausgewogene Mischung.

Als lernende Organisation gehen wir mit jeder Veränderung kritisch hinterfragend, aber positiv um.

Das Team beteiligt sich aktiv an der fach- und berufspolitischen Diskussion

Die Erzieher*innen bringen eigene Erfahrungen und Meinungen meist durch Teilnahme an Fortbildungen und Arbeitsgruppen ein, z.B. Junge Kinder-AG, Qualitätstreffen, Arbeitskreis für Interkulturelle Fachkräfte, MAV (Mitarbeitervertretung) etc. So tragen sie dazu bei, die Qualität der frühkindlichen Bildung zu verbessern und die Rahmenbedingungen ihres Berufs aktiv mitzugestalten. Die Leitung nimmt an regelmäßigen Treffen stadtteilbezogen teil und beteiligt sich aktiv an Gesprächen mit den Leitungskolleginnen der vier Einrichtungen (KTS Oppau, St. Martin 1 und 2). Stadtteilsprecher bringen die Meinungen und Probleme in Gesprächen mit der Stadt auf eine politische Ebene.

5. Organisation und Formen der pädagogischen Arbeit

5.1. Exemplarischer Tagesablauf für den U2-Bereich

Alle U2-Plätze sind Ganztagsplätze.

7:00 – 8:00	Ankommen in der Piazza
7:00 – 9:00	freies Frühstück in der Mensa
8:00 – 9:15	gehen die U2-Bereichskinder, die im Frühdienst schon da waren, gemeinsam mit den U2-Erzieherinnen in den U2-Bereich
8:00 – 9:00	die Bring Phase- und Annahme der Kinder, Tür- und Angelgespräche mit den Bezugspersonen, Freispiel im U2-Bereich
9:15 – 10:45	Öffnung der Bildungsbereiche
10:45 – 11:00	Wickelzeit (auch je nach Bedarf) und Händewaschen
11:00 – 11:30	Mittagessen U2 in der Mensa
11:30 – 11:45	Vorbereitung zum Schlafen
11:45 – 14:00	Mittagsschlaf
14:00 – 14:30	Abholphase, Freispiel, Wickeln - anziehen und Händewaschen
14:30 – 15:00	Imbiss U2 in der Mensa
15:00 – 16:00	Öffnung der Bildungsbereiche und Abholphase

5.2.Exemplarischer Tagesablauf für den Ü2-Bereich

Ü2-Plätze (2 Jahre bis Schuleintritt)

Ganztageskinder (GZ)	07:00 - 16:00 Uhr
Verlängerter Vormittag (VV)	07:00 – 14:00 Uhr
07:00 - 8:00	Frühdienst: Ankommen in der Piazza
07:00-10:30	offenes Frühstück im Frühstücksraum

Ab 08:00	Öffnung der Bildungsbereiche
9:00	Ende der Bringzeit
9:00-9:30	Angebot Morgenkreis

Wickeln nach Bedarf

09:30 – 11:45	Spiel und Projekte im Innen- und Außenbereich der Kita

Vorbereitung Mittagessen, Händewaschen

Wickeln nach Bedarf

11:30 – 12:00	Mittagessen U3 Kinder in der Mensa (Schlafkinder)
12:00 -13:30	Mittagessen Ü3 in der Mensa
12:00 – 14:00	Schlaf- und Ruhemöglichkeit
13:00 – 14:00	Abholphase der VV-Kinder
14:00 – 14:30	„Aufwachen" und Wickeln
14:45 – 15:30	Imbiss in der Mensa
15:30 – 16:00	Abholphase der GZ-Kinder, die Räumlichkeiten variieren je nach Wetter

5.3.Projektarbeit

Unter Projektarbeit verstehen wir eine Lernform, bei der die Kinder das selbstständige Bearbeiten einer Aufgabenstellung oder eines Problems mit Hilfe einer Erzieher*in erfahren. Dabei wird der Lernprozess nicht von den Erzieher*innen vorgegeben, sondern die Kinder werden ermutigt, selbst zu forschen, zu entdecken und kreativ zu werden. Erzieher*innen begleiten den

Prozess, geben Impulse und stellen Materialien zur Verfügung, aber das Projekt wird größtenteils von den Kindern gestaltet.

Ziele und Prinzipien der Projektarbeit sind Handlungsorientierung, Selbsttätigkeit, Erfahrungslernen, Lebensnähe, Mitbestimmung, ganzheitliche Kompetenzförderung, Methodenvielfalt und spiralförmiges Lernen. Letzteres meint den fortwährenden Wechsel von Gesprächen, Exkursionen, Experimenten, Rollenspielen, Mal- und Bastelaktivitäten, was zu einem immer tiefer gehenden Eindringen in die jeweilige Thematik führt. Die Kinder sind schnell begeistert, wenn das jeweilige Thema lebens(welt)nah und direkt erforschbar ist und wenn sie damit bereits Erfahrungen gesammelt haben.

Die Projektideen werden z.B. auf einer Wandzeitung oder in einem Schema geordnet. Dann wird diskutiert, welche Aspekte des Themas weiterverfolgt werden sollen. Die Entscheidung hängt ab von Faktoren wie

- den vermuteten oder geäußerten Interessen der Kinder,
- der Zusammensetzung der Kindergruppe (z.B. chronisch kranke oder behinderte Kinder),
- der Bedeutung für das Kinderleben,
- dem pädagogischen Wert des Themas,
- der Vielfalt der sich aus dem Thema ergebenden Aktivitäten und Lernmöglichkeiten,

- der Chance für eine allseitige Förderung der Kinder (Sinne, Fertigkeiten usw.),
- der Einsatzmöglichkeit für viele Methoden und Medien,
- dem Interesse der Erzieher/innen,
- dem Wissen der Erzieher/innen über das Thema und ihren relevanten Erfahrungen,
- der Möglichkeit, Eltern und andere Personen einzubinden, sowie
- dem Vorhandensein benötigter Ressourcen, Materialien und Gegenständen.[19]

5.4. Offene Arbeit

[20]

Im Zuge der offenen Arbeit haben die Kinder die Möglichkeit, sich in frei gewählten Räumen mit von ihnen ausgewählten Spielpartnern, Materialien und Aktivitäten durch Eigeninitiative zu befassen.

[19] Foto: Marina Kovac
[20] Grafik: https://www.erzieherin.de/was-sie-schon-immer-ueber-offene-arbeit-wissen-wollten.html

Die Erzieher*innen beobachten und unterstützen dabei das Geschehen, geben Anregungen und Hilfestellung, sind Zuhörer, Lernpartner und begleiten das Spiel situativ.

Die Funktions- bzw. Themenräume wie z.B. Bauen und Konstruieren, Musik und Bewegung, Kreativität oder Rollenspiel unterstützen das Kind in der Ausübung seiner kindlichen Neugierde, Interessen und Bedürfnisse.

Alle Betroffene sind aktive Gestalter und Akteure ihrer Umwelt.

In den regelmäßigen Kinderkonferenzen können sich die Kinder in demokratischen Beteiligungsformen erproben und den Kita-Alltag mitgestalten.

Die für die Entwicklung der Kinder erworbenen Kompetenzen stärken sie in ihrem Selbstbewusstsein, eigenem Handeln und Denken sowie Verantwortungsbewusstsein.

Offenheit bedeutet vor allem, offen sein, für die Bedürfnisse der Kinder, ihre Wünsche, ihre Entwicklung und ihre Entfaltungswünsche.

Wir wollen durch das offene Angebot den Kindern einen Ort schaffen, an dem sie Lust haben die Welt zu entdecken und durch Selbstbestimmung, Selbstentscheidung und Beteiligung innerhalb einer Gemeinschaft leben zu können.

Die offene Arbeit findet bei uns außerdem in Form einer offenen Haltung in Bezug auf die Kinder, Eltern, Mitarbeiter*innen und jedem Gegenüber statt. Wir sind offen für alle Bereiche, Ideen, Kritik, Anregungen, Kulturen und Nationalitäten. Bei uns findet jeder ein offenes Ohr.

5.4.1. Bildungsbereich Fantasieland

Ein elementares Bedürfnis von Kindern ist es, im Spiel ihre Lebenswelten nachzuahmen. Dies können Themen des alltäglichen Lebens (Familie, Freunde, Schule u.a.m.), gehörte Geschichten und Märchen sein. Um Spielsituationen zu gestalten stehen den Kindern vielfältige Requisiten zur Verfügung:

- Verkleidung (Kostüme, Spiegel, Hüte, Taschen, Schuhe, Accessoires - Arztkoffer, Verbandszeug, Schminkzeug, Friseurutensilien)
- Puppen, Puppenwagen, Puppenkleidung
- Kindermöbel (Küchenzeile, Kaufmannsladen, Puppenhaus, Tische, Stühle, Hocker etc.)
- Höhlenbau (Decken, Tipi, Kissen, Matten)
- Kuschelecke (Matratze, Kissen, Decken, Kuscheltiere)

Bedeutung des Rollenspiels:

Rollenspiele bieten den Kindern die Möglichkeit Erlebtes, Probleme und Gefühle zu verarbeiten zudem lernen die Kinder, sich in die Perspektive anderer hineinzuversetzen, Konflikte zu lösen und mit anderen zu agieren.

Kinder setzen sich im Spiel mit der Welt auseinander. Sie ahmen verschiedene Situationen aus ihrem Alltag nach, wie das Aussehen und die Aufgaben ihnen bekannter Berufe. So erfahren sie, dass es wichtig und notwendig ist, Verantwortung zu übernehmen.

Das Rollenspiel fördert durch die Vielschichtigkeit der möglichen Themenbereiche, die von den Kindern im Spiel durchlebt und bearbeitet werden: Sozialverhalten, Sprachfähigkeit, Empathie, Fantasie und Kreativität.

Soziale Verhaltensweisen werden eingeübt, indem die Kinder lernen sich in eine Gruppe zu integrieren, tolerant zu sein und Rücksicht zu nehmen. Die Kinder lernen

auch Ideen einzubringen, Wünsche und Bedürfnisse zu äußern, Selbstbewusstsein und Kontakte zu knüpfen.

Die sprachlichen Fähigkeiten werden geübt. Die Kinder werden durch den Dialog im Spiel zum Sprechen motiviert. Sie erweitern ihren Wortschatz, üben sich auszudrücken, Absichten mitzuteilen und Andere zu verstehen.

Kinder lernen ihren eigenen Körper und dessen Ausdrucksmöglichkeiten besser kennen. Alternative Verhaltensweisen können von den Kindern während dem Rollenspiel ausprobiert werden. Die Kinder haben Spaß beim gemeinsamen Spiel und beim Erfinden neuer Spielideen. Kinder entwickeln Spontanität und Selbstvertrauen.

5.4.2. Bildungsbereich Spielzimmer

Das Spielzimmer befindet sich in der Piazza. Tisch- und Regelspiele unterstützen die Kinder bei ihrer Entwicklung. Durch die Spiele werden Konzentration, Ausdauer und das Gedächtnis gefördert. Die Kinder lernen Regeln und Strategien zu entwickeln. Weiterhin lernen sie zu gewinnen und Frust auszuhalten, d. h. auch mit Enttäuschung umgehen zu können. Sie erlernen Zahl- und Mengenverständnis, sowie Farben und Größen zu unterscheiden.

Beim Spielen mit Tisch- und Regelspielen kommt der Sprache eine große Bedeutung zu. Soziale und sprachliche Fähigkeiten werden gefördert. Gegenseitige Absprachen über Regeln, Vorgehen oder die Reihenfolge sind wichtig. Kinder verständigen sich untereinander und lernen aufeinander einzugehen. Sie bieten auch gute Möglichkeiten einzelne Kinder zu integrieren und zu fördern.

Während des Spielens stehen immer die Freude am Spiel und am gemeinsamen Tun im Vordergrund.[21]

5.4.3. Bildungsbereich Bauwelt

Bildungsbereich Konstruktion

Mathematik, Naturwissenschaft und Technik gehören zum menschlichen Zusammenleben. Durch das stetige Experimentieren lernen die Kinder Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge. In der frühkindlichen Bildung spielen Bauen und Konstruieren eine zentrale Rolle. Kinder lernen durch das Bauen und Gestalten ihre Umgebung aktiv kennen und entwickeln wichtige Fähigkeiten im Bereich der Motorik, Problemlösung, Kreativität und sozialen Interaktion. In unserer Kita bieten wir Kindern daher gezielte Möglichkeiten, sich in diesen Bereichen zu entfalten und Erfahrungen zu sammeln.
Der Bereich „Bauen und Konstruieren" ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Er ermöglicht es den Kindern, spielerisch zu lernen, wichtige Kompetenzen zu entwickeln und ihre Persönlichkeit zu stärken. Wir fördern dies durch eine ansprechende Raumgestaltung, hochwertige Materialien und eine wertschätzende, unterstützende Begleitung durch unsere Fachkräfte.

Ziele des Bauens und Konstruierens

Die Aktivitäten im Bereich Bauen und Konstruieren fördern:

- Motorische Fähigkeiten: Durch den Umgang mit verschiedenen Materialien wie Holz, Bauklötzen oder Naturmaterialien verbessern Kinder ihre Fein- und Grobmotorik.

[21] Foto: Pixabay

- Kognitive Fähigkeiten: Kinder lernen, Probleme zu erkennen und durch Ausprobieren und kreative Lösungen zu bewältigen.
- Soziale Kompetenz: Beim gemeinsamen Bauen wird Teamfähigkeit gefördert, da die Kinder lernen, miteinander zu kommunizieren, Ideen zu teilen und Kompromisse einzugehen.
- Kreativität: Das Konstruieren ermutigt Kinder, eigene Ideen zu entwickeln und neue Wege auszuprobieren.

Materialien und Raumgestaltung

In unserer Kita gibt es speziell gestaltete Bereiche, die das Bauen und Konstruieren fördern:

- Konstruktionsbereich: Dieser Bereich ist mit Bauklötzen, Legosteinen, Magnetbausteinen und anderen Materialien ausgestattet.
- Naturmaterialien: Durch Naturmaterialien wie Äste, Steine, Sand und Blätter fördern wir das kreative Gestalten und den Bezug zur Natur.
- Werkstattbereich: Hier können Kinder mit verschiedenen Werkzeugen und Materialien wie Holz, Schrauben und Nägeln arbeiten, um kleine Projekte umzusetzen.

Methodik und Förderung

Unsere pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder beim Bauen und Konstruieren und
unterstützen sie dabei, eigene Lösungsansätze zu entwickeln und ihr kreatives Potenzial zu
entfalten. Dabei achten wir auf folgende Prinzipien:

- Selbstständigkeit: Die Kinder sollen möglichst selbstständig bauen und Lösungen für Probleme finden.

- Offenheit und Experimentieren: Unterschiedliche Materialien und Freiraum zum Experimentieren fördern die Fantasie und Innovationskraft der Kinder.
- Teamarbeit: In Gruppenprojekten lernen Kinder, wie wichtig Zusammenarbeit und Kommunikation sind.

Aufgabe der Erzieherin ist es, den individuellen Entwicklungsstand der Kinder zu berücksichtigen.
Die Kinder erhalten, ihrem Entwicklungsstand entsprechend, angemessene, lösbare Aufgaben, die aber nicht zu einfach sind und somit Lernpotential bieten. Durch Ausprobieren, Misserfolge und erneutes Versuchen, sowie sensibel gesetzte Tipps des erwachsenen Beobachters, macht das Kind Fortschritte. Mit den Kindern wird die Auswahl der Materialien bestimmt, hierbei sollten möglichst wenig Materialien, aber in ausreichender Menge vorhanden sein. Zudem verzichten wir auf Tische um viel Bodenspielfläche zu schaffen. Es ist wichtig, dass die Erzieher*in mit den Kindern in ständiger Kommunikation und Beobachtung steht, um das Angebot der Materialien angemessen zu verändern.
Die für das Leben bedeutsamen und wichtigen Wertvorstellungen bilden sich heraus:

- Für ein vollkommenes Werk muss man Mühe aufwenden und Anstrengungen erbringen
- Man ist aus eigener Kraft in der Lage, etwas Bedeutsames und Ansehenswertes für sich selbst und andere zu schaffen

5.4.4. Bildungsbereich Farbenland

Kinder benötigen vielfältige Anregungen, um ihre eigene Kreativität zu entwickeln. Durch kreative Angebote entwickelt und erschließt sich das Kind Gestaltungs- und Darstellungsmöglichkeiten für seine Gefühle, Ideen und Sinneseindrücke. Dies trägt zur Persönlichkeitsentwicklung bei, da das Kind sich frei entfalten und ausprobieren kann.

Im Atelier werden die Kinder zu selbstständigem, kreativem und phantasievollem Handeln angeregt. Damit ist zugleich die Entwicklung feinmotorischer Fähigkeiten verbunden. Es bietet mit seinen vielfältigen Materialien ein anregendes Umfeld zum Experimentieren und freiem Gestalten. Damit die Kreativität, Phantasie und das ästhetische Empfinden der Kinder angeregt wird, ist es wichtig mit wenig vorgelegten Materialien zu arbeiten, wie z.B. Schablonenarbeit. Die Arbeiten der Kinder sollten nicht nach schön oder nicht schön beurteilt, sondern als der individuelle Ausdruck des entsprechenden Kindes gesehen werden. Die entsprechende Raumgestaltung bietet den Kindern freizugängliche Regale mit vielseitigen und ansprechenden Materialien. Sie reichen von verschiedenen Stiften und Papiersorten, Wasser- u. Fingerfarben, Klebstoff, Scheren, Wolle, Stoffe, Knete und vielem mehr. Im Einzelnen soll den Kindern ermöglicht werden:

- die Vielfalt der verschiedenen Materialien und Techniken kennenzulernen und vertraut zu werden
- Erleben einen sachgemessenen Umgang mit unterschiedlichen Utensilien, wie z.B. Schere, Pinsel, Prickelnadeln uvm.
- Die Ausdrucksmöglichkeiten von Farben und Formen kennen zu lernen und kreativ anzuwenden
- Durch Veranschaulichung (Regale, Wände, …) wird ihre eigene künstlerische Arbeit und die künstlerische Arbeit anderer Wert geschätzt
- im Bereich Werken und Handarbeit erste Erfahrungen zu sammeln, auf die sie dann später in der Schule/Freizeit aufbauen können

- Sprachförderung → Austausch, berichten, erklären, neue Begriffe lernen[22]

Dies geschieht mit dem Ziel, Kindern die Möglichkeit zu verschaffen, eigene Gefühle und Erfahrungen bildnerisch auszudrücken und darüber hinaus einen Zugang zur bildnerischen und gestaltenden Kunst zu finden.

Alle Kinder verfügen über ein kreatives Potential. Dabei handelt es sich nicht nur um die schöpferische Kreativität, sondern auch um Wege und ungewöhnliche Lösungsfindungen, die nötig sind, um einzigartige Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Dabei wollen wir die Kinder in ihrem Lernprozess begleiten, dokumentieren und unterstützen.[23]

5.4.5. Bildungsbereich Bewegungswelt

Ein gut ausgestatteter Bewegungsraum bietet Platz für vielfältige Bewegungserfahrungen, die sowohl die große (grobmotorische) als auch die feine (manuelle) Motorik fördern. Hierbei stehen (soft) Bausteine, Matten, Bälle und viel freie Bodenfläche zur Verfügung. In diesem Raum können die Kinder springen, laufen, balancieren und rollen.

Körperliche Aktivität spielt eine wichtige Rolle in der kindlichen Entwicklung. Studien haben gezeigt, dass Bewegung das Lernen und die kognitive Leistungsfähigkeit verbessern kann. Kinder, die regelmäßig körperlich aktiv sind, haben eine bessere Konzentration und Aufmerksamkeit sowie eine erhöhte

[22] Bildungs- und Erziehungsempfehlungen Rheinland-Pfalz S. 59-61
[23] Foto: Samantha Ioannidis

kognitive Flexibilität. Außerdem trägt Bewegung zur emotionalen und psychischen Gesundheit der Kinder bei. Neben den körperlichen Vorteilen hat Bewegung auch positive Auswirkungen auf die geistige Entwicklung der Kinder. Durch körperliche Aktivität werden im Gehirn Endorphine freigesetzt, die das Wohlbefinden steigern und Stress reduzieren. Dies kann dazu beitragen, dass die Kinder sich besser konzentrieren können und motivierter sind, neue Dinge zu lernen. Es ist auch wichtig zu beachten, dass Bewegung nicht nur auf physische Aktivitäten beschränkt sein sollte. Es gibt auch viele Möglichkeiten, die kognitive Entwicklung der Kinder durch Bewegung zu fördern. Zum Beispiel können die Kinder beim Spielen im Freien ihre Fantasie und Kreativität nutzen, indem sie Rollenspiele spielen oder ihre eigenen Spiele erfinden.

Insgesamt ist Bewegung ein integraler Bestandteil der Kinderbetreuung, der nicht vernachlässigt werden darf. Es ist wichtig, den Kindern genügend Möglichkeiten zu bieten, sich körperlich zu betätigen und ihre motorischen Fähigkeiten zu entwickeln. Gleichzeitig sollten auch die kognitiven und sozialen Aspekte der Bewegung gefördert werden, um eine ganzheitliche Entwicklung der Kinder zu unterstützen.

Bewegungsförderung sollte auch nicht auf Leistung ausgerichtet sein, sondern den Kindern Spaß an der Bewegung und am Umgang mit ihrem Körper vermitteln.

Dies geschieht mit dem Ziel:

- durch Entwicklung der motorischen Fähigkeiten die Umwelt zu begreifen und zu erfassen,
- den Lebensraum beständig zu erweitern und zu erforschen,
- die Unabhängigkeit zu steigern und neue Erfahrungen zu sammeln,
- die natürliche Bewegungsfreude der Kinder und ihre Eigenaktivität zu unterstützen,

- ihren Mut zum Einsatz ihrer motorischen Fähigkeiten zu fördern, Kindern die Erfahrung zu ermöglichen, dass sportliche Betätigung für das körperliche Wohlbefinden wichtig ist.

Den Kindern soll ermöglicht werden:

- verschiedene Fortbewegungsarten auszuprobieren,
- Gleichgewichtsübungen in verschiedenen Lagen und auf verschiedenen Untergründen
- Spannung und Entspannung zu erfahren, körperliche Belastung mit ihren Wirkungen auf Herz, Atmung und Muskulatur zu spüren,
- Innen- und Außenräume des Kindergartens für Sport, Bewegungsspiele und spontane Bewegung jederzeit zu nutzen.
- den Bewegungsraum selbständig und ungestört zu nutzen
- Tanz und Musik zu erleben

Musikalischer Bereich

Musik ist seit jeher ein zentraler Bestandteil der menschlichen Kultur und begleitet uns in allen Lebensphasen. Besonders für die kindliche Entwicklung spielt sie eine herausragende Rolle. Bereits im Mutterleib nehmen Kinder Geräusche und Rhythmen wahr und spätestens sobald sie auf der Welt sind, reagieren sie auf verschiedene Musikklänge.

Die positiven Auswirkungen von Musik auf die kindliche Entwicklung sind vielfältig und umfassend. Daher sollte sie schon früh in den Alltag integriert werden. Das Vorsingen von Liedern, Kinderreimen und Fingerspielen sollte bereits im Kleinkindalter begonnen werden. Trommeln oder Rasseln wecken die Neugier und ermöglichen es Kindern, selbst erste Erfahrungen mit Instrumenten zu sammeln.

Bereits im Alter von neun Monaten reagieren Babys auf die Veränderung von Tempo und Tonhöhe. Ab dem dritten Lebensjahr etwa entwickelt sich ein

Rhythmusgefühl und das Gedächtnis der Kleinen kann sich auch leichte Tonfolgen merken. Die musikalische Früherziehung sollte auf jeden Fall in spielerischer Form stattfinden, um sich positiv auf die verschiedenen Entwicklungsaspekte auszuwirken.

5.5. Spiel

Im Spiel setzen sich Kinder aktiv und intensiv mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinander. Vor allem aber wird die Alltagskompetenz – also die Fähigkeit, alltägliche Herausforderungen zu verstehen und zu bewältigen im Spiel gestärkt.
Spiel ist Lernen.
Schon die Kleinsten lernen anhand eines Objektes das Be-Greifen, indem sie es untersuchen. Im Spiel entwickeln Kinder ihre eigene Identität bzw. Persönlichkeit, ihre Stärken und Fähigkeit weiter.
Folgende Fähigkeiten werden im Spiel gefördert:

- Sprache und soziale Kompetenzen:
    - Sie erlangen sprachliche sowie soziale Kompetenzen wie z.B. Rücksichtnahme und lernen Konflikte zu lösen.
- Wissen:
    - Ihre Fähig- und Fertigkeiten werden durch Spielerfahrungen erweitert und sie eignen sich Wissen an.
- Rollenbewusstsein:
    - Vor allem im Rollenspiel werden Erlebnisse verarbeitet und Themen aufgegriffen.
- Motorik und Fertigkeiten:
    - Beim Bauen und Konstruieren sowie bei Tisch- und Regelspielen werden wichtige Kompetenzen wie z. B. Konzentration, Kreativität, logisches Denken und Frustrationstoleranz erlernt.

Grundsätzlich erlangen Kinder im kindlichen Spiel Fähigkeiten, die sie für das spätere Leben benötigen. Man unterscheidet zwischen angeleitetem (päd. Angebote) und freien Spiel.
In unserer Kita hat das freie Spiel seinen festen Platz. Erzieher*innen achten darauf, dass die Kinder im Tagesablauf genügend Zeit für das Freispiel haben.

5.6. Verpflegung und Mahlzeiten

Eine ausgewogene und bewusste Ernährung ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Mahlzeiten sind für uns nicht nur Zeiten der Nahrungsaufnahme, sondern auch soziale und pädagogische Situationen, in denen Gemeinschaft, Genuss und Selbstständigkeit gefördert werden.

Wir legen Wert auf eine gesunde, kindgerechte und abwechslungsreiche Ernährung. Unser Speiseplan orientiert sich an den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) und berücksichtigt saisonale sowie regionale Produkte. Das Mittagessen beziehen wir von BVS Catering. Zudem gibt es über den Tag hinweg ein Obst und Gemüse Teller, welcher durch das Land Rheinlandpfalz finanziert wird und einen von der Kita gestellten Imbiss, angepasst an das Mittagessen und die Vorschläge der Kinder. Das Frühstück wird von Zuhause mitgebracht.

Kinder werden aktiv in die Gestaltung des Mahlzeitenalltags einbezogen. Sie helfen beim Richten der Essensutensilien, nehmen sich das Essen aus den Vorlegeschüsseln selbst und räumen ihren Tisch ab. So lernen sie Verantwortung und Selbstständigkeit. Im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit vermitteln wir den Kindern auf spielerische Weise ein Bewusstsein für gesunde Ernährung, Hygiene und Wertschätzung von Lebensmitteln.

Die Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen und Imbiss) finden in einer ruhigen, wertschätzenden Atmosphäre statt. Wir nehmen uns Zeit, gemeinsam zu essen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Dabei steht das Erleben von Gemeinschaft und Rücksichtnahme im Vordergrund. Jedes Kind darf selbst entscheiden, was und wie viel es essen möchte (im Rahmen der gelieferten Mengen). Wir respektieren individuelle Geschmäcker, Essgewohnheiten und kulturelle Besonderheiten.

Auch Allergien, Unverträglichkeiten und religiöse Essensvorschriften werden selbstverständlich berücksichtigt. Der enge Austausch mit den Sorgeberechtigten ist uns hierbei besonders wichtig, um das Wohlbefinden und die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten.

Unser Ziel ist es, dass Kinder Freude am Essen entwickeln, neue Geschmäcker kennenlernen und den Wert einer gesunden Ernährung verstehen – als Teil eines achtsamen, genussvollen und gemeinschaftlichen Alltags in unserer Einrichtung.

5.7. Schlafen und Ruhen

In der offenen Arbeit unserer Kindertagesstätte spielt das Thema "Schlafen und Ruhen" eine zentrale Rolle. Offene Arbeit bedeutet, dass den Kindern ein hohes Maß an Mitbestimmung und Selbstständigkeit ermöglicht wird. Dies gilt auch für die Gestaltung von Ruhephasen. Wir legen großen Wert darauf, dass jedes Kind die Möglichkeit hat, seinen eigenen Rhythmus zu finden und zu leben. Im Folgenden wird erläutert, wie Schlafen und Ruhen in unserer Kita gestaltet werden:

- Individuelle Rhythmen und Bedürfnisse
    - Jedes Kind hat seinen eigenen Rhythmus, und dieser wird bei den Ruhephasen berücksichtigt. Manche Kinder benötigen einen längeren Mittagsschlaf, andere nur eine kurze Pause oder gar keinen Schlaf.

Wir respektieren diese Unterschiede und ermöglichen jedem Kind, seine Bedürfnisse auszuleben.

- Beobachtung und Unterstützung durch die Erzieher*innen
    - Die Erzieher*innen beobachten die Kinder aufmerksam, um deren individuelle Bedürfnisse nach Ruhe und Schlaf zu erkennen und angemessen zu unterstützen. Ziel ist es, den Kindern zu helfen, ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und darauf zu reagieren.
- Selbstbestimmte Ruhezeiten
    - Kinder haben die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, wann sie sich ausruhen möchten. Dies geschieht in einem dafür vorgesehenen, ruhigen Bereich, der jederzeit zugänglich ist. Flexible Ruhezeiten helfen den Kindern, selbstbestimmt zu entscheiden, wann sie eine Pause benötigen. Diese Selbstbestimmung fördert ihre Eigenverantwortung und ihr Körperbewusstsein.
- Rückzugsmöglichkeiten und gemütliche Ruhebereiche
    - In unserer Kita gibt es speziell gestaltete Räume oder Ecken, die zum Schlafen und Ruhen einladen. Diese Bereiche sind gemütlich eingerichtet mit Matratzen, Kissen, Decken oder Kuscheltieren, damit sich die Kinder geborgen und sicher fühlen. Auch kleine "Höhlen" oder Snoozle-Raum können als Rückzugsorte dienen, wo Kinder ungestört ruhen oder schlafen können.
- Rituale und Routinen für Struktur und Sicherheit
    - Trotz der offenen Arbeit sind Rituale und Routinen wichtig, um den Kindern ein Gefühl von Sicherheit und Struktur zu geben. Dazu gehören tägliche Rituale wie leise Musik, das Vorlesen von Geschichten oder ruhige Atemübungen, die den Kindern helfen, zur

Ruhe zu kommen. Solche Rituale signalisieren den Kindern, dass es Zeit zum Entspannen oder Schlafen ist, und erleichtern ihnen den Übergang von der aktiven Spielzeit zur Ruhephase. In dieser Zeit (12:30 Uhr bis 14:00 Uhr) wird das Spielen im Flur reduziert, damit die schlafenden Kinder nicht gestört werden.

- Förderung der Selbstwahrnehmung und Selbstregulation
    - Kinder lernen in unserer Kita, ihre eigenen Bedürfnisse besser zu erkennen und zu regulieren. Sie verstehen, wann sie eine Pause brauchen und wann sie sich entspannen müssen. Die Erzieher*innen unterstützen die Kinder dabei, auf ihre eigenen Signale zu hören und bieten Hilfe an, wenn diese benötigt wird.
- Enge Zusammenarbeit mit den Eltern
    - In der offenen Arbeit ist die enge Zusammenarbeit mit den Eltern entscheidend. Die Eltern werden regelmäßig über die Schlaf- und Ruhebedürfnisse ihrer Kinder informiert und eingebunden, um zu Hause ähnliche Routinen zu schaffen. Regelmäßige Gespräche helfen uns, die Bedürfnisse der Kinder besser zu verstehen und individuell darauf einzugehen.
- Alternative Ruheaktivitäten
    - Kinder, die keinen Schlaf benötigen, können an leisen Aktivitäten wie Lesen, Puzzeln oder Malen teilnehmen. Diese Ruheaktivitäten finden ebenfalls in den dafür vorgesehenen Ruhebereichen statt und fördern eine entspannte Atmosphäre. Wichtig ist, dass alle Kinder die Möglichkeit haben, eine entspannte Zeit zu verbringen, unabhängig davon, ob sie schlafen möchten oder nicht.

In unserer Kita wird das Schlafen und Ruhen flexibel und bedürfnisorientiert gestaltet. Hauptsächlich stehen z.Zt. für die 2-3-jährigen Kinder Liegen in einem gesonderten Schlafraum zur Verfügung. Zwei päd. Fachkräfte begleiten die Kinder während sie schlafen/ruhen. Ältere Kinder haben die Möglichkeit, sich in einer Snoozle-Ecke im U2-Bereich auszuruhen (siehe U2).

Die Kinder erhalten die Möglichkeit, selbstbestimmt zu entscheiden, wann und wie lange sie ruhen/schlafen möchten. Durch Rückzugsmöglichkeiten, individuelle Betreuung und gezielte Rituale schaffen wir eine entspannte und sichere Umgebung, die die Selbstwahrnehmung und Selbstregulation der Kinder fördert. So können sich die Kinder in ihrer Entwicklung optimal entfalten und lernen, auf ihre eigenen Bedürfnisse zu achten.

5.8. Aktivitäten außerhalb der Kindertageseinrichtung

Zahlreiche Aktivitäten finden in unterschiedlichen Intervallen außerhalb der Kindertageseinrichtung statt. Wir kooperieren mit verschiedenen Institutionen innerhalb Oppaus und sind fester Bestandteil der Gemeindearbeit.

Einige Beispiele sind hier genannt:

- Spaziergänge zu den Kleingärten in Oppau
- Spaziergänge im Feld, Ortsrand von Oppau
- Ausflüge zu verschiedenen Spielplätzen in Oppau
- Ausflüge zum Oppauer Park
- Waldwoche als Projektarbeit
- Sankt Martins Umzug mit Singen am Seniorenwohnheim
- Advents- oder Nikolaussingen im Frauenbund Oppau
- Weihnachtsbaum schmücken am Rathaus, alle 4 Jahre im Wechsel mit den Kitas vor Ort (kath. und städt. Kita)
- Weihnachtssingen am Seniorenheim Oppau

- Plätzchen backen in der Bäckerrei Görtz Rheingönheim
- Ausflüge in verschiedene Parks (z.B Luisenpark Mannheim, Ebertpark Lu)
- SchuWiDu Ausflüge zur Feuerwehr, Polizei, Imker…
- Gemeinsamer Kindergartenausflug
- Einkaufen in Kleingruppen (z.B. im Supermarkt oder auf dem Marktplatz am Donnerstag)

- Besuch in der Stadtbücherei Oppau
- Besuch in der Grundschule in Oppau
- Kooperation mit der Zahnarztpraxis
- Nutzung der Pestalozzi-Turnhalle
- Bastelaktion in der Stadtsparkasse zum Weltspartag[24]

5.9.Handlungs-bzw. Maßnahmenplan bei personeller Unterbesetzung

Der Maßnahmenplan unserer Einrichtung wurde erstellt, um bei einer personellen Unterbesetzung z.B. aufgrund von Krankheit, Urlaub, Fortbildungen, etc. klare Handlungsanweisungen festzulegen, deren Maßnahmen (wenn nötig) zu ergreifen und dementsprechend zu handeln. Diese Maßnahmen gewährleisten das Wohl des Kindes, die Aufsichtspflicht und Sicherheit für alle.

Allen Beteiligten (Erzieher*innen und Erziehungsberechtigte) sind die Maßnahmen bekannt. Der Maßnahmenplan wird den Eltern bereits bei Vertragsabschluss ausgehändigt (siehe Anhang).[25]

[24] Foto: Esma Yildirim
[25] Grafik: Pixabay

5.10. Schließtage und Ferien in der Kita

Jährlich gibt es in der Einrichtung bis zu 30 Schließtage.

- Sommerferien: 15 Tage (die letzten 3 Wochen der Schulferien von RLP)
- Planungstage: 2 Tage
- Konzeptionstage: 2 Tage
- Brückentage: 2 Tage
- Betriebsausflug: 1 Tag
- Weihnachtsferien: ca. 3-4 Tage

Die Schließtage der Kita werden bis zum 01.09. für das kommende Kalenderjahr festgelegt.

Die Schließtage werden mit dem Team und dem Elternausschuss abgestimmt und vom Trägerverbund genehmigt. Danach wird die Elternschaft über die anstehenden Schließtage zeitnah informiert. Dies geschieht über die Eltern-App der Kita und per Aushang. Zusätzlich werden in der Software „Kita Plus" die Schließtage in einer Liste eingetragen.[26]

5.11. Beobachtung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit

Die Beobachtung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit in der Kita sind zentrale Bestandteile der professionellen Erziehung und Bildung in der frühkindlichen Bildung. Sie ermöglichen es den Erzieher*innen, den Entwicklungsstand und die Bedürfnisse der Kinder genau zu erfassen, um sie

[26] Grafik: Pixabay

individuell und zielgerichtet zu fördern. Gleichzeitig bieten sie den Eltern einen Einblick in die Entwicklung ihres Kindes und schaffen eine Grundlage für die Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit.

Bei all unseren Beobachtungen steht das einzelne Kind oder eine Kleingruppe im Mittelpunkt. Dies ermöglicht uns, das Kind mit seinen Stärken und Interessen in Alltagssituationen wahrzunehmen und dadurch individuelle Lerndispositionen, Fortschritte und Bedürfnisse zu erkennen. Beobachtung und Dokumentation stellt für uns daher die Grundlage dar, jedem Kind bestmögliche Impulse und Lernanreize zu seiner Weiterentwicklung geben zu können. Diese bilden gleichzeitig auch die Grundlage für Elterngespräche und die einmal jährlichen Entwicklungsgespräche, welche meist kurz nach dem Geburtstag des Kindes stattfinden. Durch Beobachtungen werden wir in die Lage versetzt, den Eltern detaillierte Informationen über die Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes geben zu können. Wir können bei Bedarf gezielte Fördermaßnahmen vorschlagen. Durch die regelmäßige Beobachtung und Dokumentation stellen wir sicher, dass alle Kinder unserer Einrichtung Aufmerksamkeit, Wertschätzung und Anerkennung erfahren.

Die Beobachtungen werden, soweit wie möglich, nicht teilnehmend durchgeführt, das heißt, wir greifen nicht in das Geschehen ein, sondern betrachten dieses als außenstehende. Sie erfolgen in der Regel während des Alltagsgeschehens.

Beobachtungen für Elterngespräche werden schriftlich von den Fachkräften festgehalten und in die Akte der Kinder abgeheftet. Diese werden datenschutzkonform aufbewahrt und auf Wunsch zur Einsicht bereitgestellt.

Wir dokumentieren in schriftlicher Form sowie mit Hilfe von Fotografien und Videos.

Schriftliche Dokumentation:

- Portfolio
- Beobachtungsbögen
- Lerngeschichten
- Informationswand
- Nicht teilnehmende und offene Beobachtungsbögen, die die Erzieher*innen schriftlich für Elterngespräche festhalten

Fotografische Dokumentation:

- Portfolio
- Informationswand (SchuWiDu)

Das Portfolio ist eine schriftliche und mit Bildern dargestellte Dokumentation der Bildungs- und Lerngeschichte jedes Kindes über den gesamten Zeitraum in der Einrichtung. Alle Entwicklungsschritte des Kindes, besondere Ereignisse und auch Kunstwerke werden gemeinsam mit dem Kind in sein Portfolio abgeheftet. Das Kind entscheidet, was zu den Bildern dazugeschrieben wird und wie es sein Portfolio gestalten möchte, zum Beispiel mit Stickern.

Jede pädagogische Fachkraft nimmt das Kind unterschiedlich wahr, da unterschiedliche Erfahrungen und unterschiedliches Wissen zu einer differenzierteren Betrachtung führen. Kollegiale Beratung bietet die Möglichkeit, sich über die verschiedenen Perspektiven auszutauschen und so einen objektiveren Eindruck zu erhalten und den Entwicklungsstand des Kindes besser beurteilen zu können. So können auch im Team gemeinsam nächste Schritte und Konsequenzen für die künftige pädagogische Arbeit verabredet werden.

Kollegiale Beratung und Austausch innerhalb des Teams findet statt:

- Im Alltag bei Bedarf
- Während der Vorbereitungszeit
- In der wöchentlichen Teamsitzung

- Zwischen Mitarbeiterinnen und Leitung nach Bedarf

Beratung und Austausch über die Teamgrenze hinaus findet zwischen Kita-Team und Gesamtleitung bei Bedarf, zwischen Mitarbeiterinnen und Grundschule, zwischen Mitarbeiterinnen und externen Hilfen wie zum Beispiel Familienhilfe etc. statt. Alle externen Kommunikationswege werden nur nach vorheriger Schweigepflichtsentbindung genutzt.

Die Eltern erhalten erste Informationen über Beobachten und Dokumentieren im Aufnahmegespräch mit der/dem Bezugserzieher*in. Hier werden die Eltern über die Portfolioarbeit und über die jährlichen Entwicklungsgespräche aufgeklärt. Durch den Betreuungsvertrag werden die Sorgeberechtigten über die Portfolioarbeit und die Dokumentation in Schrift und Bild bei der päd. Arbeit in Kenntnis gesetzt.

6. Gestaltung von Übergängen

Der erste große Lebenseinschnitt eines Kindes ist der Übergang vom Elternhaus, seiner gewohnten Umgebung, in die Kindertagesstätte.

Dies kann mit unter zwei Jahren in die Krippe, dem U2-Bereich sein oder mit über zwei Jahren in den Ü2-Bereich. Letzteres kann aufgrund der jeweiligen Aufnahmesituation im Alter von 2, 3, 4 oder 5, in Ausnahmefällen (z.B. durch Umzug) mit 6 Jahren geschehen.

Im Vorfeld können die Sorgeberechtigten die Kindertagesstätte mit einer Terminvereinbarung besichtigen und bei einem Rundgang durchs Haus werden erste Fragen geklärt, z.B.

- organisatorische Abläufe, Personal, Infowände, Bildungsbereiche/Funktionsräume

Bevor die Aufnahme für das kommende Kita-Jahr erfolgt, werden die Erziehungsberechtigten schriftlich benachrichtigt (nach dem Jugendhilfeausschuss). Nach einer Zusage gehen wir folgendermaßen vor:

1. Das Aufnahmegespräch

Dies wird von der Leitung bzw. der stellvertretenden Leitung zusammen mit den Eltern durchgeführt. Im Gespräch wird der Betreuungsvertrag mit allen Formalitäten besprochen. Dazu gehören:

- Leistungsvereinbarung
- Betreuungsvertrag
- Hygieneverordnung
- Infektionsschutzgesetz
- Recht am eigenen Bild
- Medikamentenverordnung
- Nachweis Impfberatung und U-Heft
- Verpflegungsvertrag und Finanzierung

2. Das Erstgespräch

Im Erstgespräch werden mit der/dem Ansprechpartner*in folgende Themen erläutert:

- Anamnesebogen
- Konzeption
- Eingewöhnungsabläufe in Anlehnung an das Münchener Eingewöhnungsmodell
- Portfolio (Beobachtung und Dokumentation)
- Kindergarten ABC (z.B. Mitzubringen, Umgang mit Sonnencreme, Spielzeugtag)

- Checkliste
- Tagesablauf incl. Verpflegung (Frühstück, Mittagessen, Imbiss)
- Maßnahmenplan

3. Die Aufnahme

Mit dem ersten Tag der Aufnahme beginnt die Eingewöhnung in Anlehnung an das Berliner sowie Münchener Eingewöhnungsmodell. Die Kinder bestimmen hierbei die Zeit, die sie dafür benötigen.

Die Dauer und Gestaltung der Eingewöhnungszeit variiert je nach Alter der Kinder zwischen 2 – 4 Wochen. Die Eltern werden durch die Ansprechpartner*in darauf aufmerksam gemacht, dass die eingewöhnenden Erziehungspartner ausreichend Zeit für die Eingewöhnung einplanen müssen, um ein Gelingen zu erreichen.
Hierbei sind eine gemeinsame Zusammenarbeit, Unterstützung und Absprachen wichtig.
Nach den ersten gemeinsamen Stunden erfolgen erste Verabschiedungsversuche bis hin zum Alleinsein, d.h. ohne Elternteil.
In dieser Zeit versuchen die Erzieher*innen eine intensive, wertschätzende und dauerhafte Beziehung zu dem Kind aufzubauen, um die zeitweise Trennung vom Elternhaus behutsam zu gestalten. Hat das Kind den Übergang inclusive Frühstück, Mittagessen, Schlafen und Imbiss gemeistert und sich von einer Fachkraft trösten lassen ist die Eingewöhnung abgeschlossen.
Danach erfolgt:

4. Das Reflexionsgespräch

Gemeinsam mit den Eltern besprechen die Ansprechpartner*innen rückblickend den Ablauf der Eingewöhnung.

6.1. Gemeinsam mit Eltern Eingewöhnung in den U2-Bereich

Im U2-Bereich werden die Kinder ab einem Jahr (mit Beginn des zweiten Lebensjahres) in unsere Kita eingewöhnt, wenn sie einen Platz mit einer schriftlichen Zusage erhalten haben und verbleiben dort bis zum 2. Geburtstag. Danach wechseln die Kinder in den Kita-Bereich für Kinder von 2 bis zum Schuleintritt.

Die 10 Kinder (Kapazität in der Krippe) werden schrittweise und in Abständen aufgenommen, damit wir jedes Kind individuell nach seinen Bedürfnissen und seinem Eingewöhnungstempo begleiten können.

Grundsätzlich geschieht dies in Anlehnung an das Konzept des Berliner Eingewöhnungsmodells.

Die Eltern werden in das Aufnahmeverfahren und der damit verbundenen Eingewöhnung eingebunden, um den Kindern den Übergang vom Elternhaus zu erleichtern und so angenehm wie möglich zu gestalten.[27]

6.2.Gemeinsam mit Eltern Eingewöhnung in den Ü2-Bereich

Nach der schriftlichen Platzzusage und dem erfolgten Aufnahmegespräch mit den Eltern werden die Kinder unter Beachtung jedes einzelnen Individuums in die Kita eingewöhnt. In Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell" werden die Kinder (Rechtsanspruch ab 2 Jahren) stufenweise durch einen Bezugserzieher*in integriert. Im Aufnahmegespräch werden bereits Absprachen getroffen, um die

[27] Grafik: Pixabay

Eingewöhnung auf jedes Kind persönlich abzustimmen (Tag der Aufnahme, Vorgehensweise, unter Berücksichtigung des Verhaltens des Kindes).
Die Eingewöhnung und somit der Übergang vom Elternhaus, Tagesmutter oder Krippe in die Kita wird von der/dem jeweiligen Ansprechpartner*in begleitet.
Wechsel in die Kinder innerhalb der Einrichtung vom U2-Bereich in den Ü2-Bereich stehen die jeweiligen Erzieher*innen im regen Austausch. Das Kind wird immer wieder im U2-Bereich besucht und eingeladen den Ü2-Bereich gemeinsam zu erkunden. Dieser Übergang wird in Rücksprache mit den Eltern ausschließlich von den Erzieher*innen gestaltet.

6.3.Übergänge innerhalb der Kindertageseinrichtung

Im pädagogischen Alltag in unserer Einrichtung finden zahlreiche Übergänge statt. Dazu gehören:

- Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten (U2 oder Ü2)
- Übergang vom Kindergarten in die Grundschule
- Übergang vom Teilzeitkind zum Ganztageskind
- Übergang vom jungen Essenskind zum erfahrenen/älteren Essenskind
- Übergang von einem Bildungs- bzw. Funktionsraum in einen anderen
- Übergang von einer Erzieher*in zur anderen
- Übergang vom jüngeren Kindergartenkind zum SchuWiDu (Schulkind wirst du)
- Übergang von Drinnen nach Draußen
- Übergang von der Freispielzeit zur Essenszeit (Frühstück, Mittagessen, Imbiss)
- Übergang vom Mittagessen in die Ruhephase oder zum Schlafen
- Übergang von der freien Spielzeit in ein angeleitetes Angebot

Für manche Kinder stellt es eine Herausforderung dar, sich von der vertrauten Situation zu lösen und sich neuen Gegebenheiten anzupassen.

Jedes Kind reagiert aufgrund seiner Vorerfahrungen, seines Alters, seiner Entwicklung und seinem Empfinden anders.

Daher ist es wichtig, dass diese Übergänge von den päd. Kräften unterstützt, frühzeitig angekündigt und begleitet werden.

Ziel ist dabei, dass jedes einzelne Kind den Prozess erfolgreich bewältigen kann und gestärkt auf jeden weiteren Übergang in seinem Leben vorbereitet ist.

Wir gestalten die Übergänge für alle so stressfrei und angenehm wie möglich. Durch die Mitgestaltung des Tagesablaufs und dessen Visualisierung können sich die Kinder besser auf neue Situationen vorbereiten und anpassen.

Die Übergänge sind größtenteils ritualisiert. Strukturen und stabile Übergangsphasen helfen dem Kind, Selbstsicherheit und Orientierung zu erlangen und Ängste über unbekannte Situationen abzubauen.

Während der Gestaltung der Übergänge ist ein ständiger Austausch und eine gut funktionierende Kooperation mit den Eltern erforderlich.

6.4. Vorbereitung des Übergangs in die Schule

In der Regel werden jährlich ein Drittel der Kita-Kinder eingeschult, das bedeutet ca. 20-25 Kinder.

Unsere pädagogische Arbeit ist von Anfang an auf den späteren Wechsel bzw. Übergang in die Grundschule ausgerichtet und bezieht sich nicht nur auf das letzte Kindergartenjahr vor der Einschulung.

Mit dem Eintritt in die Kita werden die Kinder in allen Bereichen (kognitiv, sozial, emotional und motorisch) gefördert, damit sie den Alltag zu gegebener Zeit in der

Schule und ihrem späteren Leben meistern können. Um den Kindern den Übergang von der Kita in die Schule so leicht wie möglich zu gestalten, bestimmen die „SchuWiDu" (Schulkind wirst du) in unserer Einrichtung ihr letztes Kita-Jahr mit. Das weckt die Vorfreude auf das Neue, Unbekannte. Die Kinder fühlen sich im letzten Jahr „groß" und wissen, dass sie die Kita mit ca. 6 Jahren verlassen.

Die Aktivitäten werden mit den Kindern in Kinderkonferenzen festgelegt. Ein gewisser Ablauf ist allerdings aus räumlichen und organisatorischen Gründen schon vorgegeben, z.B. der regelmäßige Besuch in der Grundschule (einmal monatlich). Um den Übergang in die Schule bewältigen zu können, ist eine gute Zusammenarbeit mit der ortsansässigen Grundschule notwendig. Diese ist in einer Kooperationsvereinbarung mit allen Oppauern Kitas festgelegt, z.B. auch die gemeinsamen Elternabende. Durch einen regelmäßigen Kontakt und Gesprächsaustausch über päd. Konzepte, positiven Entwicklungen und gegenseitigen Hospitationen sind alle Beteiligten gut informiert.

Auf alle „SchuWiDu", insbesondere mit erhöhtem Förderbedarf, wird ein besonderes Augenmerk gerichtet. Intensive Elterngespräche finden im letzten Kita-Jahr ihren Platz. Wir sind für die Eltern ein Verbindungsglied zur Schule und begleiten und unterstützen sie in allen Fragen zum Schulbeginn.

Im Laufe des letzten Kindergartenjahres werden die Kinder auf den Abschied mit der bevorstehenden Abschiedsfeier vorbereitet. Das Abschiedsfest findet meist im Rahmen eines Kindergottesdienstes mit der Gemeindepfarrerin und deren Einsegnung der Kinder statt. Beteiligt sind alle Eltern sowie päd. Kräfte, da diese das Kind im Laufe der Kindergartenjahre begleitet haben. Auch das Fest der Verabschiedung trägt zur Vorfreude auf den Schuleintritt bei.

Den letzten Kindergartentag erleben die Kinder noch einmal als ein "Highlight", da sie mitbestimmen und entscheiden können, was sie machen möchten. Die persönlichen Dinge (z.B. Hausschuhe, Kleiderbeutel) sowie ein Abschiedsgeschenk

und die eigenen Portfolios werden den Kindern als Erinnerung überreicht und wir verabschieden uns mit einem weinenden und einem lachenden Auge.

7. Ziele und Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

7.1. Verständigung über Ansprüche und Erwartungen der Erziehungsberechtigten

Eltern sind kompetent für ihr Kind. Erzieher*innen sind kompetent für die Pädagogik im Elementarbereich.

Gem. § 22a Abs. 2 Satz 2 SGB VIII ist die Kindertagesstätte verpflichtet, die Erziehungsberechtigten an Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder zu beteiligen.

Darüber hinaus ist unsere Kindertagesstätte laut § 3 KitaG verpflichtet einen Elternausschuss zu wählen. (Elternmitwirkungsverordnung)

Wir begegnen den Eltern als Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Wir schätzen sie in ihrer Elternkompetenz, nehmen sie ernst und unterstützen sie. Dabei sind wir stets um ein wertschätzend-harmonisches, kommunikatives und konstruktives Verhältnis in einer offenen und vertrauensvollen Partnerschaft zum Wohle der Kinder bemüht.

Mit den Erwartungen von Eltern an die Erziehung, Bildung und Betreuung ihrer Kinder setzen wir uns stets auseinander und setzen diese in Beziehung mit unserer Vorstellung. Dabei berücksichtigen wir die kulturspezifischen Hintergründe der Familie.

Wir führen regelmäßige Gespräche über die Entwicklung ihres Kindes und verständigen uns über unterschiedliche Erwartungen und Wahrnehmungen. Wir bemühen uns um Lösungen, die für beide Seiten tragbar sind, wenn Differenzen sichtbar werden. Zudem gibt es ein Beschwerdeformular das jederzeit zur Verfügung steht und auf Wunsch auch gemeinsam ausgefüllt werden kann. Ziel der

Zusammenarbeit ist immer das Bestmögliche für die Entwicklung des Kindes zu tun.

Alle zwei Jahre wird vom „Verbund der Prot. Kindertageseinrichtungen im Prot. Kirchenbezirk Ludwigshafen-Gemeinsam unter einem Dach" eine Elternzufriedenheitsbefragung durchgeführt. Nach der Auswertung werden die Inhalte als Grundlage für eine zur Zufriedenheit führende verbesserte Arbeitsweise genutzt.

7.2. Transparenz der Arbeit

Die Konzeption der Prot. Kita Oberlin dient als Grundlage unserer päd. Arbeit und wird, je nach aktuellem Anlass, inhaltlich mit den Eltern bzw. dem Elternausschuss besprochen und transparent gemacht.[28]

In unserer Einrichtung haben die Eltern schon vor der Aufnahme des Kindes die Möglichkeit durch eine Führung, sich über das Leben, die Räumlichkeiten und der pädagogischen Konzeption der Kindertagesstätte ein Bild zu machen.

Unsere Eltern werden in der täglichen Bring- und Abholsituation durch die sogenannten „Tür- und Angelgespräche" über wichtige Themen bzw. anstehende Veranstaltungen informiert. Durch Aushänge an unserer Elterninfowand und der Eltern-App in KITAplus werden zusätzliche Termine wie z.B. Schließzeiten, Veranstaltungen, Feste und Essenspläne bekanntgegeben. Hierzu gibt es auch eine Übersicht anhand eines Jahreskalenders.

Unter anderem werden regelmäßig interne Mitteilungen und Infos wie z.B. neues Personal an die Eltern weitergegeben. Dies geschieht durch Postfächer, Emails, Eltern-App, Aushänge oder persönliche Ansprache.

[28] Grafik: Pixabay

Ein-bis zweimal jährlich erhalten die Erziehungsberechtigten einen „Newsletter" über aktuelle Themen.
Jährlich findet eine Elternversammlung statt, an dem die Erziehungsberechtigten über das kommende Kindergartenjahr informiert werden. Zusätzlich wird der Elternausschuss an diesen Abend gewählt. In unterschiedlichen Abständen oder auf Anfrage der Erziehungsberechtigten finden zusätzlich Themenelternabende statt (wie z.B. Umgang mit Trauer, Gewaltprävention)
Des Weiteren, werden die Erziehungsberechtigten in einem Gespräch, dass min. einmal im Jahr stattfindet über den Entwicklungsstand ihres/ ihrer Kinder informiert. Bei Bedarf können Elterngespräche jederzeit mit den Erziehern vereinbart werden.

Im Portfolio der Kinder werden individuelle Bildungsprozesse festgehalten und dienen der Erinnerung der Kindergartenzeit.

Alle drei Monate verfasst die Kindertagesstätte einen Artikel über besondere Ereignisse die stattfanden. Dieser Artikel wird in dem Gemeindeblatt „Nordlicht" veröffentlicht. Dies trägt auch gleichzeitig zur Öffentlichkeitsarbeit bei.

7.3. Beschwerdemanagement

- Wir sehen uns in der Pflicht, Anliegen von Kindern und Erziehungspartnern ernst zu nehmen und möglichst eine gemeinsame Lösung zu finden.
- Deshalb nehmen wir Beschwerden sowie Verbesserungsvorschläge gerne an.
- Wir sehen konstruktive Kritik als Chance zur Verbesserung unserer Arbeit.
- Beschwerden können jederzeit persönlich oder schriftlich an das päd. Personal oder über den Elternausschuss herangetragen werden.
- Alle Beschwerden werden in einem Protokoll bzw. Formular verschriftlicht.
- Bei Anliegen, die wir nicht sofort lösen können, bieten wir Gesprächstermine an.

- Die Anliegen werden zeitnah bearbeitet.
- Alle zwei Jahre findet eine durch den Träger organisierte Zufriedenheitsbefragung der Erziehungsberechtigten statt, indem Wünsche, Kritik, Beschwerden und Anregungen geäußert werden können.
- Der Umgang mit Beschwerden der Kinder ist im Schutzkonzept festgehalten (siehe Punkt 3.6. der Konzeption)[29]

7.4. Informationen für Erziehungspartner

Voraussetzung für eine gute Erziehungspartnerschaft ist eine gute Information. So können Eltern erfahren und verstehen, welche päd. Arbeit täglich mit den Kindern in unserer Einrichtung geschieht.

Gem. § 5 und § 6 des BDSG (Bundesdatenschutzgesetztes) gehen wir mit Daten sorgfältig um.

Informationen an die Eltern finden bei uns in verschiedenen Formen statt:

- Einzelgespräche:
    - Erstgespräch, Aufnahmegespräch, Entwicklungsgespräche, Übergangsgespräche, Gespräche mit der Leitung, individuelle terminierte Gespräche nach Bedarf, Tür- und Angelgespräche, Telefonate
- Elternversammlungen:
    - Stammgruppenelternabende, Elternabende zu bestimmten Themen (z.B. Übergang Grundschule) Elternabend mit Elternausschusswahl, Elternnachmittage, Eltern-Kind-Ausflüge, Feste
- Schriftliche Information:

[29] Grafik: Pixabay

- Aufnahmemappen bei Eingewöhnungen, Betreuungsverträge, Aushänge zu aktuellen Themen an Pinnwänden und im Eingangsbereich, Elternpost im Garderobenbereich, Eltern-App, Jahreskalender-Übersicht, per E-Mail, Elternbriefe, Newsletter, Flyer oder Handout, Elternordner im Elternzimmer, Protokolle der Elternausschusssitzung

- Visuelle Information:
  - Info-Tafel bzw. Flipchart, Bildschirm-TV im Foyer, Homepage, Podcast
- Individuelle Informationen:
  - Möglichkeit zum Ausleihen von Fachbüchern oder Bilderbüchern

7.5.Einladung zur Mitarbeit in der Kita

Wir sehen die Partizipation und Beteiligung von Eltern als einen wichtigen Bestandteil in unserer Erziehungsarbeit. Durch die Mitwirkung in der Erziehungsarbeit gelingt ein gutes kommunikatives Miteinander mit dem Ziel das Bestmögliche für die Kinder zu erwirken und gegenseitiges Verständnis zu erlangen.

Alle Eltern haben bei uns jederzeit die Möglichkeit, sich bei Aktionen wie z.B. Gottesdiensten, Laternenumzügen, Sommer- oder Spielefeste, Gartenaktionen, Qualitätszirkeln, Elternabenden oder -nachmittagen, Gartenaktionen und Ausflügen zu beteiligen und Ideen miteinzubringen.

Schon im Erstgespräch/Aufnahmegespräch werden die Eltern herzlich dazu eingeladen, sich an unserer Arbeit zu beteiligen.

Bei der Eingewöhnung (erste Trennungsversuche, Wickelsituation) sind vereinbarte Hospitationen erwünscht und auf Wunsch der Eltern ebenso möglich.

Unterstützend helfen Eltern aus und bieten, z.B. Vorlesestunden, Tisch- und Regelspiele oder kreative Aktivitäten im Beisein der Erzieher*innen an.
Bei anstehenden Aktionen werden die Eltern per Elternpost oder Aushängen informiert und es werden rechtzeitig Listen ausgehängt, auf denen sich die Eltern eintragen können (z.B. Kuchenspenden, Gartenaktion, Mitbringen von Lebensmitteln für ein Buffet).
Durch die Mitarbeit in der Kita unterstützen wir die Vernetzung der Eltern und Familien untereinander.[30]

7.6. Formen der Mitbestimmung von Erziehungspartner

Wir informieren Eltern über ihre Beteiligungsrechte. Wir ermutigen sie, Vorschläge, Kritik und Wünsche einzubringen und lassen sie erleben, dass ihre Meinung wichtig ist und ihre Anregungen Berücksichtigung finden.
Gem. § 22a Abs. 2 Satz 2 SGB VIII ist die Kindertagesstätte verpflichtet, die Erziehungsberechtigten an Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder zu beteiligen.
Darüber hinaus ist unsere Kindertagesstätte laut § 3 KitaG verpflichtet einen Elternausschuss zu wählen und die Eltern bei wichtigen Entscheidungen beratend einzubinden und zu hören. (Elternausschussverordnung)
Formen der Mitbestimmung:

- Elternausschuss
- Kita-Beirat
- Stadtelternausschuss
- Gesamtelternausschuss
- Meinungsäußerungen

[30] Foto: Verbund/Hayta

- Umfragen
- Zufriedenheitsbefragung des Trägers

8. Zusammenarbeit und Entwicklung im Team

8.1. Kultur der Zusammenarbeit bzw. interne Kommunikation

Jeder Mensch ist für sich einzigartig und hat bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten, die er in die pädagogische Arbeit einfließen lässt.

Zu einer gut funktionierenden Teamkultur gehört eine gesunde Grundhaltung sich zu beteiligen, die Persönlichkeit des Einzelnen wertzuschätzen, sich gegenseitig zu respektieren, akzeptieren und unterstützen. Gemeinsame Lösungen für auftauchende Probleme und Herausforderungen zu finden, Wissen und Erfahrung einzubringen und Verantwortlichkeiten zu übernehmen sowie eine Fehlerkultur zuzulassen, prägen die Qualität unseres Teams.

In unserer Einrichtung findet interne Kommunikation ständig statt. Dies kann schriftlich sowie mündlich erfolgen.

Als Basis für interne Kommunikation dienen gesetzliche Grundlagen wie z.B.:

- Bildungs- und Erziehungsempfehlungen
- Stellenbeschreibungen
- Konzeption
- Grundsätze im Situationsansatz
- Offene Arbeit

Alle zwei Jahre findet im Wechsel mit der Elternbefragung eine Zufriedenheitsbefragung der Mitarbeiter*innen ebenso durch den Verbund Prot. Kitas statt. Auch hier dient das Ergebnis der Ermittlung und Verbesserung der Zufriedenheit.

Die Zusammenarbeit in unserer Einrichtung funktioniert durch:

- Informationsfluss
    - Einsatzplan, regelt alle Abweichungen des regulären Dienstplanes, u.a. die personelle Abdeckung der Bildungsbereiche, Mittags-, Imbiss-, Hof- und Pausenzeiten, sowie alle außerordentlichen Aktivitäten.
    - Infobuch (organisiertes Chaosbuch) Dies befindet sich im Stehpult im Eingangsbereich. Hier werden alle fließenden Infos wie z.B. fehlendes Personal, fehlende Kinder, aktuelle Informationen etc. vermerkt. Alle Mitarbeiter*innen haben die Aufgabe, die Liste tagesaktuell ergänzend fortzuführen und sich die Infos einzuholen.
    - Mündliche Weitergabe von Informationen untereinander
    - Schriftliche Weitergabe von Informationen durch das Leitungsteam in einer Umlaufmappe
    - Täglicher Gesprächsaustausch über Kinder
    - Tischkalender im Büro, enthält weitere Informationen über Fehl- und Urlaubszeiten und Terminen, z.B. Elterngespräche, Kita-Besichtigungen u.ä.
    - Infotafel, um das Personal betreffende Infos auszuhängen, z.B. Infos des Trägers, Info der Mitarbeitervertretung, Infos bzgl. Träger-AG´s, Arbeitsrechtliche Vorgaben, Protokolle, Dienstplan, Urlaubsplan

- Gemeinsame Kommunikation
    - Besprechungen im Gesamtteam: erfolgen wöchentlich, Tagesordnungspunkte werden im Vorfeld im Teamzimmer ausgehängt, hierzu gehören päd. inhaltliche Themen, Fallbesprechungen, Reflexionen, kollegiale Beratung, Info und

Beratung über Leitungskonferenzen, Elternausschusssitzungen, Weitergabe von Inhalten aus Fortbildungen, gemeinsamer Austausch über Rückmeldungen von Kindern, Eltern, Kolleg*innen

- Kleingruppenteam: hierzu gehören u.a. Austausch über Bildungsbereiche, Treffen von AG´s (z.B. Osterprojektwoche, St. Martin, Kindergottesdienst etc.), Schuwidus (Team für „Schulkind wirst Du"), Weiterentwicklung der Konzeption, Beratung und Vorbereitung von Themen für das Gesamtteam, Fallbeispiele, Praxisanleitungen, gemeinsame Vorbereitung für Entwicklungsgespräche
- Jahresmitarbeitergespräche mit der Leitung: erfolgt jährlich
- Dienstplangestaltung des Leitungsteams: je nach Bedarf und aktuellem Personalschlüssel
- Meilensteinplan: Erstellung eines Wandkalenders zum Überblick für alle Termine im Kindergarten- bzw. Kalenderjahr (z.B. Feste und Veranstaltungen), Vorbereitungszeiträume inbegriffen
- Teamtage: 2 Planungstage und 2 Konzeptionstage, d.h. je 2 Tage pro Halbjahr, Inhalte sind die Überarbeitung der eigenen Konzeption, Schutzkonzept, Belehrungen, Jahresplanungen und versch. pädagogische Themen.
- Teamprotokolle: werden regelmäßig bei jeder Teamsitzung geführt. Die Mitarbeiter*innen sind verpflichtet, diese zu lesen.
- Träger AG´s (QE, PRAL, SiBe, Übergang GS, Junge Kinder, FaKiBs)
    - Diese AG´s finden außerhalb der Einrichtung kitaübergreifend statt.
- Intranet und Podcast
- Übergabe und Dienstgespräche des Leitungsteams: erfolgt regelmäßig mittwochs und nach Bedarf sowie über ein Übergabebuch

- Eigene Verantwortlichkeit:
    - Persönliche Vorbereitungszeit (im Dienstplan verankert) für päd. Arbeit, Entwicklungsgespräche, Beobachtung- u. Dokumentation, Schreiben von Beurteilungen etc.
    - Gemeinsame Vorbereitungszeit von Arbeitsgemeinschaften (AG SchuWiDu, Sommerfest, usw.))
    - Lesen und Bearbeiten von Fachliteratur
    - Aneignung von Fachwissen über aktuelle fachliche Entwicklungen (z.B. Kinderarmut, Platznot in Kitas, Ereignisse im Umfeld u.ä.)
    - Teilnahme an Fortbildungen in Absprache mit der Leitung
    - Begleitung von Auszubildenden und Praktikanten
    - Übernahme von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten, z.B. Materialbestellung, Ordnung im Elternzimmer, Nordlicht-Ausgabe u.a.)
    - Eigenreflexion
    - Transparenz der Arbeit (z.B. durch Wochenrückblicke, TV im Foyer etc.)
- Unterstützung von außen:
    - Durch den Träger (je nach Anlass und Themengebiet, Dienstbesprechungen der Leitungen)
    - Diakonisches Werk (Fachberatung, Treffen der Führungskräfte)
    - Hinzuziehen von Experten (Logopäden, Fachärzte, Kinderzentrum)
    - Gemeinsamer Austausch über Ergebnisse

8.2. Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche

Personal:

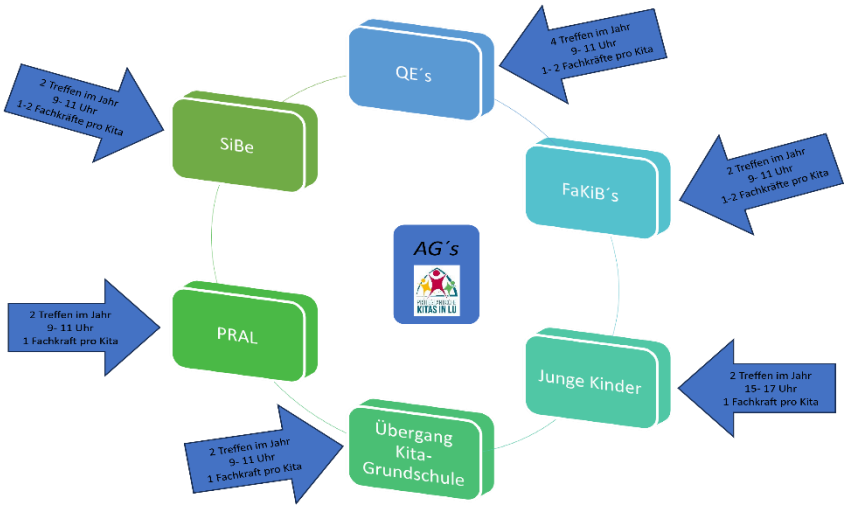
Alle Mitarbeiter*innen sind dafür verantwortlich, dass unser päd. Konzept in der täglichen pädagogischen Arbeit umgesetzt wird.
Als Grundlage dienen die Grundsätze im Situationsansatz mit dem Schwerpunkt der offenen Arbeit.
Zur Orientierung und Planung des päd. Handelns dient außerdem die Stellenbeschreibung des Trägers, die durch die Unterschrift der Mitarbeiter*innen ihre Gültigkeit erhält.
In Eigenverantwortung ist ein ständiges Hinterfragen, Reflektieren und Weiterentwickeln der eigenen und gemeinsamen päd. Arbeit notwendig.

Arbeitsgemeinschaften des Trägers:
Die Arbeitsgemeinschaften (AG´s) finden in regelmäßigen Abständen trägerintern bzw. kitaübergreifend statt. Hierzu gehören:

- DB Leitungen
    - Dienstbesprechung der Leitungen des Verbundes Prot. Kindertagesstätten im Prot. Kirchenbezirk Ludwigshafen
- Konferenz der KiTa-Führungskräfte
    - Treffen aller KiTa-Leitungen im Kirchenbezirk Ludwigshafen der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche)
    - Diakonisches Werk
- DB Stellvertretungen
    - Dienstbesprechung der stellvertretenden Leitungen im Verbund Prot. Kitas im Prot. Kibez Lu
- AG QE
    - Treffen aller Qualitätsentwicklerinnen im Verbund
    - Inhalt ist die Qualitätssicherung in den Kitas, zuständig min. 1-2 Mitarbeiter*innen
- AG PRAL

- Treffen aller Praxisanleiter*innen im Verbund
- Für die Teilnahme ist eine Zertifizierung als Praxisanleitung notwendig.

- AG FAKiB
  - Zuständig für die Arbeitsgemeinschaft sind alle zertifizierten Fachkräfte
  - für Kinderperspektive im Kita-Beirat
  - Im Vordergrund steht die Vertretung der Interessen der Kinder
- AG Junge Kinder
  - Die Themen in dieser Arbeitsgemeinschaft richten sich nach Themen im Bereich der U2-Kinder (Krippe) und 2-3Jährigen der Kita
- AG Übergang Kita-Grundschule
  - Zuständige Mitarbeiter*innen befassen sich hierbei inhaltlich mit Themen der zukünftigen Schulkinder
- AG SiBe
  - Geschulte Sicherheitsbeauftragte der Kindertageseinrichtung beraten über notwendige Sicherheitsmaßnahmen bzgl. der Kita sowie Gefahrenverhütung der Unfallkasse RLP



Weitere Zuständigkeiten:

- Koop Grundschule

    - Kitaübergreifende regelmäßige Treffen der ortsansässigen Kitas in Oppau und der zuständigen Grundschule mit dem Ziel der gemeinsamen Kooperation bzgl. des Überganges der einzuschulenden Kinder
- Ersthelfer
    - Jährlich werden ca. die Hälfte der Mitarbeiter*innen in Erste-Hilfe-Kursen geschult. Dies geschieht alle zwei Jahre im Wechsel.
- Brandschutzhelfer
    - Ca. ein Viertel der Mitarbeiter*innen erhalten im Wechsel alle 4 Jahre eine Schulung als Brandschutzhelfer

Meilensteinplan

Jährlich wird eine Übersicht über aller Aktionen, wesentliche Termine bzw. Veranstaltungen die Kita betreffend in Zusammenarbeit des Kita-Teams erstellt. Die Übersicht ist für das Kindergartenjahr gültig.

Je nach Aktion/Veranstaltung tragen sich die Mitarbeiter*innen für ein- bzw. mehrere Termine ein und sind für die Organisation und Durchführung zuständig.

Liste der Kita Oberlin

Jährlich wird eine Liste (siehe Anhang) mit diversen Aufgabengebieten, die das innere Gebäude sowie die Außenanlage betreffen, geführt, in die sich jede*r Mitarbeiter*in einträgt, um auf eine gemeinsame Ordnung im Haus zu achten. Die Mitarbeiter*innen sind ein Jahr lang für diese Aufgabe zuständig.

8.3. Organisation der Beratung im Team

Eine gute Teamorganisation und regelmäßiger fachlicher Austausch sind zentrale Voraussetzungen für eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit. In unserer

Kindertageseinrichtung legen wir großen Wert auf strukturierte Teamarbeit, transparente Kommunikation und kontinuierliche Reflexion unserer Arbeit.
Das Team trifft sich wöchentlich zu einer zweistündigen Teamsitzung. Diese dient der Planung, Abstimmung und Reflexion des pädagogischen Alltags sowie dem Austausch über aktuelle Themen, Beobachtungen und Entwicklungen. Dabei werden sowohl organisatorische als auch pädagogische Inhalte bearbeitet.
Einmal im Monat (in der letzten Woche des Monats) findet zusätzlich ein Kleingruppenteam statt. Hier steht die bereichsbezogene Arbeit im Mittelpunkt. Die Fachkräfte reflektieren die Entwicklungsprozesse der Kinder, planen gezielte Angebote und besprechen bereichsspezifische Themen, Beobachtungen und Fördermaßnahmen.
Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, bei Bedarf Fachberatung in Anspruch zu nehmen. Diese unterstützt das Team in Fragen der pädagogischen Qualitätssicherung, Konzeptionsentwicklung und Konfliktbewältigung sowie bei besonderen Herausforderungen im pädagogischen Alltag.
Durch diese klar strukturierte Organisations- und Beratungsform schaffen wir ein reflektiertes, lernendes Team, das sich kontinuierlich weiterentwickelt und gemeinsam Verantwortung für die pädagogische Qualität unserer Einrichtung trägt.

8.4.Inhalte der Fortbildung

Jede*r Mitarbeiter*in ist verpflichtet, sich regelmäßig fortzubilden. Dies dient der Qualitätssicherung der Kita und der Fachkompetenz der päd. Kräfte. Zur Qualifizierung der Mitarbeiter*innen gibt es einen Fortbildungsetat und ein Budget zur Anschaffung von Fachliteratur.

Für Fortbildungen kann sich das pädagogische Fachpersonal in Absprache mit der Leitung und unter Bewilligung des Trägers anmelden. Die Auswahl der Themen

erfolgt unter Berücksichtigung der aktuellen Situation der Einrichtung, den Schwerpunkten der päd. Arbeit, den aktuellen Themen oder individueller Bedarfe Einzelner.

Die angebotenen Fortbildungsprogramme werden den Mitarbeiter*innen per E-Mail oder über Auslage im Personalraum zugängig gemacht.

Nach Fortbildungen eines Mitarbeiters findet ein Austausch im Gesamtteam statt, sodass jeder gleichermaßen über gelerntes Wissen in Kenntnis gesetzt wird. Das zur Verfügung gestellte Infomaterial kann für die päd. Arbeit genutzt werden.

Teamfortbildungen werden gemeinsam nach einer Bedarfsanalyse herausgesucht. Zweimal jährlich finden 2 Teamtage für die Konzeption und Planung der päd. Arbeit als gemeinsame interne Fortbildung im Haus statt.

Die jährlichen Klausurtagungen für Leitungen und Stellvertretungen werden in einer 3-tägigen Veranstaltung vom Träger organisiert, durchgeführt und als Fort- und Weiterbildung angeboten. Aktuelle Themen werden hierbei besprochen und weiterentwickelt.

Die Hauswirtschaftskräfte haben die Möglichkeit sich in Punkto Ernährung und Hygiene weiterzubilden.

8.5. Einbindung der sonstigen Mitarbeiter ins Team

Alle sonstigen Mitarbeiter wie die Hauswirtschaftskräfte, d.h. Küchen- und Reinigungskräfte werden zu den das Personal betreffenden Anlässen eingebunden, z.B. in MAV-Sitzungen (Mitarbeiterversammlungen), Personalversammlungen, Betriebsausflügen oder Festlichkeiten.

Für die Wirtschaftskräfte findet in unregelmäßigen Abständen, nach Bedarf oder je nach Anliegen interne Team- oder Einzelbesprechungen mit der Leitung/dem Leitungsteam statt. Hier werden Aufgaben und Angelegenheiten geklärt.

Hausmeistertätigkeiten obliegen der Prot. Kirchengemeinde. Der Hausmeister verfügt über wenige wöchentliche Stunden und ist für das Gebäude und den Außenbereich zuständig. Seine Aufgaben wie z. B. Mülltonne herausstellen, Rasen mähen oder Laub beseitigen werden regelmäßig durchgeführt.

Zu gegebenem Anlass werden im Austausch mit der Kirchengemeinde Reparaturarbeiten besprochen und zeitlich vereinbart.

Praktikant*innen, die nicht im Stellenschlüssel sind, aber mit einem bestimmten Stundenkontingent in der Kita beschäftigt sind (z.B. Duale Aubis, Anerkennungspraktikant*innen), werden zu Veranstaltungen bzw. dem Betriebsausflug eingeladen. Sie werden in der Regel von zertifizierten päd. Fachkräften angeleitet und in der Praktikumszeit begleitet. Sie nehmen an den regelmäßigen Teamsitzungen teil. Hierzu gehören auch ehrenamtliche Mitarbeiter*innen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ).

9. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

9.1. Zusammenarbeit mit anderen Kindertageseinrichtungen

Zusammenarbeit mit Kitas im Trägerverbund

Die Kooperation der Prot. Kindertagesstätten untereinander findet über die Organisation des Verbundes oder des Diakonischen Werkes statt. Hier treffen sich die Prot. Kitas (Leitung oder päd. Mitarbeiter*innen) regelmäßig bei

- Dienstbesprechungen
- Konferenzen für KiTa-Führungskräfte
- Personalversammlungen
- *AG´s*

- MAV-Versammlungen
- Fortbildungen/Schulungen im Verbund

Zu bestimmten Anlässen werden gemeinsame Aktionen der Prot. Kitas für Kinder und Eltern organisiert, z.B. im Lutherjahr, Erzählzelt, Weltkindertag.
Ein Austausch über bestimmte päd. Themen werden z.T. von den Leitungen selbst organisiert, z.B. AG U2-Kinder Leitungstreff.

Zusammenarbeit mit Kitas vor Ort

Jährlich finden Stadtteilgespräche im Stadtteil Nord (Oppau, Edigheim, Pfingstweide) zum Austausch über aktuelle Themen im Sozialraum und Stadtteilabgleiche zum Abgleich der Warteliste für in der Kita angemeldete Kinder statt. Bei diesen durch die Stadt Ludwigshafen organisierten Treffen werden wichtige inhaltliche Themen angesprochen und gemeinsame Lösungen bzgl. der Anmeldeliste und Kinderzahlen gesucht.

- Von den ortsansässigen Leitungen organisiert finden regelmäßig stadtteilinterne (Oppau) Treffen statt, um sich bzgl. der Aufnahmen auszutauschen.
- In Kooperation mit der Grundschule treffen sich die Kinder der Einrichtung mit anderen Kitas und den Grundschullehrern, um sich gegenseitig kennenzulernen und den Übergang zu erleichtern, z.B. in der Kita, in der Schule oder zu Ausflügen innerorts.
- Gemeinsame Aktionen variieren, wie z.B. das St. Martinsfest

9.2.Zusammenarbeit mit sozialen Diensten

Unsere Kindertagesstätte sieht es als Aufgabe, in Zusammenarbeit mit sozialen Diensten ein breites Angebot für Erziehungspartner in Form von Eltern- und Familienbildung zu ermöglichen. Dies dient dazu, Eltern in ihrer Kompetenz zu

unterstützen, Beratung anzubieten und als Vermittler zum Wohle der Kinder zu fungieren.

Hilfsangebote im Bereich sozialer Dienste können sein:

- Sozialpädiatrisches Zentrum/Frühförderung
- Deutscher Kinderschutzbund, Ortsverband Ludwigshafen e.V. Bahnhofstraße 83
- Pro Familia Ludwigshafen e.V. Beratungsstelle, Theaterplatz 6
- Haus der Diakonie, Falkenstraße 17-19, 67063 Ludwigshafen
- Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Stadt Ludwigshafen, Bürgermeister-Kutterer-Straße 37
- Erziehungs-Ehe-und Lebensberatung der Stadt Ludwigshafen, Leuschnerstraße 1
- Ambulante Erziehungshilfe, Ökumenische Fördergemeinschaft Ludwigshafen, Zedernstraße 2

Die Zusammenarbeit mit sozialen Diensten geschieht hauptsächlich aufgrund von aktuellen Anlässen, wie z.B. sozialen Härtefällen. Hier kooperieren wir mit Institutionen wie z.B. dem Jugendamt, Erziehungsberatungsstellen, insofern erfahrene Fachkraft (INSOFA), Jugendhilfedienste, Integrationskräften.

Wir unterstützen und begleiten Eltern bei der Vermittlung zu Fördereinrichtungen, wie z.B heilpädagogischen Angeboten, Kinderärzten, Therapeuten und sonstigen Hilfsangeboten

Im gemeinsamen Austausch unter Absprache mit den betroffenen Parteien (mit Einverständnis und Schweigepflichtserklärung) wird nach gemeinsamen Lösungen bzw. Zielen immer zum Wohle des Kindes beraten und Entscheidungen oder Vorgehensweisen getroffen.

9.3.Gestaltung der Netzwerkarbeit

Ein funktionierendes Netzwerk in guter Kooperation kann nur durch die Bereitschaft eines regelmäßigen Austauschs (mündlich oder schriftlich) und regelmäßigen Treffen stattfinden.

Netzwerk- und Kooperationspartner unserer Kindertageseinrichtung sind:

- Prot. Kirchengemeinde:
    - vertreten durch das Presbyterium, Gemeindepfarrer*in, Pfarrbüro, Gemeindefestausschuss, Frauenbund, Runder Tisch, Jugendgruppen
- Behörden/Ämter:
    - Jugendamt Ludwigshafen, Jugendhilfeausschuss, Land RLP (z.B. Schulobst, Schulmilch)
- Schulen:
    - Grundschule Oppau (Goethe-Mozart-Schule), Ganztagsschule, Förderschulen (z.B.: Gehörlosenschule, Lukasschule, Neumayerschule, Georgensschule),
    - Fachschule für Sozialpädagogik
- Beratungsstellen:
    - Erziehungsberatungsstellen Ludwigshafen, Fachberatung des Diakonischen Werkes, Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD),
- Therapeutische Einrichtungen:
    - Frühförderstelle Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ), Ergotherapeuten, Logopäden, Psychotherapeuten, Integrationskräfte
- Öffentliche Institutionen:
    - Seniorenwohnheim Oppau, Oppauer Kitas, Feuerwehr, (Verkehrs-)Polizei, Zahnarztpraxis, Behindertenwerkstätte, Kinderärzte, Gesundheitsamt

- Kontrakt/Kooperationsvereinbarung
    - Kontrakt mit der Kirchengemeinde Oppau (siehe Anhang)
    - Kooperationsvereinbarung mit der Stadt Ludwigshafen und den angeschlossenen Kitas (u.a. Herausgabe der Platzzusagen)

Im Netzwerk der Gemeinde sind gemeindeinterne Gruppen (z.B. Frauenbund, Runder Tisch) angeschlossen und gegenseitige Treffen fest im Jahresplan verankert wie z. B. die Nikolausfeier des Frauenbundes oder das St. Martinsingen im Seniorenwohnheim. Die Arbeit mit bestimmten Kooperationspartnern wie. Z.B. Grundschule, Logopäden oder Behörden funktioniert nur in kooperierender Zusammenarbeit mit den Eltern. Bei der Kooperation mit der Grundschule in Oppau halten wir uns an die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen von Rheinland-Pfalz.

10. Literatur / Quellenangaben

- Ministerium für Bildung, Rheinland-Pfalz (2018): Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen. 4. Auflage. Berlin: Cornelsen Verlag GmbH
- Bundesrahmen-Handbuch der Qualitätsoffensive der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V.
- Preissing, Ch.; Heller, E. (Hrsg.) (2019): Qualität im Situationsansatz. Qualitätskriterien und Materialien für die Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen. 5. Auflage. Berlin: Cornelsen Verlag GmbH.

11. Anhang

11.1. Schutzkonzept

11.2. Handlungsplan/ Maßnahmenplan

11.3. Kontrakt